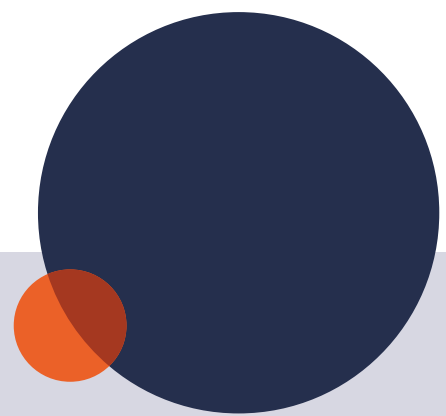


Handreichung zum Kurskonzept

für niedrigschwellige Lernangebote



Keine Verdrehung von Tatsachen! – Antifeminismus entgegentreten



Impressum

Das Kurskonzept fokussiert die Auseinandersetzung mit Antifeminismus. Konzepte zu anderen Themenfeldern sind auf der [Website des PGZ-Projekts](#) verfügbar.



Deutscher
Volkshochschul-Verband

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ)

Königswinterer Straße 552b, 53227 Bonn
Luisenstraße 45, 10117 Berlin

www.volkshochschule.de/pgz
www.volkshochschule.de
pgz@dvv-vhs.de

Erscheinungsjahr: 2026

Autor*in Erstversion: Palo Quirion

Redaktion: Simone Albrecht

Anpassung in niedrigschwelliges Lernangebot: Katharina Prinz

Sensitivity Reading Erstversion: Maja Bogojević

Dieser Leitfaden steht unter der Lizenz CC-BY-SA.

Titelfoto: ©Getty Images/E+/akinbostanci

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Inhaltsverzeichnis

Projektportrait	2
1. Einleitung	3
1.1 Thematik und Zielgruppe	3
1.2 Das ist neu	4
1.3 Methodik und Didaktik	4
1.4 Herausforderungen und Grenzen der Auseinandersetzung	5
1.5 Ablauf des Kurskonzepts	6
2. Hintergrundinformationen zu Antifeminismus	7
2.1 Antifeminismus – mehr als Sexismus	8
2.2 Antifeminismus als Anti-Gender-Bewegung	9
2.3 Die Brückenfunktion von Antifeminismus	10
2.4 Antifeminismus und Rechtsaußen	10
2.5 Zusammenfassung	11
3. Hintergrundinformationen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt	12
4. Ablaufplan des Kurskonzepts	14
4.1 Kurseinheit 1 – Grundlage von Antifeminismus: Das heteronormative Modell der Zweigeschlechtlichkeit	15
4.2 Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus	18
4.3 Kurseinheit 3 – Rechtspopulismus oder Rechtsextremismus?	21
4.4 Kurseinheit 4 – Antifeminismus von Rechts	23
4.5 Kurseinheit 5 – Der „Große Austausch“	25
4.6 Kurseinheit 6 – Antifeminismus erkennen und entgegentreten	27
4.6 Arbeitsmaterial	29
Glossar	55
Literatur- und Internetquellen	64
Beratungsstellen und Fördermöglichkeiten	68

Projektportrait

Die Auseinandersetzung mit demokratiefeindlichen Radikalisierungstendenzen junger Menschen sollte zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse sein. Das Auftreten menschenfeindlicher Agitationen sowie politisch und/oder religiös begründeter Gewalttaten wirft die Frage auf, mit welchen Mitteln den Fanatisierungsprozessen junger Menschen begegnet werden kann. Dabei reicht es nicht aus, allein auf repressive Maßnahmen zu setzen. Vielmehr muss ein umfassendes Präventionsangebot etabliert werden, um der Attraktivität menschenfeindlicher Ideologien für Jugendliche und junge Erwachsene entgegenzuwirken. Als Grundlage dieser präventiven Arbeit müssen Motive der jungen Erwachsenen verstanden und Hinwendungsprozesse analysiert werden.

Die Institution Volkshochschule versteht sich in ihrem Selbstverständnis als Ort der Demokratie. Sie vermittelt Wissen und Kompetenzen, demokratische Werte und Möglichkeiten der Beteiligung. Ihre Angebote sind offen für alle Menschen, unabhängig von deren kulturellen, religiösen oder sozialen Identitäten. Es ist daher naheliegend, Volkshochschulen in die Bewältigung der als Querschnittsaufgabe bezeichneten Radikalisierungsprävention einzubeziehen. Das Mitwirken an dieser Aufgabe setzt voraus, dass den beteiligten Volkshochschulen und insbesondere ihren Mitarbeiter*innen Methoden und Strategien der Präventionsarbeit vermittelt werden. Zu diesem Zweck etablierte der Deutsche Volkshochschul-Verband e.V. (DVV) in der Zentralstelle für Politische Jugend-

bildung das Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ). Langfristiges Ziel des Projekts ist die Stärkung der bundesweiten Struktur der Volkshochschulen im Bereich der Prävention von politisch und/oder religiös begründeten Radikalisierungsprozessen junger Menschen.

Im Rahmen des PGZ-Projekts werden Kurskonzepte für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot zur Prävention demokratiefeindlicher Radikalisierungen junger Menschen entwickelt. Zusätzlich werden Maßnahmen zur Fortbildung von vhs-Mitarbeitenden sowie weiteren Fachkräften umgesetzt. Gemeinsam werden die Integration von primärpräventiven Maßnahmen in das vhs-Kursprogramm sowie die Etablierung von Strukturen der Präventionsarbeit in der eigenen Bildungseinrichtung erarbeitet. Das PGZ-Projekt unterstützt darüber hinaus die Kooperationen zwischen Volkshochschulen und Mitarbeitenden des Respekt-Coach-Programms.

Das PGZ-Projekt startete im Jahr 2018. Es wird gefördert durch das Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms Respekt Coaches. Alle Materialien sind [digital](#) verfügbar.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Einsatz der Materialien!

Ihr Projektteam
Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt

1. Einleitung

Das Kurskonzept wurde von Palo Quirion im Auftrag des Deutschen Volkshochschul-Verbands e.V. für den Einsatz im vhs-Bildungsangebot sowie in der Kinder- und Jugendarbeit entwickelt und als Handreichung mit Simone Albrecht verschriftlicht. Bei der vorliegenden Handreichung handelt es sich um eine Anpassung in ein niedrigschwelliges Lernangebot durch Katharina Prinz. Diese Version ist u. a. auch für Deutschlernende mit Sprachniveau B1 oder B2 geeignet. Die Handreichung soll einen kritischen Einstieg in die Thematik Antifeminismus für Kursleitende, Lehrkräfte und weitere pädagogische Fachkräfte bieten.

1.1 Thematik und Zielgruppe

Bei Antifeminismus ist der Name Programm: Das Feindbild ist Feminismus.¹ Das bedeutet, „feministische Anliegen und Positionen pauschal, aktiv und oft organisiert zu bekämpfen oder zurückzuweisen, sei es als Individuum in Internet-Diskussionen, sei es in Parteien oder anderen Gruppierungen“ ([web¹](#)). Antifeminismus gibt es entsprechend schon solange es feministische Bestrebungen gibt. Doch in den letzten Jahrzehnten hat Antifeminismus eine neue Konjunktur und ein neues Auftreten: Inzwischen sprechen viele antifeministische Akteur*innen von einer angeblichen ‚Gender-Ideologie‘ und nutzen diesen Begriff, um „nicht nur gegen Feminismus und Gleichstellung [zu mobilisieren], sondern auch dagegen, die Vielfalt sexueller, geschlechtlicher, amouröser und familiärer Lebensweisen und Identitäten als gleichwertig zu akzeptieren“ (ebd.). Obgleich im Antifeminismus verschiedene Ansichten und Strömungen vorhanden sind, wird in der Regel „ein antimodernes, heteronormatives, rechtskonservatives bis extrem rechtes Weltbild geteilt. Dieses ist eng mit anderen Ungleichwertigkeitsvorstellungen wie Rassismus oder Antisemitismus verbunden“ (ebd.). Also mit Ungleichwertigkeitsvorstellungen, die gesellschaftlich auch als Macht- und Herrschaftsverhältnisse fungieren.

Während Sexismus in den letzten Jahren auch in breiten Teilen der Gesellschaft hinterfragt wird, findet die kritische Auseinandersetzung mit Antifeminismus bisher vor allem in wissenschaftlicher Forschung und Projekten der Extremismusprävention statt. Viel zu selten wird sich in weiteren Bildungsinstitutionen, v. a. solchen, die mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiten, dem Thema gewidmet. Dabei sind auch für junge Menschen die Themen Geschlechtergerechtigkeit, geschlechtliche und sexuelle Vielfalt sowie Demokratiebildung wichtig. Laut der Pride Studie (2023) des Marktforschungsinstituts Ipsos identifiziert sich mehr als jede fünfte befragte Person aus der Generation Z (Geburtsjahr ab 1997) als queer (vgl. [web²](#)). Gleichzeitig wachsen antifeministische Netzwerke seit Jahren und antifeministische Rhetorik ist nicht nur in der Politik alltäglich geworden, sondern v. a. in sozialen Netzwerken, sodass antifeministische Botschaften, Haltungen und Verhalten den meisten Menschen täglich begegnen. Laut einer Studie des Marktforschungsinstituts Ipsos aus dem Jahr 2021 stimmen

23% der in Deutschland Befragten der Aussage zu, dass Feminismus eher schade (vgl. [web³](#)). Beinahe jeder dritte Mann (27%) glaubt außerdem, dass die traditionelle Männlichkeit bedroht sei (vgl. ebd.). Besonders junge Menschen kommen auf sozialen Medien wie TikTok schnell mit antifeministischen Inhalten in Berührung, sodass eine Sensibilisierung Jugendlicher und junger Erwachsener gegenüber der Gefahr, die von Antifeminismus als demokratie- und vielfaltsfeindlichem Projekt ausgeht, unabdingbar geworden ist (vgl. [web⁴](#)). Der Wissenstransfer zwischen kritischer Forschung zu Antifeminismus sowie Projekten der Extremismusprävention und jungen Menschen wird dem jedoch kaum gerecht. Vor diesem Hintergrund ist dieses Kurskonzept darauf ausgerichtet, eine niedrigschwellige Einführung in die kritische Auseinandersetzung mit Antifeminismus für Jugendliche und junge Erwachsene zu bieten. Ziel ist es, die Teilnehmenden für das Thema zu sensibilisieren und ihnen zu ermöglichen, Antifeminismus und antifeministischer Mobilisierung kritisch entgegenzutreten. Das Kurskonzept soll einen Beitrag dazu leisten, ein demokratisches Grundverständnis – besonders bei jungen Menschen – zu fördern und sie dabei ermutigen, eine demokratische, vielfältige Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Obwohl Antifeminismus auch bei konservativen sowie religiös-dogmatischen Gruppen vorkommt (bspw. bei christlichen oder islamistischen Fundamentalist*innen), legt dieses Kurskonzept einen besonderen Schwerpunkt auf die Verbindungen und das Zusammenwirken von Antifeminismus und (extrem) rechten Ideologien. Denn von rechten Akteur*innen und ihrem (an breite Teile der Gesellschaft anschlussfähigen) Antifeminismus geht eine konkrete Bedrohung für die deutsche Demokratie aus, wie die Leipziger Autoritarismus-Studie 2022 zeigt. Die Forschenden stellten fest, dass Antifeminismus nicht nur zentraler Teil rechtsautoritärer Bewegungen ist, sondern sogar, dass „[a]ntifeministische Überzeugungen [...] zu den tragenden Säulen der Ausbreitung rechtsextremer Überzeugungen [gehören]“ (Decker et al. 2022, S. 264). Somit ist die kritische Reflexion eigener antifeministischer Haltungen und die Analyse antifeministischer Mobilisierung (von Rechtsaußen) als zentrales Element der Extremismusprävention einzuordnen.

Verweise

- ¹ Im [Glossar](#) finden Sie Erläuterungen zu den wichtigsten Begriffen. Besonders wenn Sie über ein Wort stolpern, lohnt es sich, dort nachzuschlagen.

1.2 Das ist neu

Wie eingangs erwähnt, handelt es sich bei der vorliegenden Handreichung um eine Anpassung des Kurskonzepts „Keine Verdrehung von Tatsachen! – Antifeminismus entgegentreten“ in ein niedrigschwelliges Lernangebot. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der sprachlichen sowie visuellen Vereinfachung der Inhalte, um ein in der Gesellschaft so tiefgreifend verankertes Thema wie Antifeminismus für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen.

In dieser niedrigschwelligen Version finden Sie zwar weitestgehend die ursprünglichen Materialien des Kurskonzepts, allerdings in didaktisierter und visuell vereinfachter Form. So liegt bspw. zu jedem Video mindestens ein Skript samt Worterklärungen vor. Zusätzlich wurden sprachlich sehr anspruchsvolle Skripte bzw. Texte in „einfache Sprache“ übersetzt, sodass die Kernaussagen der jeweiligen Medien besser herausgearbeitet werden können. Diese Herangehensweise bietet eine Vielfalt an Optionen in Bezug auf Binnendifferenzierung, wodurch die Durchführung dieses Kurskonzepts barrierearmer und inklusiver möglich ist.

Die Anpassungen erleichtern aber auch der spezifischen Zielgruppe der DaZ/DaF-Lernenden den Zugang zu diesem gesellschaftlich aktuellen und relevanten Thema. Diese niedrigschwellige Version ist für Lernende mit dem Sprachniveau B1/B2 geeignet.

Hier ist es notwendig zu erwähnen, dass sprachlich wichtige Nuancen durch die starke Vereinfachung weitestgehend wegfallen. Das gilt vor allem für die Verwendung des Konjunktiv I, um bspw. Behauptungen wiederzugeben. An dieser Stelle liegt eine besondere Herausforderung für die jeweilige Kursleitung: Solche Nuancen müssen durch die Kursleitung gekennzeichnet und erklärt werden, da die vorliegende Version diese Anforderung sprachlich nicht erfüllen kann. Es ist also essenziell, dass den Teilnehmenden vermittelt wird, was der Unterschied zwischen einer Behauptung und einer Aussage ist. Weiterhin ist es dringend notwendig, dass sprachlich nicht deutlich gekennzeichnete Behauptungen innerhalb der Texte von der Lehrkraft benannt und eingeordnet werden.

In der vorliegenden Handreichung wurden zur visuellen Erleichterung auch ursprünglich vorhandene Triggerwarnungen entfernt. Eine Triggerwarnung ist ein kurzer Hinweis auf potenziell belastende Inhalte (bspw. Gewalt, Suizid, Rassismus), die in einem nachfolgenden Text oder Video enthalten sind. Durch diese Vorwarnung können Menschen eine informierte und selbstständige Entscheidung darüber treffen, ob sie die nachfolgenden Inhalte konsumieren möchten, und sind auf eine potenzielle Belastung bereits vorbereitet. Diese Triggerwarnungen wurden zugunsten der barrierefreien Lesbarkeit entfernt. Daher liegt auch hier die Anforderung bei der Lehrkraft, diese Triggerwarnungen im Vorhinein zu benennen und sicherzugehen, dass diese wahrgenommen und verstanden wurden.

1.3 Methodik und Didaktik

Methodik und Didaktik des Kurskonzepts speisen sich aus langjähriger Erfahrung in der (machtkritischen) Jugend- und Erwachsenenbildung des*r Autor*ins. Dabei wird sich grundsätzlich an Methoden orientiert, die aus den Bereichen Demokratiebildung, Antidiskriminierungs- und Anti-Bias-Arbeit sowie der politischen Selbstorganisation marginalisierter Gruppen entstanden sind.

Wie im Kurskonzept „Klassismus: Klasse erkennen, Klasse handeln“ (2023) wird auch in diesem Kurskonzept von einem intersektionalen Grundverständnis ausgegangen, d. h. es wird anerkannt, dass in sozialen Räumen eine Vielzahl von verwobenen Macht- und Diskriminierungsdimensionen gleichzeitig existieren und sich auch auf den Lernraum auswirken.² Dem-

Verweise

² Zu diesem Thema empfehlen wir folgende Materialien und Veröffentlichungen zu Intersektionaler Pädagogik:

- Das Projekt i-PÄD der Kompetenzstelle Intersektionale Pädagogik bei GLADT e.V. setzt Angebote für Lehrende und Lernende zu überschneidenden Diskriminierungskategorien um. Die Broschüre „Intersektionale Pädagogik. Handreichung für Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, Lehrkräfte und die, die es noch werden wollen – Ein Beitrag zu inklusiver pädagogischer Praxis, vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung“ (2013) beinhaltet Methoden zu den Schwerpunkten (antimuslimischer) Rassismus, Klassismus, Altersdiskriminierung, geschlechtersensible Erziehung, Sexismus, Homo- und Transfeindlichkeit.
- Die Online-Plattform EduSkills+ stellt Lehrmethoden in mehreren Bereichen zur Verfügung. Im Bildungspaket DivEdu (Diversity Education) werden Methoden und Kompetenztrainings zu sozialer, kultureller und geschlechtlicher Vielfalt vorgestellt. Die dazugehörige „Handreichung zur diversitätsbewussten Pädagogik“ (2021) unterstützt Fachkräfte bei deren Vermittlung.
- In der Broschüre „Handreichung für das übergreifende Thema Bildung zur Akzeptanz von Vielfalt (Diversity)“ (2018) beleuchten vier Autor*innen Machtverhältnisse und Ausschlüsse im Schulkontext u. a. anhand der Kategorien Geschlecht, Klasse und Ethnizität und geben Hinweise für die Lehrpraxis. Die Handreichung wurde herausgegeben vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg und verfasst von Josephine Apraku, Dr.in Jule Bonköst, Prof. Dr. Martin Lücke und Birgit Marzinka.

entsprechend spielen gesellschaftliche Machtverhältnisse nicht nur inhaltlich in Bezug auf Antifeminismus, sondern eben auch bei der Umsetzung des Kurskonzepts eine wichtige Rolle.³

Das Kurskonzept zielt darauf ab, eine nachhaltige Auseinandersetzung mit Antifeminismus als demokratiefeindliche Ideologie anzustoßen. Als Kursleitung sollten Sie die Teilnehmenden dazu motivieren, sich auch über die Kurse hinaus mit dem Thema zu beschäftigen. Hierfür ist es wichtig, die Raumatmosphäre einladend zu gestalten und den Teilnehmenden einen Alltagstransfer zu ermöglichen, indem das Erlernte bereits während der Kurse mit ihren jeweiligen Lebensrealitäten in Verbindung gesetzt wird. Die hier für Sie aufbereiteten Methoden sind dazu ausgelegt, dies zu begünstigen. So wird grundsätzlich empfohlen, die Kurseinheiten innerhalb eines Stuhlkreises durchzuführen. Dies ermöglicht nicht nur einen besseren Bezug aufeinander in Gruppengesprächen, da alle Beteiligten einander zugewandt sind, sondern entfaltet auch auf symbolischer Ebene Wirkung, da alle Teilnehmenden einen gemeinsamen Raum in ihrer Mitte eröffnen. Auch die Arbeit in Kleingruppen wird an einigen Stellen des Kurskonzepts empfohlen. Dies soll zum einen den Teilnehmenden erleichtern sich einzubringen, da die Hemmschwelle sich zu beteiligen in einer kleinen Gruppe meist niedriger ist. Zum anderen lockert es die Seminargestaltung auf und ermöglicht das intensive und zeiteffiziente Bearbeiten einer Thematik (vgl. Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hg.) 2007, S. 47f.).

Anhand der Kurseinheiten sollen die Teilnehmenden lernen, antifeministischer Mobilisierung kritisch begegnen zu können. Dafür werden die Teilnehmenden und auch Sie als Kursleitende mit den Grundstrukturen antifeministischer Ideologien vertraut gemacht. Schließlich sollen die Kurse auch als Motivationsquelle dafür dienen, sich im eigenen Umfeld gegen antifeministische Haltungen und für mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit einzusetzen. Das Kurskonzept ist als Vorschlag für die Umsetzung primärpräventiver Maßnahmen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verstehen und gleichzeitig als Materialsammlung für weitere Gestaltungsideen Ihrerseits nutzbar.

1.4 Herausforderungen und Grenzen der Auseinandersetzung

Antifeminismus ist ein äußerst komplexes, ideologisches Gebilde mit inneren Widersprüchen, die den Zugang erschweren können. Dieses Kurskonzept kann daher nur einen ersten Anstoß für die Auseinandersetzung bieten und darauf abzielen, ein erstes Verständnis von Antifeminismus sowie der davon ausgehenden Gefahren zu erlangen.

Durch die weite Verbreitung von antifeministischen Einstellungen in der Mehrheitsgesellschaft ist davon auszugehen, dass auch in den Kursen Widerstände ausgelöst werden können. Daher braucht es seitens der Kursleitenden eine kritische Selbstreflexion der eigenen Positionierungen, Haltungen und

internalisierter antifeministischer Überzeugungen, aber auch ein Verständnis für die strukturellen Bedingungen, die antifeministische Haltungen (mit) hervorbringen. Generell ist es in diskriminierungskritischer Arbeit absolut erwartbar und in Ordnung, auf Widerstände zu stoßen. Auch mit ihnen kann produktiv gearbeitet und versucht werden, einen Raum des Einlassens zu schaffen. Die Methoden des Kurskonzepts sind hierauf ausgelegt und sollen Sie darin unterstützen. Zentral dafür ist eine klare Benennung Ihrerseits von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit als solche: Wenn bspw. im Kurs rassistische Aussagen fallen, gilt es diese als rassistisch einzuordnen und gleichzeitig den gesellschaftlichen Ursprung dieser Annahmen aufzuzeigen.⁴ Dabei sollte sich die Kritik eindeutig auf den Inhalt der Aussagen beziehen, nicht auf die Person, die die Aussagen tätigt.

Für die Umsetzung des Kurskonzepts ist die Haltung, welche Sie als Kursleitende*r einnehmen, von großer Bedeutung. Schließlich geht es darum, einen wertschätzenden Lernraum zu einem äußerst vielschichtigen Thema zu schaffen. Hierfür

Verweise

³ Eine ebenso wichtige Ebene der Gestaltung offener und wertschätzender Lernräume ist auch die Reflexion über Sprache und Geschlecht. Die Broschüre „Mein Name ist ..., mein Pronomen ist ...“ (Neuaufgabe 2021) richtet sich an trans* Menschen, die diese Broschüre an Menschen in ihrem Umfeld weitergeben können, um sie über (ihr) Trans*-Sein zu informieren. Sie bietet aber auch nützliche Informationen, Reflexionsanstöße und Übungen zu verschiedenen Pronomen, die trans*, inter* und nicht-binäre Personen benutzen. Ebenso wie das Comiczine „Xier packt xiesen Koffer“ (2013) von Illi Anna Heger. Auch die Broschüre „wort.schatz“ (2021/2022) des Bundesverbands Queere Bildung e.V. bietet viele Informationen, Reflexionsanstöße und Erklärungen zur Vielfalt von Geschlecht, Beziehung, Liebe und Sexualität.

⁴ Informationen zum Sammelbegriff der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit und dessen Ausprägungen finden Sie u.a. hier:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit – Was ist das?
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (2015): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Das Kurskonzept „Wie Rassismus (unseren) Alltag prägt – Zur Umsetzung rassismuskritischer Bildungsarbeit“ (2023) bietet Impulse, Wissen, Methoden und Reflexionsangebote, um über Rassismus zu sprechen, diskutieren und nachzudenken.

ist eine kritische Selbstreflexion, sowie das Hinterfragen gesellschaftlicher Normen zentral. Ebenso braucht es eine intensive inhaltliche Vorbereitung und Einarbeitung in das Thema. Es ist allerdings klar, dass Sie nicht alles wissen können – hiermit können und sollten Sie offen umgehen und auch die Grenzen Ihres eigenen Wissensstandes teilen. Es gilt außerdem anzuerkennen, dass auch die Teilnehmenden wertvolles Wissen mitbringen: Zeigen Sie Bereitschaft, von den Teilnehmenden und ihren Erfahrungen zu lernen – besonders, wenn Menschen im Raum sind, die persönlich von Antifeminismus oder zugehörigen menschenfeindlichen Haltungen betroffen sind.

Generell bedarf die kritische Arbeit zu antifeministischen Inhalten ein sensibles Gespür gegenüber dem Raum und den Teilnehmenden. Da in antifeministischen Weltbildern verschiedene Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie bspw. Rassismus, Antisemitismus, Frauen- und Queerfeindlichkeit zusammenkommen, können besonders bei Teilnehmenden, die diese Diskriminierungen täglich erleben, belastende Erfahrungen aufgebracht werden. Achten Sie darauf, welche Gefühle Sie im Raum und bei einzelnen Personen wahrnehmen, und legen Sie nach intensiven Übungen flexibel Pausen ein. Sollten bei Teilnehmenden durch die Inhalte belastende Erfahrungen aufkommen, können Sie dies im Rahmen des Kurses kaum auffangen. Aber Sie können Personen an passende Beratungsstellen und/oder die [Meldestelle Antifeminismus](#) weiterverweisen.⁵

1.5 Ablauf des Kurskonzepts

Dieses Kurskonzept umfasst sechs aufeinander aufbauende Kurseinheiten à 90 Minuten. Die einzelnen Einheiten beinhalten Übungen und Methoden, die einladend und abwechslungsreich gestaltet sind. Nach Bedarf können die Einheiten an den jeweiligen Kontext, die Teilnehmenden und die räumlichen Gegebenheiten angepasst werden.

Da Antifeminismus auf einem starren Verständnis von Geschlecht(errollen) und Sexualität basiert, bietet **Kurseinheit 1 – Schwerpunkt Zweigeschlechterordnung** den nötigen Raum, um sich mit diesen Themen grundlegend auseinanderzusetzen. Dabei werden spielerisch vorhandenes Wissen (zu Geschlecht und Sexualität) und die Lücken darin aufgezeigt.

Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus bietet einen ersten Einstieg in das Themenfeld Antifeminismus. Sie regt durch interaktive Methoden dazu an, ein erstes Grundverständnis von antifeministischen Ideologien zu bekommen. Hierfür wird auch ein Blick auf Feminismen und gesellschaftliche Realitäten zur Geschichte und aktuellen Situation von Gleichstellung in Deutschland geworfen.

In **Kurseinheit 3 – Rechtspopulismus oder Rechtsextremismus?** werden die Teilnehmenden für rechte Mobilisierungsstrategien sensibilisiert. Gemeinsam erarbeiten sich die Teilnehmenden ein erstes Verständnis darüber, was rechte Ideologien ausmacht und wie sie Antifeminismus instrumentalisieren.

Kurseinheit 4 – Antifeminismus von Rechts vertieft die Inhalte der Kurseinheit 3 – Rechtspopulismus oder Rechtsextremismus?, indem sie die antifeministische Dimension von rechten Ideologien aufzeigt.

Kurseinheit 5 – Der „Große Austausch“ bündelt und vertieft die Inhalte der Kurseinheit 4 – Antifeminismus von Rechts und zeigt anhand der Verschwörungsideologie des „Großen Austausch“ auf, wie Antifeminismus, Rassismus und Antisemitismus zusammenwirken.

Kurseinheit 6 – Antifeminismus erkennen und entgegen-treten vertieft das erarbeitete Wissen weiter und wirft einen Blick auf konkrete Beispiele antifeministischer Narrative. Gemeinsam entwickeln die Teilnehmenden erste Ideen zum Umgang mit antifeministischen Aussagen.

Verweise

⁵ Die [Meldestelle Antifeminismus](#) ist Teil des Projektes [Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken](#). Hier können antifeministische Vorfälle gemeldet und Beratungen in Anspruch genommen werden. Die Meldestelle versucht mit ihrer Arbeit, ein genaueres Abbild der aktuellen Ausformungen von Antifeminismus in Deutschland zeichnen zu können. Weitere Institutionen, die zum Themenbereich Antifeminismus arbeiten, finden Sie unter [Beratungsstellen](#).

2. Hintergrundinformationen zu Antifeminismus

Antifeminismus ist eine politisch ausgerichtete, organisierte, häufig strategische Gegnerschaft gegenüber feministischen Emanzipationsbestrebungen (vgl. Lang und Peters 2018, S. 13–39).

Er ist sowohl als Ressentiment als auch Ideologie zu verstehen und richtet sich

- gegen die Gleichstellung aller Geschlechter und Geschlechtergerechtigkeit,
- gegen Frauenbewegungen und Feminismen,
- gegen geschlechtliche, sexuelle und körperliche Selbstbestimmung von Frauen und queeren Menschen,
- gegen vielfältige Familienmodelle, Lebens- und Lebensformen sowie
- gegen die Sichtbarkeit und Anerkennung marginalisierter Menschen.

Grundlage des Phänomens Antifeminismus bilden

- der Glaube an eine ‚natürliche Zweigeschlechtlichkeit‘ (teils biologistisch, teils religiös begründet),
- ein sich daraus ergebendes, starres Verständnis von Geschlechterrollen,
- ein heteronormatives Familienbild bzw. Reproduktionsanforderungen sowie
- hegemoniale Männlichkeit, d.h. ein politisches Ordnungssystem, das auf männlicher Dominanz fußt (vgl. Decker et al. 2022, S. 247ff.).

Häufig werden diese Dimensionen ergänzt durch den rassistischen und/oder antisemitischen „Glauben an unterschiedliche, in Konkurrenz stehende Nationen/Völker/Kulturen ...“ (vgl. [web⁵](#), Min. 0:12:15). Antifeminismus ist ideologisch eng verknüpft mit Ungleichheitsideologien, wie Rassismen, Antisemitismus, Ableismus, Klassismus und/oder Sexarbeitsfeindlichkeit (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 250).

Im Kern ist Antifeminismus damit nicht nur vielfalts- und demokratiefeindlich, sondern vereint autoritäre und anti-moderne Grundhaltungen (vgl. [web⁶](#); vgl. Decker et al. 2022, S. 264).

Wer sind die Akteur*innen?

Als Weltbild ist Antifeminismus ein wesentlicher Bestandteil extrem rechter, rechtspopulistischer und religiös-dogmatischer Ideologien (vgl. [web⁷](#)). Neben rechten verbreiten aber auch weitere anti-emanzipatorische sowie konservative Akteur*innen antifeministische Ideologien sehr erfolgreich: Besonders Mobilisierungen, die sich gegen emanzipatorische Geschlechterpolitiken und Gleichstellungsmaßnahmen richten, haben aktuell hohe Konjunktur und erreichen weite Teile der deutschen Gesellschaft (vgl. Decker et al. 2022, S. 264ff.). Gerade in christlich-fundamentalistischen und extrem rechten, aber auch in konservativen Zusammenhängen handelt es sich dabei um trans-

national verbündete Akteur*innen, die sich nicht nur ideologisch, sondern auch finanziell vernetzen (vgl. [web⁵](#), Min. 0:18:45). Klar antifeministisch einzuordnen sind zudem die Zusammenschlüsse von sog. ‚Männerrechtlern‘ und ‚Incels‘⁶ wie auch islamistisch-fundamentalistische Gruppen, die beide ebenfalls transnational aufgestellt sind (vgl. Blum et al. 2022, S. 18ff.). Obgleich Antifeminismus generell Männer überhöht und Frauen und queere Menschen abwertet, ist Antifeminismus dabei keine ausschließlich von Männern getragene Ideologie. Und obgleich im Antifeminismus Frauenfeindlichkeit, Sexismus und Annahmen der Ungleichwertigkeit der Geschlechter versteckt sind, wird dies häufig eben nicht explizit benannt, sondern nur implizit, und damit erst bei näherer Betrachtung der gesamten Logik deutlich (vgl. Lang und Peters 2018, S. 16ff.).

Antifeminismus muss also als Ideologie mit vielen verschiedenen Gesichtern verstanden werden, die in den letzten Jahrzehnten international an Mächtigkeit gewinnt. So ist im Iran bspw. seit der Machtübernahme des Regimes, der sog. Islamischen Republik, Antifeminismus nicht nur Ideologie, sondern Staatslogik, Struktur und System (vgl. Jasim et al. 2023, S. 103ff.). Doch auch hier gibt es konstante Gegenwehr aus

Verweise

⁶ ‚Männerrechtler‘: „Männerrechtler sind antifeministische bis frauenfeindliche Aktivist*innen, die sich von Frauen, Feministinnen und allen Bestrebungen, die eine Gleichberechtigung aller Geschlechter anstreben, bedroht sehen. Sie stilisieren Männer zu Opfern in jeder Lebenslage und reagieren mit Abwertung anderer. Nicht zu verwechseln mit der Männerbewegung, die sich für die Gleichwertigkeit aller Geschlechter und Anti-Diskriminierung einsetzt“ ([web³⁰](#)).

‚Incels‘: Der Begriff steht für ‚Involuntary Celibates‘ oder übersetzt ‚unfreiwillige Zölibatäre‘, d.h. er bezeichnet Männer, die unfreiwillig sexuell enthaltsam leben. Der Begriff ist v.a. innerhalb der digitalen antifeministischen Communities der ‚Manosphere‘ verbreitet. Die Schuld an ihrem unfreiwilligen Zölibat tragen laut den ‚Incels‘ die Frauen, da sie ihnen nicht nur den Sex ‚verweigern‘, sondern Männer allgemein unterdrücken würden. „Hinter dem ‚Incel‘-Wahn steckt der Glaube, dass Männer einen Anspruch auf Sex mit Frauen hätten. Doch durch Feminismus und Emanzipation sind die Frauen dem Mann nicht mehr gefügig – generell sei die patriarchale Unterdrückung eine Lüge und Männer würden auf allen Ebenen ausgebeutet“ ([web³⁰](#)).

der Bevölkerung: So wurden 2022 breite feministische Proteste als Reaktion auf den Feminizid an der 22-jährigen kurdischen Iranerin Jina Mahsa Amini laut. Obgleich der Antifeminismus im iranischen Regime islamistisch begründet wird, finden sich die gleichen antifeministischen Kernelemente wie sie von anderen religiös-dogmatischen (besonders christlich-fundamentalistischen), völkischen und/oder rechten Akteur*innen in Deutschland vertreten werden: die Disziplinierung und Kontrolle der Körper von Frauen und queeren Menschen sowie die Abwertung vielfältiger Geschlechter-, Familien- und Beziehungsmodelle (vgl. ebd.).

2.1 Antifeminismus – mehr als Sexismus

Antifeminismus basiert auf heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit (mehr dazu sowie zu Begriffen geschlechtlicher und sexueller Vielfalt im [3. Kapitel](#)). Dabei kommt der Rolle der Familie im Antifeminismus eine zentrale Bedeutung zu, schließlich zeigen sich hier die normierten Rollenverständnisse von Männern und Frauen besonders deutlich: Geschlecht und Sexualität werden im Verhältnis zu Reproduktion gedacht. Als Norm dient die Kleinfamilie mit Vater, Mutter und Kindern. Darin nehmen Frauen häufig eine untergeordnete Rolle ein – Homo-, Bi- oder Asexualität, sowie Trans*- und Inter*geschlechtlichkeit kommen im antifeministischen Geschlechter- und Familienbild nicht vor. Menschen mit diesen Identitäten werden in der Regel kategorisch abgelehnt oder mindestens als nicht gleichwertig mit heterosexuellen, cis- und endo-geschlechtlichen Männern und Frauen gedacht. Antifeminismus ist damit im Kern nicht nur sexistisch, sondern meist auch frauen-, queer- und transfeindlich. Auch Menschen, die Romantik und Sexualität jenseits von normierten Beziehungs- und Familienmodellen leben, werden von Antifeminismus abgewertet und sind teils Angriffen ausgesetzt: zum Beispiel Personen, die in polyamorösen Beziehungen (d.h. in romantischen und/oder sexuellen Beziehungen mit mehreren gleichwertigen Partner*innen) leben, aber auch Sexarbeitende (also Personen, die im Bereich sexueller Dienstleistungen ihre Arbeit verrichten).

Der Glaube an ein heteronormatives Zweigeschlechterbild, und auch daraus abgeleitete sexistische und/oder frauenfeindliche Annahmen sind in Deutschland weit verbreitet – der Unterschied zu Antifeminismus lässt sich an einem Beispiel nachvollziehen: Die Aussage „Frauen können nicht gut Autofahren“ ist als sexistisch einzuordnen. Wenn sich jedoch Personen zusammenschließen und eine politische Kampagne für ein Fahrverbot für Frauen starten oder im Rahmen einer gemeinsamen Aktion Autofahrerinnen im Straßenverkehr verbal attackieren, ist dies antifeministisch. Denn es wird sich auf Sexismus aufbauend, pauschal, aktiv und organisiert gegen Frauenrechte zusammengeschlossen – die Motivation ist eine politische (vgl. [web⁵](#), Min. 0:25:55).

Wer ist wie betroffen?

Im Fokus von Antifeminist*innen stehen häufig Strukturen und Institutionen, z. B. der Wissenschaftsbereich Gender-Studies/

Geschlechterforschung oder auch Aufklärungs- und Präventionsprojekte zu Themen sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und Gesundheit (vgl. [web⁷](#)).

Auch gegen Einzelpersonen, die sich für die genannten Belange einsetzen, agieren antifeministische Akteur*innen zum Teil mit aller Härte: Dabei werden verschiedene Mittel von politischen und finanziellen Interventionen über verbale Gewalt in Form von Diffamierungen und (digitaler) Hetze bis hin zu Androhungen von und tatsächlicher körperlicher und sexualisierter Gewalt angewandt, um öffentlich auftretende Feminist*innen einzuschüchtern (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen 2018, S.9). Im Fokus von Abwertung und Angriffen stehen insbesondere Sexarbeitende sowie Lesben, Schwule, Bisexuelle, Asexuelle, trans*, inter* und generell queere Personen (LSBTIQA*), aber auch jüdische Personen, muslimische Personen, Sinti*zze und Rom*nja, Schwarze Personen und Personen of Color sowie behinderte Menschen – besonders wenn diese sich öffentlich und/oder be-

Begriffe und Abgrenzungen

Frauenfeindlichkeit/Misogynie

... wird von Planert (1998) als die Vorstellung einer ontologischen Minderwertigkeit von Frauen definiert, d.h. die Minderwertigkeit (gegenüber Männern) ergibt sich in der misogynen Logik aus dem Frau-Sein selbst (vgl. Decker et al. 2022, S.247). Frauenfeindlichkeit ist laut Manne (2020; zit. nach Kracher 2023, S.260f.) ein patriarchaler Straf- und Kontrollmechanismus. D.h. Frauenfeindlichkeit kommt da zum Tragen, wo Personen aus dem engen System der männlichen Dominanz und Vormachtstellung ausbrechen, in Widerstand gehen oder schlicht und ergreifend nicht darin funktionieren. Misogynie Gewalt kann auch tödlich enden, bspw. in sogenannten Femiziden (Begriff nach der Soziologin Diana Russel), d.h. Tötungen von Frauen wegen ihres Geschlechts oder wegen bestimmter Vorstellungen von Weiblichkeit.

(Klassischer) Sexismus

... bezieht sich auch auf vermeintlich ‚natürliche‘ Unterschiede zwischen Geschlechtern, bezieht sich aber in erster Linie auf tradierte Rollenzuschreibungen und die „Demonstration der Überlegenheit des Mannes und [fixierte] Rollenzuweisungen an Frauen“ (Heitmeyer, 2002, S.20, zit. nach Decker et al. 2022, S.247). Sexismus äußert sich in Vorurteilen und Weltanschauungen, in sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Regelungen, Formen von Gewalt (Vergewaltigung, sexuelle Belästigung, herabwürdigende Behandlung und Sprache) und ihrer Rechtfertigung.

ruflisch für emanzipatorische Anliegen und eine demokratische, vielfältige Gesellschaft engagieren (vgl. [web⁷](#)). Aber auch Personen, die Beziehungs- und Familienkonzepte leben, welche nicht dem Modell der monogamen Partnerschaft zwischen zwei Personen oder der bürgerlichen, heterosexuellen Kleinfamilie entsprechen, sind antifeministischer Abwertung und Angriffen ausgesetzt – besonders wenn sie sich für den Schutz ihrer Lebens- und Beziehungsformen öffentlich einsetzen (vgl. [web⁸](#)).

Auch konkrete Anlässe werden genutzt, um antifeministisch zu mobilisieren – das können z. B. Veranstaltungen, Veröffentlichungen oder auch neue Gesetzgebungen sein (vgl. [web⁷](#)). Ein Beispiel hierfür ist die Einführung des sogenannten Selbstbestimmungsgesetzes: Hier finden sowohl ‚nur‘ transfeindliche, als auch eindeutig antifeministische Mobilisierungen über verschiedene politische Spektren hinweg statt.⁷

Antifeminismus ist somit alles andere als harmlos, schließlich dient er in den letzten Jahren sogar immer wieder der Rechtfertigungslogik rechtsterroristischer Anschläge wie sich in den Manifesten der Täter deutlich zeigt, auch 2019 in Halle (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 249f.).

2.2 Antifeminismus als Anti-Gender-Bewegung

Zwar gibt es Antifeminismus schon solange es feministische Bestrebungen gibt, allerdings passt sich die jeweilige Ausformulierung immer den Debatten der Zeit und des Orts an, an dem der Antifeminismus organisiert wird. Im heutigen Antifeminismus in Deutschland nehmen Queerfeindlichkeit und die Ablehnung von emanzipatorischen Bestrebungen rund um Geschlecht (‚Anti-Genderismus‘, d. h. eine Bewegung gegen geschlechtliche Vielfalt) eine zentrale Rolle ein (vgl. Lang und Peters 2018, S. 13ff.).

„Mit der Formel: ‚Gender Studies = Gender Mainstreaming = Feminismus = Staatsräson‘ (Hark & Villa, 2015, S. 23) wird Gender-Mainstreaming zur Projektionsfläche verschwörungstheoretischer Annahmen einer ‚Machtübernahme der Frauen‘ im Sinne eines Ressentiments“ (Decker und Brähler 2020, S. 252).

An dieser Stelle werden bereits verschwörungserzählerische sowie antisemitische Narrative deutlich, die sich immer wieder mit Antifeminismus überschneiden und mit ihm zusammenwirken: So wird teils sogar die Entstehung von Feminismus mit einer ‚jüdischen Verschwörung‘ in Verbindung gesetzt und immer wieder das Bild ‚mächtiger Eliten‘ oder einer ‚Lobby‘ her- vorgerufen, die mit Feminismus und dem Hinterfragen von Geschlecht(erhältnissen) eine ‚geheime Agenda‘ gegen die Interessen ‚des Volkes‘ verfolgen würden (vgl. [web⁹](#)).⁸

In den letzten Jahren werden verschiedene Themen instrumentalisiert, um antifeministische Ideologien zu verbreiten. Auch Themen, die eigentlich feministisch geprägt sind, werden von antifeministischen Akteur*innen vereinnahmt, z. B. Frauen-

rechte und der Schutz vor Gewalt gegen Frauen. Auch in diesem Kontext dient die Vereinnahmung meist dazu, neben Queer- und Transfeindlichkeit, rassistische und antisemitische Narrative zu stärken (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 252).⁹ So werden als Gewalttäter gegenüber Frauen ausschließlich als fremd imaginierte, migrantisierte Männer, häufig Männer of Color und /oder muslimische Männer benannt oder trans* Frauen als Gefahr für cis Frauen in Frauenhäusern dargestellt, obgleich das nicht der Realität von Gewalt gegen Frauen entspricht (vgl. [web¹⁰](#)). Hier zeigt sich Antifeminismus klar als politische Strategie, die insbesondere von extrem rechten und rechtspopulistischen Akteur*innen genutzt wird, um ihre transfeindlichen, rassistischen, nationalistischen und /oder völkischen Ideen zu legitimieren.

Auch das Thema Kinderschutz, mit dem u. a. queer- und transfeindliche Mobilisierung betrieben wird, spielt dabei eine hervorgehobene Rolle. Am Begriff der ‚Frühsexualisierung‘ lässt sich dies besonders greifbar machen: Die angebliche ‚Frühsexualisierung‘, ‚Gender-Ideologie‘ und ‚Homo- und Translobby‘ diskriminiere nicht nur heterosexuelle und zweigeschlechtliche Lebensformen, sondern stelle sogar eine Gefahr für Kinder dar. Einerseits, da Kinder durch queere Aufklärung leichter Opfer pädophiler Übergriffe würden. Andererseits da so Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit normalisiert werde, was den Kindern schade. Dies bedient bereits lange existierende homo- und queerfeindliche Narrative: LGBTQIA* Personen werden als ‚unnatürlich‘, als ‚kranke‘ und ‚perverse‘ Personen dargestellt, vor denen Kinder geschützt werden müssten (vgl. [web¹¹](#)).

Verweise

⁷ Die Broschüre [Soll Geschlecht jetzt abgeschafft werden?](#) (2022) des Bundesverbands Trans* (bvt*) bietet bündig Antworten auf die gängigen transfeindlichen und antifeministischen Narrative zum Selbstbestimmungsgesetz sowie wissenschaftliche Hintergrundinformationen zum Thema Trans* und Trans*feindlichkeit.

⁸ Mehr Informationen zu den Verbindungen von Antifeminismus und Antisemitismus können Sie im [Zivilgesellschaftlichen Lagebild Antisemitismus Deutschland](#) (2020, S. 36–40) der Amadeu Antonio Stiftung finden.

⁹ Die rassistische und migrationsfeindliche Instrumentalisierung von feministischen Themen durch Nationalist*innen und neoliberale Regierungen, wird von der Soziologin Sara R. Farris unter dem Begriff Femonationalismus beschrieben. Das digitale Bildungsformat [erklär mir mal ...](#) aus (post-)migrantischer und queerer Perspektive hat ein [Erklärvideo](#) zum Begriff erstellt.

2.3 Die Brückenfunktion von Antifeminismus

Die Leipziger Autoritarismus-Studie zeigt, wie weit Antifeminismus in Deutschland verbreitet ist – mit steigender Tendenz und in allen Teilen der Gesellschaft: In der Erhebung 2020 stimmten 47,3 % der Männer und 28,7 % der Frauen mindestens einer antifeministischen Aussage zu, also z. B. der Aussage „Durch den Feminismus werden die gesellschaftliche Harmonie und Ordnung gestört“ oder „Frauen machen sich in der Politik häufig lächerlich“ (Decker und Brähler 2020, S. 260). 27,3 % der Männer und 12 % der Frauen zeigten sogar ein manifest antifeministisches Weltbild und 2022 stiegen diese Zahlen noch weiter (vgl. Decker und Brähler 2020, S. 262 ff.; Decker et al. 2022, S. 264).

Durch seine hohe Anschlussfähigkeit an breite Teile der Gesellschaft kommt Antifeminismus eine wichtige Rolle in Rechtspopulismus und Rechtsextremismus zu: Er stellt eine Brückenideologie dar, die die Verbindung zu breiten Teilen der Gesellschaft herstellt (vgl. Decker et al. 2022, S. 245). D. h. gepaart mit antifeministischen Aussagen, die u. a. aufgrund ihrer Nähe zum weit verbreiteten Sexismus hohes Anknüpfungspotential an verschiedene Teile der Gesellschaft besitzen, werden rechte Inhalte transportiert und die verknüpften demokratiefeindlichen und menschenfeindlichen Ideologien normalisiert (vgl. [web⁵](#), Min 0:25:50). So entstehen beispielsweise unter dem oben aufgeführten Stichwort ‚Frühsexualisierung‘ Allianzen zwischen Akteur*innen der äußerst Rechten und konservativen und/oder stark religiösen Teilen der Gesellschaft. Diese Allianzen sind besonders gefährlich, da sie die Zusammenarbeit und Präsenz extrem rechter Akteur*innen im demokratischen Diskurs legitimieren – obgleich diese Akteur*innen teils explizit, teils implizit demokratiefeindlich eingestellt sind (vgl. Decker et al. 2022, S. 263f.). Antifeminismus ist in Deutschland entsprechend von Rechtsaußen auch als strategisches politisches Projekt zu verstehen.

Die im September 2023 veröffentlichte Mitte-Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung gibt Anlass zur Besorgnis: 8 % der deutschen Bevölkerung teilen ein geschlossen rechtsextremes Weltbild, weitere 20 % befinden sich im Graubereich. Ein starker Anstieg im Vergleich zum Anteil von 2–3 % Menschen mit geschlossen rechtsextremen Einstellungen, der in den neun Jahren zuvor recht konstant erhoben wurde (vgl. Zick et al. 2023, S. 70f.). Aus genau diesem Grund legt dieses Kurskonzept einen besonderen Fokus auf Antifeminismus von Rechtsaußen.

2.4 Antifeminismus und Rechtsaußen

In (extrem) rechten und vielen rechtspopulistischen Gruppierungen wird Geschlecht eingebettet in „völkische, ahistorische und homogene Gemeinschaftsvorstellungen. Grundlage hierfür ist die Idee eines ‚homogenen und gesunden Volkskörpers‘, der auf der heterosexuellen und reproduktiven Beziehung von Mann und Frau basiert“ (Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 22). Geschlecht und Nation werden in rechten Ideo-

logien eng verbunden und in der Idee einer gemeinsamen Herkunft und homogenen Gemeinschaft („das Volk“) ausformuliert. Frauen werden dabei als schützenswerter Teil der Nation dargestellt, denen die Rolle zufällt als Mutter ‚die Nation zu reproduzieren‘ (vgl. ebd., S. 23). Dafür sollen sie ‚deutschen‘ Männern ‚zur Verfügung‘ stehen, sich auf ihre ‚natürlichen‘ Rollen besinnen und sich in der ‚natürlichen Geschlechterordnung‘ dem Mann unterordnen. Beruflichen Erfolg sollten Frauen nur dann haben, wenn sie auch ihrer Rolle als Mutter gerecht werden können (vgl. ebd., S. 21ff.). Das rechte Familienbild ist dabei nationalistisch, rassistisch, aber auch klassistisch aufgeladen (vgl. [web⁸](#)). Selbstverständlich gibt es auch rechte Gruppierungen, die andere Weiblichkeitsbilder vertreten und auch Frauen in die politische Sphäre (in rechter Logik ist diese in der Regel getrennt vom Privaten/Häuslichen, das den Frauen zugeordnet ist) eintreten lassen (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2022, S. 15ff.). Die ideologische Ausrichtung am ‚Männlichen‘ und an der bürgerlichen, heteronormativen Kleinfamilie ist dennoch auch hier zentrale Logik der Einstellungen (vgl. [web⁸](#)). Als Feindbild dient Rechten der Feminismus, der „für eine Verweiblichung und damit mangelnde Wehrhaftigkeit der Männer sowie für ‚Kinderarmut‘ unter Frauen verantwortlich gemacht“ wird (Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 23). Das Bedrohungsszenario, das dem Feminismus zugeschrieben wird, ist der ‚daraus resultierende Volkstod‘ (vgl. ebd.). Hier zeigt sich die zentrale Rolle, die Antifeminismus als Weltbild in rechten Ideologien einnimmt.

Ein zentrales Konzept, an dem die Verbindung von Antifeminismus und Rechtsextremismus deutlich wird und das in Teilen bereits im mehrheitsgesellschaftlichen Diskurs angekommen ist, ist der rechte Kampfbegriff des ‚Großen Austauschs‘. Hier wirken Rassismus, Antisemitismus und Antifeminismus zusammen: Es wird eine Verschwörung imaginiert, die – gesteuert von einer ‚Elite‘ – den Austausch einer vermeintlich ‚angestammten‘ europäischen Bevölkerung, durch vorgeblich ‚fremde‘ muslimische Migrant*innen plant. Dabei werden zwei Feinde identifiziert: nach außen die als ‚fremd‘ konstruierten muslimischen Personen (einer Logik antimuslimischem Rassismus folgend), nach innen die ‚Elite‘, die den Austausch des als homogen imaginierten ‚deutschen Volks‘ steuern würde (einem antisemitischen Narrativ folgend). Zudem identifizieren die Rechten auch ‚den Feminismus‘ als ‚inneren Feind‘: Er Sorge dafür, dass ‚deutsche Frauen‘ (die als homogen *weiß*¹⁰, christlich, endo- sowie cis-geschlechtlich und heterosexuell gedacht werden) weniger Kinder bekämen, sowie Männer und Jungen wahlweise verweiblicht und/oder benachteiligt würden, wodurch der vermeintliche Austausch einer ‚einheimischen Bevölkerung‘ noch weiter vorangetrieben werden würde (vgl. Decker et al. 2022, S. 250f.). Mit dieser absurden Logik mobilisieren rechte Akteur*innen für die Verteidigung ‚der Volksgemeinschaft‘ und der ‚traditionellen Familie‘ sowie ‚der Männlichkeit‘, welche durch Feminismus, Migration und eben jene vermeintlich steuernde ‚Elite‘ gefährdet seien. Hierfür werden auch oft demografische, also die statistische Zusammensetzung der Bevölkerung betreffende, Argumente herangezogen: ‚Migrantischen Frauen‘ wird eine hohe Geburtenrate zugeschrieben, während ‚deutsche Frauen‘ aufgrund

des Feminismus geringere Geburtenraten hätten – unausweichliche Folge sei eine ‚Überfremdung‘ durch Migration und schließlich der ‚Volkstod‘ durch zu geringe ‚deutsche‘ Geburtenraten (vgl. Amadeu Antonio Stiftung 2016, S. 22ff.).

Es zeigt sich deutlich, dass diese Verschwörungserzählung auf antimuslimischem Rassismus aufbaut, da dessen Kernelemente nach Shooman (2014, S. 63) gegeben sind, u. a. die Vorstellung eines ‚deutschen Volks‘ als in sich einheitliche Gruppe (d. h. *weiß*, christlich, ...), der die in sich einheitliche Gruppe der ‚muslimischen Migrant*innen‘ gegenüberstehe. Zwischen beiden klar voneinander trennbaren Gruppen (Dichotomisierung) gäbe es grundlegende Unterschiede, die nicht auflösbar seien, egal ob diese biologistisch oder kulturalistisch begründet werden (Homogenisierung, Naturalisierung, Essentialisierung). Außerdem findet eine Aufwertung des ‚Eigenen‘ (deutsch) gegenüber dem als ‚fremd‘ Imaginierten (muslimisch) statt (Hierarchisierung).

Auch Antisemitismus spielt eine zentrale Rolle, denn das Bild von einer ‚im Verborgenen handelnden Elite‘, die die Macht hat, etwas so Abstraktes wie einen ‚Bevölkerungsaustausch‘ zu steuern, ist eine klar antisemitische Chiffre (vgl. Decker et al. 2022, S. 250f.). Zudem ist

„[d]ie Verbindung von Antifeminismus und Antisemitismus [...] historisch gewachsen, beide waren bereits im Deutschen Kaiserreich personell und ideologisch verzahnt (Planert, 1998, S. 260) und sind es auch heute noch (Hessel & Misiewicz, 2020). Darüber hinaus dienen beide Ressentiments einer ähnlichen Funktion. So kann Antisemitismus als kultureller Code entschlüsselt werden, hinter dem eine allgemeinere antimoderne Weltanschauung und eine ‚anti-emanzipatorische Kultur‘ (Volkov, 2001, S. 5) stehen“ (Decker et al. 2022, S. 251).

2.5 Zusammenfassung

Antifeminismus ist ein komplexes und widersprüchliches Phänomen: So findet sich antifeministische Ideologie in verschiedenen Variationen bei unterschiedlichsten Akteur*innen. Dennoch lassen sich die Kernelemente, wie sie zu Beginn des Kapitels aufgeführt wurden, bei allen Ausprägungen wiederfinden. Besonders besorgniserregend sind die demokratiefeindlichen und autoritären Haltungen antifeministischer Akteur*innen. Denn Antifeminismus bedroht fundamental die demokratische Aushandlung von Geschlechterverhältnissen sowie die Menschenrechte von Frauen, queeren, rassifizierten und weiteren marginalisierten Personen(gruppen).

Die Verknüpfung von Antifeminismus mit Gewaltbereitschaft, die sich auch in rechtsterroristischen Anschlägen der letzten Jahre zeigt, macht diese Bedrohung besonders greifbar. Dementsprechend ist es Ziel dieses Kurskonzepts, Antifeminismus als Mobilisierungsfeld rechter Akteur*innen stärker ins Blickfeld zu rücken und so einer Normalisierung vielfaltsfeindlicher

Einstellungen und rechtsextremen Gedankenguts entgegenzuwirken. Daher finden Sie im kommenden Kapitel Ausführungen, die Sie in der Vermittlung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt unterstützen sollen.¹¹

Verweise

¹⁰ Wir empfehlen das Handbuch „EXIT RACISM“ (2017) von Tupoka Ogette. Die Autorin verfasste das Handbuch aus der Praxis als Trainerin und Beraterin für Rassismuskritik und Antirassismus im deutschsprachigen Raum und zeigt darin die Entstehung, Strukturen und Wirkungsweisen von Rassismus in Deutschland auf. Es ist auch kostenlos als Hörbuch abrufbar.

¹¹ Mehr Informationen und Hilfestellungen zum Thema Antifeminismus finden Sie u.a. hier:

Projekt Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken
Das Verbundprojekt von Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V., dem Gunda Werner Institut (Heinrich Böll Stiftung) und der Amadeu Antonio Stiftung läuft noch bis Ende 2024 und ist derzeit das größte deutschsprachige Projekt zum Thema Antifeminismus. Ziele sind die Stärkung der Zivilgesellschaft gegen antifeministische, demokratiefeindliche Bestrebungen – durch die Sammlung und Vermittlung von Wissen, Informationen und Gegenstrategien (u. a. durch Artikel und Veröffentlichungen, aber auch durch Workshops), Netzwerkbildung (u. a. durch einen Newsletter, Angebote Kollegialer Beratung und Fachtagungen), die Erfassung und Sichtbarmachung der Ausprägungen von Antifeminismus durch die Einrichtung einer bundesweiten Monitoring-Stelle zu Antifeminismus (d. h. systematisches Erfassen antifeministischer Vorfälle in der Meldestelle Antifeminismus sowie begleitende Analysen und Monitoring), und zuletzt die Aufbereitung vielfältiger Materialien und Medien, die sich kritisch mit Antifeminismus beschäftigen, in der Antifeminismus begegnen-Mediathek.

Podcast de:hate der Amadeu Antonio Stiftung, Folge 4 zu Gender und rechten Ideologien:
<https://antifeminismus-begegnen-mediathek.de/de/media/externes-medium/gender-und-rechte-ideologien>

3. Hintergrundinformationen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt

Dass Menschen in Deutschland an die vermeintliche ‚Natürlichkeit‘ von zwei Geschlechtern glauben und ein relativ starres Geschlechter- sowie Familienbild haben, ist zunächst einmal nichts Ungewöhnliches. Schließlich wachsen die meisten Menschen hier mit folgenden Glaubenssätzen in Hinblick auf Geschlecht auf:

1. Es gibt bei Menschen zwei Geschlechter, nämlich männlich und weiblich.
2. Unser Geschlecht ergibt sich aus unserem Körper, vor allem unseren Chromosomen und/oder Genitalien.

Allerdings sind bereits diese grundlegenden, unsere Gesellschaft strukturierenden Annahmen wissenschaftlich schon lange nicht mehr haltbar. Geschlecht, im biologischen Sinne, ist weitaus komplexer als lange angenommen wurde, so setzt es sich auf körperlicher Ebene aus verschiedenen Markern zusammen:

- Chromosomen (übrigens mehr als nur die X- und Y-Chromosomen; auch einzelne Genomsequenzen sind von Relevanz)
- Hormone (von Hormonen, die während der Schwangerschaft im Körper des Embryos und der schwangeren Person produziert werden, bis hin zu Hormonen, die in unterschiedlichen Altersstufen von unterschiedlichen Stellen im Körper produziert werden)
- Gonaden (also innere Organe wie Eierstöcke und Hoden)
- morphologisches Geschlecht (also Genitalien, Aufbau und Aussehen der Brust, aber auch Marker wie Behaarung, Stimmklang und -aufbau, Körperbau) (vgl. Ainsworth 2015, S. 290f.)

Bereits vor der Geburt werden Menschen in der Regel per Ultraschall einem Geschlecht zugeordnet. Wenn diese Einordnung normtypisch verläuft, d.h. das Kind einem der beiden medizinisch-normierten Geschlechter (männlich/weiblich) zugeordnet werden kann, sprechen wir von Endogeschlechtlichkeit. Der Gegenbegriff lautet Intergeschlechtlichkeit und bezeichnet, wenn Personen keinem der beiden gesellschaftlich-medizinisch normierten Geschlechter zuordenbar sind. Dass Personen inter* sind, kann in jeder Altersstufe festgestellt werden: Vor der Geburt, bei der Geburt, aber auch im frühen Kindes-, Jugend- oder Erwachsenenalter, da zu all diesen Zeitpunkten körperliche Entwicklungen auf den oben genannten Ebenen stattfinden. Intergeschlechtliche Personen erfahren in Deutschland viel Gewalt, seien es operative Eingriffe bereits im Säuglingsalter mit teils langanhaltenden negativen psychischen und physischen Folgen, gesellschaftliche Abwertung und Unsichtbarmachung sowie viele weitere Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen. Häufig wird medizinisch, gesellschaftlich und familiär versucht, sie dem binären Geschlechtersystem anzugleichen, was in den meisten Fällen langanhaltende negative Folgen für die Personen mit sich bringt (vgl. [web¹³](#)).

Wenn Personen sich im Laufe ihres Lebens (dies kann ebenfalls in verschiedenen Altersstufen passieren) gar nicht mehr oder nur noch zum Teil mit dem ihnen gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen Geschlecht identifizieren können, sprechen wir von Transgeschlechtlichkeit. Der Gegenbegriff, der Personen bezeichnet, die sich mit dem ihnen zugewiesenen Geschlecht identifizieren können, lautet cisgeschlechtlich und bezeichnet die Norm. Trans* Personen können verschiedene Geschlechtsidentitäten haben, zum Beispiel trans*weiblich, nicht-binär, trans*männlich oder genderfluid. Sie können verschiedene Maßnahmen ergreifen, um ihre geschlechtliche Anerkennung durchzusetzen, wie beispielsweise das Einfordern eines bestimmten Namens und/oder Pronomens im eigenen Umfeld, die rechtliche Namens- und Personenstandsänderung, das Ergreifen medizinischer Schritte (wie einer Hormonbehandlung, Stimmtraining, Haarentfernungen, und/oder operativer Eingriffe) und/oder das Anpassen ihres Geschlechtsausdrucks (bspw. durch Kleidung, Körperhaltung, usw.). Diese Prozesse werden Transition genannt. Dabei ist Transition kein linearer Prozess und sieht von trans* Person zu trans* Person unterschiedlich aus. Zum Beispiel fühlt es sich für manche trans* Personen stimmig an, geschlechtsangleichende Maßnahmen in Form einer Hormontherapie in Anspruch zu nehmen, jedoch keine chirurgischen geschlechtsangleichenden Maßnahmen, z. B. in Form einer Mastektomie (chirurgische Entfernung von Brustgewebe). Auch medizinische, die Genitalien betreffende, geschlechtsangleichende Maßnahmen sind für einige trans* Personen überlebenswichtig, andere möchten dies wiederum nicht.

Sowohl inter* als auch trans* Personen sind systematischer Pathologisierung ausgesetzt: Sie werden als ‚krankhafte Abweichungen‘ von der Norm betrachtet, was sich am medizinischen und rechtlichen Umgang mit ihnen deutlich zeigt. Beispielsweise mussten sich trans* Personen in Deutschland bis 2011 zwangssterilisieren lassen und operative geschlechtsangleichende Maßnahmen durchführen lassen, um ihren Personenstand nach TSG („Transsexuellen-Gesetz“) ändern lassen zu können (vgl. [web¹²](#)).¹² An inter* Personen konnten in Deutschland noch bis 2021 geschlechtszuweisende Eingriffe durchgeführt werden – ohne medizinische Notwendigkeit und

Verweise

- ¹² Ausführliche Informationen zum TSG finden Sie im [Glossar](#).

ohne ihre Zustimmung oder ihr Wissen (vgl. [web¹³](#)). Der Sterilisations- und Operationszwang für transgeschlechtliche Personen wurde vom Bundesverfassungsgericht inzwischen als grundgesetzwidrig anerkannt, doch intergeschlechtliche Kinder sind in Deutschland trotz schrittweiser Verbesserungen weiterhin einem gewaltvollen medizinisch-gesellschaftlichen System ausgesetzt (vgl. [web¹⁴](#)). Auch jenseits des medizinischen und rechtlichen Systems erleben inter* und/oder trans* Personen Diskriminierung, Ausgrenzung und Stigmatisierung in allen gesellschaftlichen Bereichen, wie z. B. Arbeit, Wohnen und Bildung, sowie in privaten Beziehungen. Trans* und/oder inter* Personen, die von Mehrfachdiskriminierungen betroffen sind, erfahren überdurchschnittlich oft Ausschlüsse und Gewalt (vgl. [web²⁹](#)).

Auch auf sexueller und romantischer Ebene gibt es deutlich mehr Vielfalt als gesellschaftlich sichtbar wird. Während Hetero-, Homo- und Bisexualität den meisten Personen bekannt sind, ist das mit den Begriffen alloromantisch und allosexuell anders – auch wenn die meisten Personen sich vermutlich so verstehen würden. Allosexualität bezeichnet, dass Menschen sich sexuell zu anderen hingezogen fühlen und Sexualität (mit anderen Personen) ausleben (wollen). Dies ist der Gegenbegriff zu ace/asexuell/Asexualität. Da Allosexualität der gesellschaftlichen Norm entspricht, bleibt sie oft unbenannt und unhinterfragt. Dies wird bezeichnet durch das Konzept der Allonormativität. Es meint die in unserer Gesellschaft vorherrschende, meist unbewusste Überzeugung, dass Allosexualität ‚besser‘ oder ‚normaler‘ als Identitäten des asexuellen Spektrums sei. Sie zeigt sich z. B. in der Annahme, dass alle Menschen ab dem Jugendalter sexuelle Beziehungen oder Kontakte anstreben würden und ein Leben ohne diese nicht erfüllt sein könne. Dies führt zur Diskriminierung von asexuellen Personen (vgl. [web¹⁵](#)). Asexuelle Menschen empfinden kein oder wenig Verlangen nach sexueller Aktivität (mit Anderen oder auch für sich). Asexualität ist eine sexuelle Orientierung und beinhaltet ein großes Spektrum, in welchem sich Personen u. a. als grau(a)sexuell, demisexuell, ... bezeichnen.¹³

All diese Normierungen zusammen ergeben ein System, das sich auch Heteronormative Zweigeschlechtlichkeit nennen lässt und eine Grundlage für antifeministische Einstellungen bildet. Es beschreibt, dass in Deutschland eine enge Vorstellung von dem existiert, was ‚normal‘ und/oder ‚natürlich‘ ist – geschlechtlich (cis- und endogeschlechtlich) und sexuell (allo- und heterosexuell), aber auch romantisch und in Beziehungen (romantische, monogame Beziehungen zwischen zwei Personen). ‚Abweichende‘ Bedürfnisse und Praktiken werden nicht mitgedacht und häufig auch verurteilt. Heteronormative Zweigeschlechtlichkeit wird uns in Bildungsinstitutionen, aber auch in Fernsehen, der Herkunftsfamilie und im öffentlichen Raum vermittelt. Alle Menschen werden medizinisch und rechtlich an diese Logiken angeglichen; Menschen, die dem nicht entsprechen, erfahren häufig Diskriminierung (vgl. [web¹⁶](#)).

Ziel von Bildung zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt ist es, das System heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit aufzubrechen, damit Personen unabhängig von ihrem Geschlecht,

ihrer sexuellen und/oder romantischen Orientierung, gleiche Rechte und Möglichkeiten in der Gesellschaft haben – auf rechtlicher, medizinischer, struktureller und interpersoneller Ebene. Zugleich ist ein vielfaltsorientiertes Verständnis von Geschlecht, Sexualität und Beziehungskonzepten nicht mit Antifeminismus vereinbar.¹⁴ Dementsprechend wird als Startpunkt dieses Kurskonzepts der Schwerpunkt geschlechtliche und sexuelle Vielfalt gewählt.

Verweise

¹³ Für weitere Informationen, auch zu den Begriffen Alloromantik und Aromantik: <https://aktivista.net/>.

¹⁴ Weitere Materialien zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt:

- Infomaterialien, Studien und Angebote der Selbstorganisation TransInterQueer e. V.: www.transinterqueer.org/angebote/publikationen/

Materialsammlungen zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in Leichter Sprache:

- https://undnochvielmehr.files.wordpress.com/2018/09/frau-mann-undnochvielmehr_aufgabe22018.pdf
- <https://einfachqueer.wixsite.com/einfach-queer>

Weiteres in Leichter Sprache:

- www.transinterqueer.org/leichte-sprache/

Informationen über Trans*, Inter* und Nicht-Binarität in Einfacher Sprache:

- www.transinterqueer.org/einf/themen-2/

4. Ablaufplan des Kurskonzepts

Im folgenden Kapitel finden Sie konkrete Hinweise zum Ablauf der Kurseinheiten. Sie erhalten Einblick in die Struktur des gesamten Kurskonzepts sowie den Aufbau der einzelnen Übungen. Das Kurskonzept soll Ihnen als Angebot und Ideensammlung dienen: Nach Bedarf sind Sie herzlich eingeladen, die Gestaltung so anzupassen, dass sie den Teilnehmenden und dem Kontext angemessen ist. Entscheiden Sie selbstständig, ob Sie den Ablaufplan genauso übernehmen, einzelne Elemente daraus für Ihre Kursgestaltung verwenden oder das inhaltliche Wissen als Einstieg in das Thema nutzen möchten.

Umgang mit der Schwere des Themas

Die Auseinandersetzung mit Antifeminismus ist gleichzeitig ein politisches, demokratiepädagogisches, aber auch persönliches Thema – da es eng mit eigenen Diskriminierungserfahrungen und Berührungspunkten mit menschenverachtenden Ideologien sowie den Möglichkeiten und Grenzen einer demokratischen Gesellschaft in Verbindung steht. Dadurch kann die Beschäftigung mit Antifeminismus herausfordernd und bedrückend sein.

Für die Durchführung des Kurskonzepts ist im Vorfeld zu bedenken, welche Intensität für die jeweilige Kurszusammensetzung passend ist. Sie als Kursleitung schätzen ein, inwiefern z. B. Fragen nach persönlichen Erfahrungen wertschätzend zur Sprache kommen können. Zugleich muss darauf geachtet werden, dass möglicherweise diskriminierende Aussagen fallen, die Sie unter Umständen im Rahmen der Kurseinheit nur bedingt auffangen können. Hier gilt es, die Aussagen klar als diskriminierend einzuordnen und nicht den Fokus auf die Person, die die Aussage getätigt hat, oder eventuell anwesende Personen, die von der Aussage diskriminiert werden, zu richten. Wenn Sie sich unsicher sind, wählen Sie weniger verfängliche Fragen.

Ein unaufgeregter und lockerer Einstieg in den Kurs und die einzelnen Übungen kann die Schwere der Themen abschwächen sowie das Vertrauen der Teilnehmenden untereinander und zu Ihnen als Kursleitung stärken bzw. alle Beteiligten mit einander warm werden lassen. Genauso ist auch das Ausklingen einer Unterrichtseinheit ein wichtiger Faktor in der diskriminierungssensiblen Arbeit: Nutzen Sie den gemeinschaftlichen Raum und laden Sie die Teilnehmenden durch abschließende Methoden ein, besonders bedrückende Gedanken und Gefühle im Raum zu lassen, statt allein damit nach Hause zu gehen. Nutzen Sie auch das Feedback der Teilnehmenden, das am Ende jeder Kurseinheit eingeholt wird, um gegebenenfalls die Methoden und Inhalte in der folgenden Kurseinheit den Rückmeldungen anzupassen.

Hinweis zu Gruppenarbeiten

Bei Gruppenarbeit ist es wichtig, sich der besonderen Rolle als Kursleitung bewusst zu sein. Bleiben Sie für alle Gruppen ansprechbar, geben Sie den Teilnehmenden jedoch auch die Möglichkeit, sich innerhalb ihrer Kleingruppen ohne Ihre An-

wesenheit auszutauschen. So können Sie die Gruppen in den ersten Minuten aus etwas Entfernung beobachten. Wenn Sie merken, dass in einer Gruppe kein Gespräch entsteht, können Sie auf die Gruppe zutreten und zunächst erfragen, ob es Verständnisprobleme gibt, die geklärt werden müssen. Sollte dies nicht der Fall sein, können Sie den Einstieg in die Diskussion mit offenen Fragen erleichtern und sich auch wieder zurückziehen, wenn die Gruppe ins Gespräch gekommen ist.

Hinweis zu digitalen Methoden

Das Kurskonzept soll einen niedrigschwelligen Einstieg zur Auseinandersetzung mit Antifeminismus bieten sowie zur Reflexion des eigenen Denkens und Handelns anregen. Die Unterrichtseinheiten sind darauf ausgelegt, in Präsenz stattzufinden und vornehmlich mit analogen Methoden durchgeführt zu werden. Es wird davon ausgegangen, dass die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, um kurze Videos einbringen zu können. Hierfür sind zusätzlich QR-Codes integriert, die die Teilnehmenden mit ihren Smartphones scannen können, wenn sie in Kleingruppenarbeiten verschiedene Materialien betrachten sollen.

Reflexionsfragen für die Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Kurseinheiten sollten Sie sich damit auseinandersetzen, unter welchen Bedingungen und mit welcher Gruppe Sie die Unterrichtseinheiten durchführen möchten, um diese ggf. in Hinblick auf Intensität, genutzte Methoden und behandelte Inhalte anzupassen.

Dabei sollen folgende Fragen Sie unterstützen:

- Welche Altersgruppe(n) ist/sind in Ihrem Kurs vertreten?
- Welche Vorkenntnisse und Vorerfahrungen bestehen bereits?
- Wie gut kennen sich die Teilnehmenden, besteht ein vertrauensvoller Umgang im Kurs?
- Inwiefern sind (einzelne) Teilnehmende betroffen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die auch Teil von antifeministischer Organisation ist (z. B. von Transfeindlichkeit, Rassismen, Antisemitismus und/oder Queerfeindlichkeit)?
- Welche Bedingungen sind bei der Planung und Umsetzung des Kurses zu beachten?
- Welche Räumlichkeiten und technische Ausstattung stehen Ihnen zur Verfügung?
- Wo bestehen inhaltliche Anknüpfungspunkte an bereits Gelerntes aus Ihrem Kurs?
- Welcher zeitliche Rahmen steht Ihnen zur Verfügung?
- Besteht Teilnahmepflicht oder besuchen die Teilnehmenden Ihren Kurs aus eigener Motivation?

Hinweis: Im weiteren Verlauf werden die Teilnehmenden als TN abgekürzt.

4.1 Kurseinheit 1 – Grundlage von Antifeminismus: Das heteronormative Modell der Zweigeschlechtlichkeit

Inhalt: Erstes Erkennen und kritisches Hinterfragen heteronormativer Zweigeschlechtlichkeit
Entwicklung eines inklusiven und vielfältigen Verständnisses von Geschlecht und Sexualität

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
3 min	Ankommen <ul style="list-style-type: none"> Kurze Vorstellung des Ablaufplans und Themas 	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan 	Plenum (Input)
22 min	Thematischer Einstieg durch kurze Reflexionsfragen <ul style="list-style-type: none"> Reflexionsfragen „Was ist für dich typisch männlich/weiblich?“ und „Wie stellst du dir eine gute Partnerschaft oder Freundschaft vor?“ Beantwortung und Diskussion der beiden Fragen in Kleingruppen Sammeln und kritische Reflexion der Ergebnisse im Plenum (bitte auch schriftlich an der Tafel festhalten) 	<ul style="list-style-type: none"> M1: Reflexionsfragen „Was ist für dich typisch männlich/weiblich?“ und „Wie stellst du dir eine gute Partnerschaft oder Freundschaft vor?“ 	Kleingruppen (à 3 Personen) Plenum (Austausch)
25 min	Thematischer Einstieg mit Video <ul style="list-style-type: none"> Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“ als Einführung in die verschiedenen Ebenen von Geschlecht und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen Beantwortung von Leitfragen anhand des Videos und unter Zuhilfenahme des Skripts 	<ul style="list-style-type: none"> M2: Video und Skript „Was ist eigentlich Geschlecht?“ M3: Leitfragen zum Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“ Laptop, Beamer, Leinwand, Smartphones der TN 	Plenum (Input) Zweiergruppen (Erarbeitung der Leitfragen)
15 min	Nachbesprechung des Videos <ul style="list-style-type: none"> Ergebnis- und Verständnissicherung Raum für Verständnisfragen 	<ul style="list-style-type: none"> M3: Leitfragen zum Video „Was ist eigentlich Geschlecht?“ 	Plenum (Austausch und Ergebnissicherung)
5 min	Schaubild „Das Gender Unicorn“ <ul style="list-style-type: none"> Zusammenfassung der Ebenen von Geschlecht anhand des Schaubildes Überleitung zu den Ebenen von Sexualität 	<ul style="list-style-type: none"> M4: Schaubild „Das Gender Unicorn“ 	Plenum (Übung und Input)
15 min	Input „Queeres ABC“ <ul style="list-style-type: none"> Zuordnung von Begriffen und Definitionen rund um Geschlecht und Sexualität Ergebnissicherung durch Ausfüllen des Arbeitsblattes 	<ul style="list-style-type: none"> M5: Kopiervorlage Queeres ABC M6: Queeres ABC mit meinen eigenen Worten (M7: Queeres ABC) 	Plenum (Übung und Input)
5 min	Abschluss der Einheit <ul style="list-style-type: none"> Feedback-Blitzlichtrunde: „Was geht euch nun am Ende dieser Einheit durch den Kopf?“ 		Plenum (Austausch)

Organisieren Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der TN den Raum so, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben.

Ankommen (3 Minuten)

Stellen Sie sich ggf. der Gruppe vor und eröffnen Sie den Kurs, indem Sie knapp den Ablaufplan der ersten Kurseinheit vorstellen.

Thematischer Einstieg durch kurze Reflexionsfragen (22 Minuten)

Teilen Sie die Gruppe hierzu in Kleingruppen à drei Personen ein. Jede Kleingruppe soll nun ca. 10 Minuten über die folgende Frage diskutieren: „Was ist für dich typisch männlich/weiblich? Wie stellst du dir eine gute Partnerschaft oder Freundschaft vor?“ Sofern möglich, wäre es an dieser Stelle natürlich von Vorteil, je heterogener die Gruppen bzgl. der Herkunft sind.

Bitten Sie die TN dann, zu berichten, was sie in den letzten 10 Minuten in ihren Kleingruppen besprochen haben. Gab es Gemeinsamkeiten oder Unterschiede? Fragen Sie die TN, was für sie neu oder überraschend war und unterstützen Sie hierbei eine kritische Reflexion von Heteronormativität sowie Zweigeschlechtlichkeit, um in Anschluss in den inhaltlichen Teil der Kurseinheit überzuleiten.

Thematischer Einstieg mit Video (25 Minuten)

Nach dieser lockeren Einstiegsübung gucken Sie gemeinsam das Video „**Was ist eigentlich Geschlecht?**“ (M2) bspw. per Beamer im Plenum. Während des ersten Schauens sollen sich die TN notieren, welche Informationen sie verstanden haben bzw. glauben, verstanden zu haben. Begegnen Sie den Antworten positiv und offen und korrigieren sie ggf. falschverstandene Aussagen. Geben Sie im Anschluss gerne auch Raum für Nachfragen bzw. Verständnisfragen. Sie können auch erfragen, welche Informationen für die TN neu waren oder ob sie einige Informationen schon einmal gehört haben.

Schauen Sie das Video nun noch einmal zusammen im Plenum an. Nehmen Sie unterstützend Skript (M2) zu Hilfe.

Nachdem das Video im Plenum und mit Skript noch einmal geschaut wurde, erhalten die TN ca. 10 Minuten Zeit, um die **Leitfragen zum Video (M3)** allein oder mit dem/der Sitznachbar*in und unter Zuhilfenahme des Skripts zu beantworten.

- *Wie viele Geschlechter gibt es?*
- *Welche Bilder benutzt das Video, um Geschlechter zu beschreiben?*
- *Wie viele Ebenen gibt es beim Geschlecht? Welche sind das und was bedeuten sie? Gibt es Beispiele?*
- *Was sagt die Theorie der „Zweigeschlechtlichkeit“?*
- *Was ist das Problem bei dieser Idee?*¹⁵

Neben dem Skript finden die TN außerdem einen QR-Code, mit dem sie sich das Video noch einmal ansehen können.

Nachbesprechung des Videos (15 Minuten)

Kommen Sie dann nach diesen 10 Minuten wieder im Plenum zusammen und gehen Sie die Fragen und Antworten gemeinsam mit den TN durch.

Begegnen Sie den Antworten der TN auch an dieser Stelle grundsätzlich positiv – achten Sie jedoch darauf, problematische Aussagen nicht einfach stehen zu lassen, sondern umzu lenken, zum Beispiel: *Ich habe das im Video anders verstanden. Was habt ihr Anderen gehört?* oder *Gerade möchten wir noch gar nicht bewerten, was wir eben gehört haben, sondern einfach gemeinsam schauen, was überhaupt gesagt wurde.*

Schaubild „Das Gender Unicorn“ (5 Minuten)

Nach der gemeinsamen Beantwortung aller Fragen schauen Sie zusammen das **Schaubild „Das Gender Unicorn“ (M4)** an und fassen noch einmal die verschiedenen Ebenen von Geschlecht zusammen. Erklären Sie auch kurz die aufgeführten Ebenen von Sexualität, die das Schaubild darstellt. Die Unterscheidung zwischen sexueller und romantischer Anziehung fällt allosexuellen und alloromantischen Menschen, die ihr zum ersten Mal begegnen, oft nicht leicht. Sie können hier mit Beispielen aushelfen: So kann ein romantischer gemeinsamer Nachmittag z.B. ein gemeinsames Essen beinhalten, bei dem ein sehr nahes Gespräch über die eigenen Gefühle geführt wird oder man einander tief in die Augen blickt, sich vielleicht auch in einer zärtlichen Umarmung berührt. Sexuelle Anziehung füreinander zu empfinden, bedeutet hingegen eher, Lust auf körperliche Nähe mit der anderen Person zu verspüren, die über Umarmungen hinausgeht – sei es knutschen, sich gegenseitig an intimen Stellen zu berühren oder auch Sex zu haben (Sie müssen auf diese Unterscheidung an dieser Stelle aber auch nicht allzu viel Zeit verwenden; viel wichtiger bis hier ist das Verständnis von Zweigeschlechtlichkeit und den drei Ebenen von Geschlecht).

Öffnen Sie zum Schluss noch einmal den Raum für Verständnisfragen, um sicherzugehen, dass alle Begriffe und Inhalte verstanden wurden.

Input „Queeres ABC“ (15 Minuten)

Im Anschluss wird zusammen im Plenum das „**Queere ABC**“ (**Material 5**) angeschaut. Schneiden Sie die Blätter im Vorfeld auseinander und pinnen Sie zunächst nur die Bezeichnungen

Verweise

- ¹⁵ Im weiteren Verlauf sind Erklärungs- und Moderationsmöglichkeiten kursivblau markiert.

(hetero, cis usw.) an die Tafel. Die Erklärungen können gemischt bspw. auf einem Tisch ausgelegt werden, um den Sie und alle TN sich versammeln. Fragen Sie nun die TN, welche Identitäten/Bezeichnungen an der Tafel sie kennen und ob sie vielleicht sogar wissen, was sie jeweils bedeuten. Hören Sie eine richtige Antwort, nehmen Sie die passende Erklärung vom Tisch und pinnen sie neben den dazugehörigen Begriff an die Tafel. Falls den TN nichts einfällt, können Sie fragen, wie es heißt, wenn ein Mann einen Mann oder eine Frau einen Mann liebt (*jemanden lieben bedeutet selbstverständlich nicht automatisch, ihn/sie auch sexuell anziehend zu finden. Hier geht es zunächst um eine sprachliche Vereinfachung als Hilfe für die TN*).

Ordnen Sie die Begriffe im Eisberg-Format an und zeigen Sie dadurch außerdem, welche der Begriffe gesellschaftlich wirklich sichtbar bzw. normalisiert sind (cis, hetero, homo, bi, trans* und inter* z. B.). Dann können Sie dazu übergehen, die Begriffe zu ergänzen, die noch nicht genannt wurden und so zeigen, wie viel mehr Möglichkeiten und Vielfalt Geschlecht und Sexualität eigentlich bieten (asexuell, aromantisch, endo, allosexuell, alloromantisch, pansexuell, queer, ...). Wenn Sie alle Begriffe zugeordnet haben, lassen Sie die TN sich wieder setzen und gehen Sie jetzt über zur nächsten Übung das „Queeres ABC in eigenen Worten“ (M6). Hier können die TN die Ergebnisse in eigenen Worten festhalten und noch einmal verinnerlichen. Sie können diesen Schritt alternativ auch überspringen und direkt auf die Musterlösung „Queeres ABC“ (M7) verweisen, die im Arbeitsheft im Anschluss folgt. Gerne dürfen Sie die TN auch dazu anhalten, M7 zu benutzen, um die Definitionen in ihren eigenen Worten zu formulieren.

*Das Ziel dieser Übung kann und darf nicht die richtige Verwendung all dieser Bezeichnungen sein. Es sollte vielmehr um ein offenes Kennenlernen der Begriffe und Bedeutungen gehen, in einer möglichst lockeren, vielleicht sogar lustigen Atmosphäre. „Sogar“ für Erstsprachler*innen ist es nicht einfach, alle Begriffe zu kennen und richtig definieren zu können.*

Lassen Sie ausreichend Raum für Nachfragen und machen Sie auch gerne deutlich, dass eine Person mehrere dieser Identitäten haben kann. Schließen Sie die Sammlung und Erklärung mit dem Hinweis ab, dass das ganz schön viel war und es okay ist, die Begriffe heute zum ersten Mal gehört zu haben und sie sich jetzt nicht direkt merken zu können. Machen Sie noch einmal deutlich, dass das Ziel dieser Übung ein Erkennen und Kennenlernen der Vielfältigkeit von Geschlecht bzw. Sexualität ist. Es soll nicht darum gehen, sich alle Begriffe zu merken oder sie fehlerfrei anwenden zu können.

Verknüpfen Sie an dieser Stelle auch gerne die Themen mit dem Schlagwort Antifeminismus, z. B.:

*In den nächsten Kurseinheiten werden wir uns mit Antifeminismus beschäftigen. Dafür ist das, was wir heute besprechen, die Basis. Denn antifeministische Ideologien sagen, dass es nur zwei Geschlechter, nämlich ‚männlich‘ und ‚weiblich‘, gibt. Außerdem sagen viele Antifeminist*innen, dass Heterosexualität*

die einzige ‚richtige‘ sexuelle Orientierung ist und dass Familien immer aus Mutter, Vater, Kind(ern) bestehen müssen. Wie wir heute schon gesehen haben, ist das allerdings problematisch. Denn dieses Denken schließt sehr viele Menschen aus und möchte nicht, dass queere Personen, z. B. trans Menschen, die gleichen Menschenrechte haben, wie alle anderen.*

Leiten Sie über in eine **Abschlussreflexion**. So können die TN noch einmal rekapitulieren und auch diskutieren, was Sie über Geschlecht, Sexualität, Beziehungen und Familie gelernt haben.

Abschlussreflexion (10 Minuten)

Den Abschluss dieser Kurseinheit bietet eine kurze Blitzlichtrunde im Stuhlkreis.

Bitten Sie die TN als Abschluss, Stellung zur ersten Kurseinheit zu nehmen. Alle sind eingeladen, nacheinander einen einzigen Satz zu formulieren. Dabei geht es um das Sammeln erster Eindrücke, Gefühle und Gedanken. Diese Sätze werden genau so stehen gelassen, wie die TN sie formulieren und weder etwas dazu nachgefragt noch kommentiert. Dabei soll einerseits ein kleiner Eindruck entstehen, welche Stimmung aktuell in der Gruppe herrscht. Andererseits soll die Methode zur Reflexion und einem knappen Insichhineinhören und -fühlen anregen.

4.2 Kurseinheit 2 – Einführung in den Begriff Antifeminismus

Inhalt: Entwicklung eines ersten Verständnisses von Antifeminismus als demokratiefeindliche Ideologie, die verschiedene Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit beinhaltet

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen <ul style="list-style-type: none"> Kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas Kurze Wiederholung der Inhalte der letzten Kurseinheit 	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan 	Plenum (Input)
10 min	Einstiegsübung „Feminismus im Gespräch“ <ul style="list-style-type: none"> Gespräch über den Satz „Feminismus heißt für mich ...“ (5 min) Austausch in der Großgruppe (5 min) 	<ul style="list-style-type: none"> Gesprächs-Input („Feminismus heißt für mich ...“) 	Kleingruppen (à 2 Personen), Plenum (Austausch)
25 min	Thematischer Einstieg mit Text und Video <ul style="list-style-type: none"> Text „Was ist eigentlich Feminismus?“ sowie Video und Skript „Feminismus erklärt“ Auf Grundlage der Materialien Beantwortung von vier Fragen zum Thema Feminismus Sammeln der Ergebnisse im Plenum (bitte unbedingt schriftlich an der Tafel festhalten!) 	<ul style="list-style-type: none"> M8: „Was ist eigentlich Feminismus?“ M9: Video und Skript „Feminismus erklärt“ M10: Leitfragen zum Video „Feminismus erklärt“ Laptop, Beamer, Leinwand, Smartphones der TN, Tafel 	Kleingruppen (à 3–4 Personen) Plenum (Input)
15 min	Weiterleitung zum Thema Antifeminismus <ul style="list-style-type: none"> Kurzes Brainstorming: Was ist Antifeminismus? Video und Skript „Antifeminismus“ Gegenüberstellung von Feminismus und Antifeminismus 	<ul style="list-style-type: none"> M11: Video und Skript „Antifeminismus“ M12: Tabelle Feminismus versus Antifeminismus 	Plenum (Brainstorming und Input)
20 min	Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ <ul style="list-style-type: none"> Auseinandersetzung mit Fragen rund um Feminismus und Diskriminierung von Frauen (und queeren Menschen) Hinterfragen gesellschaftlicher Zustände und Wissensproduktion 	<ul style="list-style-type: none"> Kreppband M13: „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ M14: Antwortmöglichkeiten „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ 	Plenum (Übung)
10 min	Merkblatt „Antifeminismus“ <ul style="list-style-type: none"> Überblick über die Definition und die Ziele von Antifeminismus 	<ul style="list-style-type: none"> M15: Merkblatt „Antifeminismus“ 	Plenum (Input)
5 min	Abschluss der Einheit <ul style="list-style-type: none"> FeedbackBlitzlichtrunde: „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“ Stilles Feedback mit „Stimmungsbarometer“ Reflexion und Rückmeldung zur didaktischen Gestaltung, inhaltlichen Ausrichtung und Stimmung im Kurs 	<ul style="list-style-type: none"> M16: Vorlage „Stimmungsbarometer“, großformatig ausgedruckt 	Plenum (Übung)

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der TN den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Entlang der Mitte des Raumes können sie einen Streifen Kreppband auf dem Boden anbringen. Entlang dieser Achse werden Sie später die **Antwortmöglichkeiten der Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ (M14)** verteilen und die dazugehörige **Übung (M13)** durchführen.

Ankommen (5 Minuten)

Zum Einstieg wird von Ihnen kurz ein Rückblick auf die vergangene Einheit gegeben. Fordern Sie die TN auf, sich noch einmal zu erinnern, was in der letzten Stunde gelernt wurde (bspw. Zweigeschlechtlichkeit, drei Ebenen von Geschlecht usw.). So wird der gemeinsame Raum eröffnet und kurz an die bisherige Auseinandersetzung erinnert.

Einstiegsübung „Feminismus im Gespräch“ (10 Minuten)

Leiten Sie dann über zum Thema der heutigen Kurseinheit: Feminismus und Antifeminismus.

Option 1:

Ist zu erwarten, dass die Gruppe mit dem Thema bereits vertraut ist, können Sie mit der **Einstiegsübung „Feminismus im Gespräch“** beginnen. Diese bietet einen lockeren Einstieg in die Auseinandersetzung mit Feminismen. Die TN sollen sich in Zweiergruppen zusammenfinden und sich für ca. 5 Minuten darüber austauschen, was für sie Feminismus bedeutet („*Feminismus ist für mich ...*“). Sammeln Sie die Ergebnisse im Anschluss daran im Plenum und halten Sie sie an der Tafel fest, da sie im weiteren Verlauf noch gebraucht werden. Machen Sie nun weiter mit Option 2.

Option 2:

Sollte die Gruppe nicht mit dem Thema Feminismus vertraut sein, starten Sie direkt im Plenum und versuchen Sie mit den TN gemeinsam zu erarbeiten, was Feminismus ist oder sein könnte. Es ist ausreichend, wenn hier lediglich erste Ideen oder Ansätze genannt werden, da die vertiefende Arbeitsphase im nächsten Schritt folgt:

Thematischer Einstieg mit Text und Video (25 Minuten)

Im Anschluss teilen Sie die TN in Dreier- oder Vierergruppen ein. Gehen Sie nun zum **Text „Was ist eigentlich Feminismus?“ (M8)** sowie zum **Skript und Video „Feminismus erklärt“ (M9)**.

In den Kleingruppen haben die TN nun ca. 20 Minuten Zeit, um sowohl den Text zu lesen als auch das Video anzuschauen und folgende **Leitfragen zum Video „Feminismus erklärt“ (M10)** zu beantworten:

1. Was ist Feminismus und was will er?
2. Welche Arten von Feminismus gibt es?
3. Wie viele und welche Phasen des Feminismus gibt es?
4. Welche Veränderungen und Forderungen gibt es?

Treffen Sie sich nach 20 Minuten wieder im Plenum und sammeln Sie die Ergebnisse stichwortartig an der Tafel.

Stellen Sie durch ausreichend Raum für Rückfragen sicher, dass die TN ein grundlegendes Verständnis von möglichen feministischen Themen und der Vielschichtigkeit von Feminismen bekommen, damit sich im Folgenden darauf bezogen werden kann.

Weiterleitung zum Thema Antifeminismus (15 Minuten)

Starten Sie nun in den nächsten Teil der Kurseinheit, indem sie auf das zuvor entstandene Tafelbild verweisen und die TN anhand dessen befragen, was Antifeminismus sein könnte (ca. 5 min). Halten Sie auch hier die Ergebnisse an der Tafel fest. Visuell können Sie Feminismus und Antifeminismus so einander gegenüberstellen.

Im Anschluss zeigen Sie den TN das **Video „Antifeminismus“** und verweisen im Vorfeld auf das zugehörige **Skript (M11)**.

Geben Sie das Video per Beamer im Plenum wieder. Überprüfen Sie während und nach dem Schauen zusammen mit den TN, ob sich alle wichtigen Informationen zum Thema Antifeminismus an der Tafel befinden. Ergänzen Sie ggf. Informationen aus dem Video, sodass Sie im Endeffekt eine Gegenüberstellung von Feminismus und Antifeminismus an der Tafel haben. Die TN sollten Sie dazu anhalten, sich die Ergebnisse in der **Tabelle Feminismus versus Antifeminismus (M12)** zu notieren. Geben Sie auch Raum für Verständnisfragen und stellen Sie klar, dass die einzelnen Elemente der Definition im Laufe der Durchführung des Kurskonzepts genauer betrachtet werden.

Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ (20 Minuten)

Leiten Sie nun zur **Übung „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“ (M13)** über: *Wie der Name Antifeminismus bereits deutlich macht, richtet er sich gegen Feminismus. Wir haben uns vorhin schon ein wenig damit beschäftigt, was Feminismus alles bedeuten kann. In der kommenden Übung möchten wir uns genauer damit beschäftigen, wie es in Deutschland bzw. Europa mit der Gleichberechtigung in Bezug auf Geschlecht und Sexualität aussieht.*

Bitten Sie die TN, sich mittig bei der Achse auf dem Boden des Raumes aufzustellen. Erklären Sie die Übung wie folgt: *Ich werde nun verschiedene Fragen stellen. Entlang der Achse auf dem Boden werdet ihr Antwortmöglichkeiten bekommen und könnt euch so verteilen, wie ihr antworten möchtet. Bei dieser Übung geht es nicht darum, wer die richtige Antwort kennt. Sondern es geht darum herauszufinden, was wir wissen und was nicht. Dann können wir uns darüber unterhalten, warum das vielleicht so ist.*

Beim **Wissensbarometer** legen Sie die **Antwortmöglichkeiten (M14)** entlang der Achse auf dem Boden aus. Nach dem Stellen

jeder **Frage (M13)** können Sie bei den TN erfragen, weshalb sie sich so positioniert haben – ob nach Bauchgefühl, Wissen, ... Im Anschluss lesen Sie die Antwort auf die **Frage (M13)** vor.

Danach können Sie die TN erneut einladen, Gedanken und Gefühle dazu zu teilen – im Materialanhang finden Sie hierfür konkrete Anregungen. An dieser Stelle ist es sehr wichtig zu beachten, dass die TN vielfältige kulturelle Hintergründe mitbringen. Öffnen Sie daher besonders an dieser Stelle den Raum für die Erfahrungen der TN. Schließen Sie die Übung ab, indem sie zusammenfassen, dass die Übung Verschiedenes gezeigt hat: *Einerseits, was wir wissen über die Situation von Frauen und was nicht. Andererseits, dass Gleichberechtigung der Geschlechter und Sexualitäten leider noch lange nicht erreicht und abgeschlossen ist. Viele Antifeminist*innen behaupten aber, dass das so ist. Daher werden wir in der nächsten Übung darauf schauen, was Antifeminist*innen eigentlich genau sagen.*

Merkblatt „Antifeminismus“ (10 Minuten)

Schauen Sie nun zusammen das **Merkblatt „Antifeminismus“ (M15)** an und besprechen Sie es mit den TN. Geben Sie Raum für Verständnisfragen und machen Sie die Informationen auf dem Merkblatt gerne mit Beispielen deutlich. Besonders die Unterscheidung zwischen Sexismus und Antifeminismus (Antifeminismus ist eine gezielte, oft politische Bekämpfung feministischer Anliegen, Bedarfe, Rechte etc.) sollte verständlich gemacht werden.

Hier können Sie gerne mit dem Beispiel der Kampagne für ein Fahrverbot für Frauen aus Kapitel 2.1 dieses Konzepts arbeiten. Sie können die TN anschließend auch nach eigenen Beispielen fragen und diese diskutieren lassen.

Dabei ist es wichtig zu benennen, wenn die Beispiele nicht nur antifeministisch, sondern z.B. auch rassistisch sind. Sollte beispielsweise etwas in die Richtung „Muslime bringen rückständige Frauenbilder und Sexismus nach Deutschland!“ aufgenommen, liegt es an Ihnen, klar einzuordnen: *Dieses Beispiel ist nicht nur antifeministisch, sondern auch rassistisch – denn es tut so, als gäbe es keine deutschen Muslim*innen, es tut so, als gäbe es keine feministischen Muslim*innen und es tut so, als gäbe es keinen Sexismus (von nicht-muslimischen Menschen) in Deutschland.*

Machen Sie deutlich, dass die einzelnen Elemente von Antifeminismus in den nächsten Kurseinheiten noch genauer bearbeitet werden. Fragen Sie nach, inwiefern Antifeminismus vielfalts- und demokratiefeindlich ist, und lassen Sie die TN dazu in die Diskussion gehen. Halten Sie die Antworten auf jeden Fall an der Tafel fest und halten Sie die TN dazu an, alles zu notieren, da es in der folgenden Kurseinheit benötigt wird.

Abschluss der Einheit (5 Minuten)

Zum Abschluss machen Sie eine **Feedback-Blitzlichtrunde**, in der die TN darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem

Kurs gehen – allerdings in nur 1–3 Worten (also z.B. erschöpft, interessiert, gespannt). Achten Sie darauf, dass wirklich nur 1–3 Worte genannt werden, am besten, indem Sie selbst in dieser Weise beginnen.

Danach können Sie das „**Stimmungsbarometer**“ (M16) nutzen, um die Stimmung in Bezug auf die didaktische Gestaltung, inhaltliche Ausrichtung und Atmosphäre der Kurseinheit abzubilden. Drucken Sie dieses großformatig aus und lassen Sie die TN pro Person und Spalte einen Punkt setzen.

Tipp: Bringen Sie das Plakat so im Raum an, dass Sie nicht direkt darauf blicken, um eine positive Verzerrung aus Höflichkeit zu vermeiden.

4.3 Kurseinheit 3 – Rechtspopulismus oder Rechtsextremismus?

Inhalt: Sensibilisierung der TN gegenüber rechten Mobilisierungsstrategien
Erstes Erkennen der demokratiefeindlichen, rassistischen und antisemitischen Dimensionen von Antifeminismus

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen <ul style="list-style-type: none"> Abfrage Stimmungsbild 		Plenum (Austausch)
5 min	Inhaltlicher Einstieg <ul style="list-style-type: none"> Kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas Wiederholung der Definition von Antifeminismus 	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan 	Plenum (Input und Austausch)
55 min	Intensive Textarbeit in Kleingruppen Vertiefte Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus und Rechtsextremismus anhand komplexer Materialien und gemeinsamer Diskussion in Kleingruppen: <ol style="list-style-type: none"> Was bedeutet ‚Rechts‘? Welche Strategien gibt es, um rechte Ideologien zu verbreiten? 	<ul style="list-style-type: none"> M 17a, 17b, 18a, 18b, 18c, 20a, 20b 1 leeres Plakat pro Gruppe Stifte Smartphones der TN 	Kleingruppen (in 3 Gruppen)
20 min	Ergebnissicherung der Textarbeit <ul style="list-style-type: none"> Vorstellung der Ergebnisse und Erkenntnisse der einzelnen Gruppen im Plenum 	<ul style="list-style-type: none"> M 20a, 20b 	Plenum (Präsentation und Austausch)
5 min	Abschluss der Einheit <ul style="list-style-type: none"> Feedback-Blitzlichtrunde „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“ 		Plenum (Austausch)

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der TN den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Die TN werden heute mit den unterschiedlichen **Materialien für die intensive Textarbeit in Kleingruppen (M17a–18c)** arbeiten, diese sind alle in den Arbeitsheften der TN vorhanden. Auf den Tischen sollten Sie kleine Schilder vorbereiten, auf denen die Nummer des zu behandelnden Materials steht (also M17 und M18), je nach Kursgröße kann es selbstverständlich auch mehrere Tische geben, die dasselbe Material behandeln. Auf jedem Tisch sollten weiterhin ein großes Plakat samt Stiften zur Verfügung stehen, damit die TN sich darauf die wichtigsten Informationen zusammenfassen können.

Ankommen (5 Minuten)

Beginnen Sie die Kurseinheit mit einer **kurzen Vorstellungsrunde**: Alle TN stellen sich mit ihrem Namen vor und sollen mit 1–3 Worten auf die Frage antworten, wie es ihnen heute geht.

Inhaltlicher Einstieg (5 Minuten)

Im Anschluss werfen Sie einen Blick zurück auf die vergangene Einheit und wiederholen die Definition von Antifeminismus gemeinsam.

Intensive Textarbeit in Kleingruppen (55 Minuten)

Leiten Sie nun über zu der **intensiven Textarbeit in Kleingruppen (M17a–18c)**, in der die TN ausgiebig Zeit bekommen, um sich mit den Rechtsextremismus und Rechtspopulismus zu beschäftigen. Die Materialien zu den beiden Themen sind sehr umfassend und sprachlich durchaus komplex. Daher sollten die TN hier ausreichend Zeit zur Verfügung haben. Des Weiteren fungiert der in dieser Kurseinheit erarbeitete Wissensbestand als Basis für die kommenden Kurseinheiten. Stellen Sie daher sicher, dass die in dieser Kurseinheit behandelten Themen genug Raum finden und so umfassend wie möglich verstanden werden. In dieser Kurseinheit wird es um die Themen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus gehen – die Grundlage, um den „Großen Austausch“ zu verstehen, der in den folgenden Kurseinheiten behandelt wird.

Da sich die Materialien mit Rechtsextremismus beschäftigen, werden zentrale rechte Logiken kritisch dargestellt. Dabei werden rassistische, antisemitische, queer- und migrationsfeindliche Inhalte thematisiert. Weisen Sie die TN bitte im Vorfeld darauf hin und laden Sie sie ein, nach Bedarf und eigenständig Pausen zu machen, wenn ihnen die Auseinandersetzung mit dem Material zu viel werden sollte. Achten Sie auch selbst auf die Stimmung im Raum und bei einzelnen TN. Öffnen Sie nach der Übung im Plenum kurz den Raum für einen emotionalen Austausch, indem Sie die TN nach ihren Gefühlen in der Auseinandersetzung mit den Materialien fragen.

Für die Übung werden die TN in vier ungefähr gleich große Gruppen eingeteilt und dürfen sich auf die vier Arbeitsstationen aufteilen, an denen sie die jeweiligen **Arbeitsmaterialien 17a–18c** sowie jeweils die **Arbeitsblätter samt Leitfragen**

(M20 a und b) bearbeiten sollen (es lesen mehrere Gruppen die gleichen Texte). Auf jedem Tisch liegt außerdem ein Plakat samt Stiften, um die wichtigsten Informationen zu notieren.

Die Materialien sind einerseits mit Worterklärungen versehen, sodass schwierige Worte nicht extra nachgeschlagen werden müssen, sondern am rechten Seitenrand samt Erklärung zu finden sind. Als eine zweite Variante, die auch zur Binnendifferenzierung genutzt werden kann, können die TN die Version in Einfacher Sprache nutzen.

Die TN haben nun insgesamt 55 Minuten Zeit, um sich an ihrer jeweiligen Station mit dem **Arbeitsmaterial (M17a–18c)** auseinanderzusetzen, die jeweiligen **Leitfragen (M20a und b)** zu beantworten und anhand dieser Antworten im Anschluss ein Plakat zu ihrem Thema inkl. der wichtigsten Informationen zu erstellen. Hierzu darf und soll auch miteinander diskutiert bzw. sich mündlich über den Inhalt oder Verständnisfragen ausgetauscht werden.

Ergebnissicherung der Gruppenarbeit (20 Minuten)

Nach Ablauf der vorhergegangenen, sehr intensiven Arbeitsphase bitten Sie die TN, wieder im Plenum zusammenzukommen. Jede Expert*innengruppe hat nun ca. 7 min Zeit, um den anderen TN die Ergebnisse ihrer Recherche samt Plakat zu präsentieren. Während im vorherigen Arbeitsschritt jede Arbeitsgruppe nur jene **Leitfragen (M20 a oder b)** beantwortet haben, die zu ihrem spezifischen Thema passen, beantwortet jetzt jede*r TN die **Leitfragen (M20 a oder b)** der jeweils anderen beiden Gruppen. Die Arbeitsblätter dienen also für alle Gruppen zur gemeinsamen Ergebnissicherung. Die Erkenntnisse dieser Kurseinheit sind existenziell, um den „Großen Austausch“ und den grundlegenden Zusammenhang zwischen rechtem Gedankengut sowie Antifeminismus zu verstehen. Halten Sie die TN also auch dazu an, das Arbeitsheft zur nächsten Kurseinheit wieder mitzubringen.

Abschluss der Einheit (5 Minuten)

Zum Abschluss machen Sie eine Feedback-Blitzlichtrunde, in der die TN darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem Kurs gehen.

4.4 Kurseinheit 4 – Antifeminismus von Rechts

Inhalt: Sensibilisierung der TN gegenüber rechten Mobilisierungsstrategien
Erstes Erkennen der demokratiefeindlichen, rassistischen und antisemitischen Dimension von Antifeminismus

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
3 min	Ankommen <ul style="list-style-type: none"> Abfrage Stimmungsbild 		Plenum (Austausch)
2 min	Inhaltlicher Einstieg <ul style="list-style-type: none"> Kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas Blitzlicht Wiederholung der Kerninhalte der letzten Kurseinheit (Thema Rechtspopulismus und Rechtsextremismus) 	<ul style="list-style-type: none"> M20a, M20b 	Plenum (Input und Austausch)
60 min	„Antifeminismus für TikTok“ <ul style="list-style-type: none"> Vertiefte Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von rechten Ideologien und Antifeminismus Informationsgrundlage über intensive Textarbeit samt gemeinsamer Ergebnissicherung (30 Min.) Aufbereitung einzelner Abschnitte als TikToks (30 Min.) 	<ul style="list-style-type: none"> M19, M20c Smartphones der TN 	Kleingruppen (à 3 Personen) Plenum (Austausch)
20 min	Ergebnispräsentation der TikToks und Verständnissicherung <ul style="list-style-type: none"> Wiedergabe der produzierten TikToks im Plenum 	<ul style="list-style-type: none"> TikToks der TN Beamer zur Wiedergabe im Plenum 	Plenum (Präsentation und Austausch)
5 min	Abschluss der Einheit <ul style="list-style-type: none"> Feedback-Blitzlichtrunde „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“ 		Plenum

Ankommen und inhaltlicher Einstieg (5 Minuten)

Beginnen Sie die Kurseinheit mit einer **kurzen Stimmungsabfrage und einem sehr kurzen Blick** zurück auf die vergangene Kurseinheit. Wiederholen Sie zusammen mit den TN blitzlichtartig die wichtigsten Punkte zu den Themen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus.

„Antifeminismus für TikTok“ (60 Minuten)

Leiten Sie nun über zu der **Übung „Antifeminismus für TikTok“ (M19, M20 c)**, in der die TN ausgiebig Zeit bekommen, um sich mit den Zusammenhängen von Antifeminismus und rechtem Gedankengut zu beschäftigen. Das Material zum Thema ist sehr umfassend und sprachlich durchaus komplex. Daher sollten die TN hier ausreichend Zeit zur Verfügung haben. Des Weiteren fungiert auch der in dieser Kurseinheit erarbeitete Wissensbestand als Basis für die kommende (optionale) Kurseinheit. Stellen Sie daher sicher, dass die in dieser Kurseinheit behandelten Themen genug Raum finden und so umfassend wie möglich verstanden werden. In dieser Kurseinheit wird es um den Zusammenhang zwischen rechten Ideologien und Antifeminismus gehen – die Grundlage, um den „Großen Austausch“ zu verstehen, der in der nächsten (optionalen) Kurseinheit behandelt wird.

Da sich die Materialien mit Rechtsextremismus und Antifeminismus beschäftigen, werden zentrale rechte und antifeministische Logiken kritisch dargestellt. Dabei werden rassistische, antisemitische, queer- und migrationsfeindliche Inhalte thematisiert. Weisen Sie die TN bitte im Vorfeld darauf hin und laden Sie sie ein, nach Bedarf und eigenständig Pausen zu machen, wenn ihnen die Auseinandersetzung mit dem Material zu viel werden sollte. Achten Sie auch selbst auf die Stimmung im Raum und bei einzelnen TN. Öffnen Sie nach der Übung im Plenum kurz den Raum für einen emotionalen Austausch, indem Sie die TN nach ihren Gefühlen in der Auseinandersetzung mit den Materialien fragen.

Für die Übung werden die TN in Kleingruppen (ca. á 3 Personen) eingeteilt. Das Material ist mit Worterklärungen versehen, sodass schwierige Worte nicht extra nachgeschlagen werden müssen, sondern am rechten Seitenrand samt Erklärung zu finden sind. Die TN haben nun insgesamt 30 Minuten Zeit, um sich mit dem **Arbeitsmaterial (M19)** auseinanderzusetzen. Die jeweiligen **Leitfragen (M20 c)** sollten als Hilfestellung sowie zur Verständnissicherung beantwortet werden. Geben Sie für diesen Arbeitsschritt samt Ergebnissicherung im Plenum ca. 30 Minuten Zeit.

Im Anschluss an die Textarbeit sowie die gemeinsame Ergebnissicherung sollen die TN in ihren Kleingruppen jeweils einen Sinnabschnitte des Textes in kurzen TikToks umsetzen (30 Minuten). Die Sinnabschnitte sollten Sie zuvor selbst einteilen und den einzelnen Gruppen zuteilen. Hier ist kreativ alles möglich, die TN können sich für einfache Zusammenfassungen entscheiden, die sie dann als Video aufnehmen. Gerne sollen die TN aber dazu ermutigt werden, ihre Ideen so kreativ wie mög-

lich umzusetzen. Je nach Gruppe können Sie aber auch den Arbeitsauftrag erteilen, den gesamten Text in (einem) TikTok(s) umzusetzen.

Ergebnispräsentation der TikToks und Verständnissicherung (20 Minuten)

Nach Ablauf der vorhergegangenen, sehr intensiven Arbeitsphase bitten Sie die TN, wieder im Plenum zusammenzukommen. Lassen Sie die Gruppen nun nacheinander und in der vom Text vorgegebenen Reihenfolge ihr(e) TikTok(s) präsentieren.

Die Erkenntnisse dieser Kurseinheit sind existenziell, um den „Großen Austausch“ in der Kurseinheit 5 zu verstehen. Halten Sie die TN also auch dazu an, das Arbeitsheft zur nächsten Kurseinheit wieder mitzubringen.

Abschluss der Einheit (5 Minuten)

Zum Abschluss machen Sie eine Feedback-Blitzlichtrunde, in der die TN darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem Kurs gehen – allerdings in nur 1–3 Worten (also z. B. erschöpft, interessiert, gespannt). Achten Sie darauf, dass wirklich nur 1–3 Worte genannt werden, am besten, indem Sie selbst in dieser Weise beginnen.

4.5 Kurseinheit 5 – Der „Große Austausch“

Inhalt: Sensibilisierung der TN gegenüber der Verknüpfung von Antifeminismus mit migrationspolitischen Themen anhand der Verschwörungstheorie des „Großen Austausch“
Erkennen der demokratiefeindlichen, rassistischen und antisemitischen Dimensionen von Antifeminismus

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
5 min	Ankommen und inhaltlicher Einstieg <ul style="list-style-type: none"> Kurze Abfrage Stimmungsbild Kurze Vorstellung des Ablaufplans und des Themas Wiederholung der Definition von Antifeminismus 	<ul style="list-style-type: none"> Ablaufplan 	Plenum (Input und Austausch)
60 min	Übung „World Café“ <ul style="list-style-type: none"> Vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema der „Große Austausch“ anhand zweier Videos. Was versteht man unter dem „Großen Austausch“? 	<ul style="list-style-type: none"> M21a, 21b, 22a, 22b 1 leeres Plakat pro Gruppe Stifte Smartphones der TN 	Kleingruppen à 3 oder 4 Personen
20 min	Ergebnissicherung <ul style="list-style-type: none"> Anhand der Plakate sollen die Kerngedanken und -inhalte des „Großen Austausch“ festgehalten und verstanden werden Zuhilfenahme der Übersicht „Rechte Geschlechterbilder“ 	<ul style="list-style-type: none"> von den TN beschriftete Plakate M23: Merkblatt „Antifeminismus von Rechts“ 	Plenum (Input und Diskussion)
5 min	Abschlussreflexion <ul style="list-style-type: none"> Übung Koffer und Papierkorb: Was lasse ich da? Was nehme ich mit? 	<ul style="list-style-type: none"> M24: Vorlage „Koffer und Papierkorb“ 	Plenum

Bei dieser Kurseinheit handelt es sich um eine Zusatzeinheit. Sie ist nicht zwangsläufig notwendig, um zu verstehen, inwieweit rechte Ideologien ein antifeministisches Rollenbild unterstützen und nutzen. Die vorherigen Kurseinheiten sind dafür ausreichend. In dieser Kurseinheit soll einen Schritt weitergegangen werden. Die TN lernen die Verschwörungsideologie des „Großen Austausch“ kennen. Die Inhalte der Kurseinheit 3 und 4 sind hierfür allerdings grundlegend und sollten ausreichend verstanden worden sein.

Ankommen und inhaltlicher Einstieg (5 Minuten)

Holen Sie zu Beginn der Kurseinheit ein kurzes **Stimmungsbild** ein, indem Sie und die TN beschreiben, welches Wetter sie heute sind. Gehen Sie dazu mit einem Beispiel voran und bitten Sie dann die TN, ihr eigenes Wetter zu wählen.

Im Anschluss leiten Sie das heutige Thema des „Großen Austausch“ ein und wiederholen – ganz wichtig – noch einmal, was Sie mit den TN in der letzten Kurseinheit erarbeitet haben.

Die TN dürfen dazu auch die entsprechenden Materialien im Arbeitheft hinzuziehen. Wichtig ist, dass die Ideen der letzten Einheiten wieder frisch in den Köpfen der TN sind. Wiederholen Sie auf jeden Fall die Definition von Antifeminismus und erinnern Sie daran, dass sie in der letzten Kurseinheit schon einen Zusammenhang zwischen rechten Ideologien und Antifeminismus gefunden haben. Dieser Zusammenhang soll in der heutigen Kurseinheit noch vertieft werden.

Übung „World Café“ (60 Minuten)

Teilen Sie die Gruppe in 3er oder 4er Gruppen auf, anhand der Gruppen entscheiden Sie, wie viele Tische es geben soll.

Für die Kurseinheit sind **zwei Videos inklusive Skript** als Material (**M21a, b und 22a, b**) vorgesehen, es sollte also eine gleiche Anzahl an Tischen geben, die jeweils **Video 1** bzw. **Video 2** behandeln, da **alle Gruppen jeweils beide Videos** anschauen sollen (für die Arbeit pro Video bleiben also 30 Minuten). Auf den Tischen haben Sie weiterhin Plakate und Stifte ausgelegt, auf denen die TN die **Frage „Was ist der ‚Große Austausch‘?“** beantworten sollen.

Die TN bekommen nun also 30 Minuten Zeit, um das jeweils erste Video anzusehen und die verstandenen, zentralen Informationen auf dem Plakat zu notieren. Die Texte sind durchaus anspruchsvoll, lassen Sie den TN also die 30 Minuten, um die Texte genau zu lesen, zu diskutieren, Fragen zu klären und ihre Gedanken dazu festzuhalten. Zu beiden Texten gibt es jeweils auch das **Zusatzmaterial in Einfacher Sprache**.

Sobald die ersten 30 Minuten um sind, wechselt jede Gruppe zum jeweils anderen Video (dementsprechend an einen anderen Tisch). Hier erfolgt das gleiche Vorgehen mit dem Unterschied, dass das am Tisch liegende Plakat bereits einige Vorinformationen enthält. In der zweiten Runde werden diese nun ergänzt.

Ergebnissicherung (20 Minuten)

Nach Ablauf der weiteren 30 Minuten kommen Sie alle im Plenum zusammen. Die Plakate der TN werden an einen gut sichtbaren Ort gehängt. Bitten Sie die TN nun außerdem, die **Übersicht „Rechte Geschlechterbilder“ (M23)** aufzuschlagen. Anhand der Stichworte auf den Plakaten sowie der Übersicht besprechen Sie die Idee des „Großen Austausch“ mit den TN. Greifen Sie die Stichworte auf und ergänzen Sie sie ggf. Lassen Sie genug Raum für Rück- bzw. Verständnisfragen.

Abschlussreflexion (5 Minuten)

Zum Abschluss und Ausklang der Kurseinheit geben Sie den TN pro Person zwei Moderationskarten/Blätter, am besten in unterschiedlichen Farben. Laden Sie die TN dazu ein, auf einem der Zettel 1–2 Stichpunkte zu der **Frage „Was nehme ich mit?“** zu sammeln. Dies kann ein Gedanke, ein Gefühl, ein Wunsch uvm. sein. Auf dem anderen Zettel sammeln die TN 1–2 Stichpunkte zur **Frage „Was lasse ich hier?“**. An der Wand befestigen Sie die beiden groß ausgedruckten **Vorlagen zur Übung „Koffer und Papierkorb“ (M24)**. Die TN können dann ihre Zettel jeweils zu dem Plakat hängen, zu dem die Antworten gehören, und wenn sie möchten, auch etwas dazu sagen.

4.6 Kurseinheit 6 – Antifeminismus erkennen und entgegenreten

Inhalt: Erkennen antifeministischer Narrative

Einordnung der Ziele antifeministischer Ideologien als demokratie- und vielfaltsfeindlich

Entwicklung erster Ansätze, dem entgegenzutreten

Dauer	Inhalt	Materialien	Unterrichtsform
15 min	Ankommen und lockerer Einstieg <ul style="list-style-type: none"> Vervollständigung der Frage "Wenn ich heute ein Tier wäre, wäre ich ..." Rekapitulation der Ergebnisse der letzten Kurseinheit 		Plenum (Übung)
20 min	Erkennen antifeministischer Narrative <ul style="list-style-type: none"> Bearbeitung von Material und Fragestellungen zu verschiedenen antifeministischen Narrativen in Kleingruppen 	<ul style="list-style-type: none"> M25a, 25b, 25c: Vorlagen „Antifeministische Narrative“ Smartphones der TN 	Kleingruppenarbeit (in 3 Gruppen)
40 min	Sammlung von Antworten auf antifeministische Narrative <ul style="list-style-type: none"> kurze Vorstellung der Antwortideen aus der Kleingruppenarbeit plus Nachfragen (10 min pro Gruppe) Aufgreifen der Vorstellungen durch die Kursleitung (10 min) 	<ul style="list-style-type: none"> M25a, 25b, 25c: Vorlagen „Antifeministische Narrative“ 	Plenum (Übung)
15 min	Abschluss und Feedback <ul style="list-style-type: none"> abschließende Worte der Kursleitung, die den Bogen über die Kurseinheiten spannen (5 min) Vorstellung von 2 folgenden Feedback-Methoden (2 min) Durchführung Feedback-Blitzlichtrunde „Wie gehe ich heute aus dem Kurs?“ (3 min) Durchführung „Feedback-Zielscheibe“ als ausgiebige, stille Reflexion der Kurseinheiten in 4 Abfrage-Segmenten (5 min) 	<ul style="list-style-type: none"> M26: Vorlage „Zielscheibe“ Stifte 	Plenum (Übung)

Stellen Sie vor Seminarbeginn oder beim Eintreffen der TN den Raum so um, dass sie Platz für einen Stuhlkreis haben. Für einen Teil der Sitzung wird in drei Kleingruppen gearbeitet, auch hierfür sollte ausreichend Platz sein. Hängen Sie, wenn möglich, bereits die **Vorlage „Feedback-Zielscheibe (M26)“** an eine seitliche Wand des Raumes.

Ankommen und lockerer Einstieg (15 Minuten)

Zum **Einstieg** nennen in einer **Vorstellungsrunde** alle Personen ihren Namen. Zusätzlich vervollständigt jede Person den **Satz „Wenn ich heute ein Tier wäre, wäre ich ...“**. Wer möchte kann kurz dazu sagen, warum das Tier gewählt wurde. Um einen lockeren Einstieg zu ermöglichen, ist es empfehlenswert, dass Sie die Übung eröffnen und ein Tier mit einer kurzen Begründung, weshalb Sie es gewählt haben, nennen. So können die TN einen heiteren Einstieg in die Einheit finden und Stimmungen in der Gruppe können wahrgenommen werden. Im **Anschluss** rekapitulieren Sie kurz die vergangene Kurseinheit, um an die bisherige Auseinandersetzung anzuknüpfen:

Erkennen antifeministischer Narrative ... (20 Minuten)

Beginnen Sie nun mit der **Kleingruppenphase**. Auf jedem der drei Tische steht jeweils ein Schildchen, das zeigt, mit welcher antifeministischen Erzählung sich an dem Tisch beschäftigt werden soll (**„Antifeministische Narrative“ M25 a–c**). Die TN haben 20 Minuten Zeit, über die Aussage zu sprechen und die Leitfragen zu beantworten. Die Beispiele, die von der Webseite **„Gegen Antifeminismus“** der Amadeu Antonio Stiftung stammen, haben QR-Codes, die weiteren Hintergrundinformationen zu den Narrativen, sowie Richtigstellungen zur Faktenlage beinhalten. Diese Zusatzinformationen können genutzt werden (es handelt sich allerdings um sprachlich sehr anspruchsvolle, nicht didaktisierte Materialien), die TN können die Leitfragen (daher) auch ohne diese beantworten.¹⁶

Weisen Sie die TN darauf hin, dass sie nach der Gruppenphase ihre Antworten auf die Leitfragen im Plenum präsentieren sollen und dafür zu Beginn der Kleingruppenarbeit eine Person festlegen sollten, die dies übernehmen kann. Weisen Sie die TN nach 10 Minuten darauf hin, dass nun die Hälfte der Zeit vorbei ist und sie spätestens jetzt anfangen sollen, die letzten beiden Fragen zu bearbeiten.

Sammlung von Antworten ... (30 Minuten)

Wenn die Gruppenphase abgeschlossen ist, können Sie im **Plenum zusammenkommen** und die TN fragen, wie die Kleingruppenarbeit für sie war. Bitten Sie dann die Gruppen darum, die jeweiligen Antworten ihrer jeweiligen Station vorzustellen.

Abschluss und Feedback (15 Minuten)

Schließen Sie nun den Kurs ab, indem Sie **zusammenfassende Worte** finden und dabei aufgreifen, dass es nicht die eine richtige Art gibt, um Antifeminismus etwas entgegenzusetzen, sondern es häufig am wichtigsten ist, dass wir es in den Momen-

ten versuchen, in denen wir uns sicher genug fühlen. Ermutigen Sie die TN dazu, sich auch künftig kritisch mit Antifeminismus zu beschäftigen und für eine vielfältige und demokratische Gesellschaft einzustehen.

Stellen Sie nun die **Feedback-Methoden** vor: Zunächst die **Blitzlichtrunde**, in der die TN darauf antworten sollen, wie sie heute aus dem Kurs gehen – allerdings in 1–3 Worten. Achten Sie darauf, dass wirklich nur 1–3 Worte genannt werden. Am besten, beginnen Sie selbst mit 1–3 Worten. Anschliessend sollen die TN die **„Feedback-Zielscheibe“ (M26)** nutzen: Die groß ausgedruckte Zielscheibe (am besten DIN A2) ist in vier Segmente eingeteilt. Jedem Segment ist eine Aussage zugeordnet und alle TN dürfen pro Segment einen Punkt malen. Je näher der Punkt am Zentrum der Zielscheibe ist, desto mehr wird der Aussage des betreffenden Viertels zugestimmt. Unten auf dem Plakat können die TN weitere Anmerkungen/Anregungen notieren. Das Feedback wird nicht gemeinsam besprochen, sondern von Ihnen für die eigene Auswertung des Seminars genutzt. Platzieren Sie das Plakat so, dass die TN „diskret“ bewerten können, um eine positive Verzerrung aus Höflichkeit zu vermeiden.

Verweise

¹⁶ Die Materialien versuchen, gängige antifeministische Narrative kritisch einzuordnen. Dafür werden plakative Aussagen gewählt, die jedoch neben antifeministischen, auch rassistische, antisemitische, trans- und queer- wie auch migrationsfeindliche Erzählungen reproduzieren. Achten Sie darauf, dies vor der Übung zu thematisieren. Erinnern Sie die TN vor Beginn der Kleingruppenarbeit daran, aufeinander zu achten, wenn sie sich mit den Themen beschäftigen: Also z.B. dafür zu sorgen, dass alle Teil des Gesprächs sind, in ihren persönlichen Erfahrungen ernst genommen werden und dass sie Bescheid geben, wenn Personen das Thema zu intensiv oder schwierig finden und eine Pause brauchen, aber auch wenn es Verständnisfragen gibt. Lassen Sie den TN die freie Wahl mit welcher der Aussagen sie sich (nicht) beschäftigen möchten, indem sie sich selbstständig den Arbeitsgruppen zuordnen können. Checken Sie am besten während der Übung bei den einzelnen Gruppen ein, um sicherzustellen, dass die TN ihre Grenzen wahren. Achten Sie auch darauf, dass nicht einzelne Personen aufgrund bestimmter Diskriminierungserfahrungen (z.B. Queerfeindlichkeit und Rassismus) ins Zentrum der Unterhaltungen gerückt werden – Personen sind eingeladen ihre Erfahrungen zu teilen, wenn sie dies möchten, sie sollten jedoch nicht darauf reduziert werden oder eine Verantwortung für die Thematisierung von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zugeschrieben bekommen.

4.6 Arbeitsmaterial

- Material ist Bestandteil des Arbeitsheftes
- Material befindet sich in diesem Heft

Kurseinheit 1

M1 Reflexionsfragen

M2 Video und Skript „Was ist eigentlich Geschlecht?“

Quelle:

YouTube-Kanal SOCIAL MEDIA INTERVENTIONS! (2018): Was ist eigentlich Geschlecht?

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=dmKoo2cUMBk

M3 Leitfragen zum Video „Was ist eigentlich Geschlecht

M4 Das Gender Unicorn

Quelle:

Trans Student Educational Resources (2015): The Gender Unicorn.

Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://transstudent.org/gender/>

M5 Kopiervorlage Queeres ABC

M6 Queeres ABC mit meinen eigenen Worten

M7 Queeres ABC

Kurseinheit 2

M8 Gesprächs-Input „Was ist eigentlich Feminismus?“

Quelle:

Lenz, Ilse (2018): Was ist Feminismus? Herausgegeben vom Gunda Werner Institut der Heinrich Böll Stiftung.

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus

M9 Video und Skript „Feminismus erklärt | Themenwoche Feminismus 1“

Quelle:

YouTube-Kanal mephisto 97.6 (2017): Feminismus erklärt | Themenwoche Feminismus 1

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=hWs4ZDJ7GzY

M10 Leitfragen zum Video „Feminismus erklärt“

M11 Video und Skript „Antifeminismus“

Quelle:

aha! Film GmbH im Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung NRW

YouTube-Kanal Landeszentrale für politische Bildung NRW / lpb NRW (2022): Antifeminismus

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=h_yZHXXkNrE

M 12 Tabelle Feminismus versus Antifeminismus

M 13 Wissensbarometer: Feministische Zustände?

M 14 Kopiervorlage Antwortmöglichkeiten „Wissensbarometer: Feministische Zustände?“

M 15 Merkblatt „Antifeminismus“

Quellen:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2022): Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken. Über das Projekt. Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://antifeminismus-begegnen.de/de>
- Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger AutoritarismusStudie 2020. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus-Studie 2022. Gießen: PsychosozialVerlag.
- Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. 1. Auflage. Hamburg: Marta Press (Substanz).
- Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ (2022): Wir müssen reden! – Über Antifeminismus. Mitschnitt der Online-Diskussionsveranstaltung. Heinrich Böll Stiftung e. V.; Gunda-Werner-Institut; Amadeu Antonio Stiftung; Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=DCmR5QEzdiw

M 16 Kopiervorlage „Stimmungsbarometer“

Kurseinheit 3

M 17a Video und Skript „Was ist Rechtsextremismus?“

Quelle:

YouTube-Kanal gesichtzeigen (2020): Was ist Rechtsextremismus?

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=EviPiAVxkZY&t=1s

M 17b Einfache Sprache „Was ist Rechtsextremismus?“

M 18a Schaubild „Was ist Rechtspopulismus?“

M 18b Text „Was ist Rechtspopulismus“

Quellen:

- Küpper, Beate (2018): Das Thema Gender im Rechtspopulismus – empirische Befunde zur Anschlussfähigkeit bei Frauen und Männern. In: Femina Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 27 (1), S. 61–75. Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/view/31523/27111>
- Bundeszentrale für politische Bildung (2023): Rechtspopulismus. Verfügbar unter [16.05.2025]: www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/500807/rechtspopulismus/

- Amadeu Antonio Stiftung (2020):
Was ist Rechtsextremismus und Rechtspopulismus?
Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://is.gd/iPka8c>.

M 18c Einfache Sprache „Was ist Rechtspopulismus“

Kurseinheit 4

M 19 Text „Können Frauen Antifeministinnen sein?“

Quelle:

PINKSTINKS/Schule gegen Sexismus (2022):

Können Frauen Antifeministinnen sein?

Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://pinkstinks.de/koennen-frauen-antifeministinnen-sein/>

M 20a Leitfragen zum Video „Was ist Rechtsextremismus?“

M 20b Leitfragen zum Text „Was ist Rechtspopulismus?“

M 20c Leitfragen zum Text „Können Frauen Antifeministinnen sein?“

Kurseinheit 5

M 21a Video und Skript „Der Große Austausch“: Die Ideologie hinter dem Terror-Anschlag in Halle. Victoria Müller erklärt!

Quellen:

Kein Thema (2023):

„Der große Austausch“. Die Ideologie hinter dem TerrorAnschlag in Halle.

Frau Müller erklärt.

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.youtube.com/watch?v=vwasnGjnnfE

M 21b Einfache Sprache „Der Große Austausch“: Die Ideologie hinter dem Terror-Anschlag in Halle. Victoria Müller erklärt!

M 22a Video und Skript „Der Verschwörungsmythos vom ‚Großen Austausch‘“

Jüdisches Forum – JFDA e. V. (2018):

Der Verschwörungsmythos vom „Großen Austausch“.

Verfügbar unter [16.05.2025]: <https://youtu.be/xy6CupnWhvE?si=hPEQ25-5oVhjd8Go>

M 22b Einfache Sprache „Der Verschwörungsmythos vom ‚Großen Austausch‘“

M 23 „Rechte Geschlechterbilder“

Quellen:

- Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2016):

Peggy war da! Gender und Social Media als Kitt rechtspopulistischer Bewegungen.

Verfügbar unter [16.05.2025]: www.vielfalt-mediathek.de/material/rechtsextremismus/peggy-war-da-gender-und-social-media-als-kitt-rechtspopulistischer-bewegungen

- Borgen, Henning von; Unmüßig, Barbara (2016):
Antifeminismus – Scharnier zwischen rechtem Rand und Mitte.
Gunda-Werne-Institut der Heinrich Böll Stiftung.
Verfügbar unter [16.05.2025]: www.gwi-boell.de/de/2016/09/28/antifeminismus-scharnier-zwischen-rechtem-rand-und-mitte
- Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022):
Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?
Leipziger Autoritarismus-Studie 2022.
Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Shooman, Yasemin (2014):
»... weil ihre Kultur so ist«.
Bielefeld: transcript Verlag. S. 63.

M24 Kopiervorlagen „Koffer und Papierkorb“

Kurseinheit 6

M25a–c Vorlagen „Antifeministische Narrative“

Quelle:

Amadeu Antonio Stiftung (HG.) (2023):

Antifeministische Behauptungen erkennen und widerlegen.

Verfügbar unter [16.15.2025]: <https://gegen-antifeminismus.de/>

Lizenz Abbildungen:

© Amadeu Antonio Stiftung / Marike Bode

M26 Kopiervorlage „Feedback-Zielscheibe“

alloromantisch

**Ich habe generell
ein romantisches Interesse
an anderen Personen.**

allosexuell

Ich habe generell
ein sexuelles Interesse
an anderen Personen.

aromantisch

**Ich habe
kein oder nur wenig Interesse
an Romantik.**

asexuell, ace

Ich habe
kein oder nur wenig Interesse
an Sex.

bisexuell pansexuell

Ich habe
sexuelles Interesse an
mehreren Geschlechtern oder
das Geschlecht ist mir egal.

cis

**Ich bin okay mit dem
zugewiesenen Geschlecht.
Alles passt zusammen:
mein Körper, wie andere Menschen
mich sehen und wie ich mich fühle.**

**Zum Beispiel:
Bei meiner Geburt wurde gesagt
„Das ist ein Junge.“,
andere Menschen sehen mich als Junge,
ich fühle mich als Junge.**

endo- geschlechtlich, dyadisch

In der Gesellschaft und der Medizin
gibt es Ideen,
wie ein Frauenkörper oder
Männerkörper sein muss:
Organe, Hormone, DNA, uvm.
Mein Körper passt zu diesen Ideen.

Viele Menschen denken nie darüber
nach, dass sie endogeschlechtlich sind.
Für die meisten ist das ganz normal.

heterosexuell

Ich habe
sexuelles Interesse
für ein anderes Geschlecht:
Frau liebt Mann, Mann liebt Frau.

Die Gesellschaft findet
meine Sexualität ‚normal‘:
Ich muss sie nicht erklären, niemand
verurteilt mich deshalb.

homosexuell
lesbisch
schwul

**Ich habe
sexuelles oder romantisches Interesse
für mein eigenes Geschlecht:
Frau liebt Frau oder Mann liebt Mann.**

inter*

In der Gesellschaft und der Medizin
gibt es Ideen,
wie ein Frauenkörper oder Männerkörper
sein muss: Organe, Hormone, DNA, uvm.
Mein Körper passt nicht
zu diesen Ideen.
Inter* kann eine Identität sein:
Mein Körper ist inter*, und ich fühle mich
als Mann oder Frau. Oder:
Mein Körper ist inter* und ich fühle mich als
inter* Mann, als inter* Frau oder
als inter* Mensch.

nicht-binär genderfluid agender

...

Ich fühle mich
weder als Mann noch als Frau:
vielleicht etwas dazwischen,
vielleicht mal mehr oder weniger
als Mann / Frau,
vielleicht als etwas ganz anderes
oder ganz ohne Geschlecht.

trans*

**Ich bin nicht (oder nur manchmal)
okay mit meinem
zugewiesenen Geschlecht.**

**Bei meiner Geburt wurde gesagt:
„Das ist ein Mädchen“.
Aber ich fühle mich männlich.**

queer

Queer ist ein englisches Wort,
auf Deutsch bedeutet es ‚seltsam‘.
Lange Zeit benutzte man es als Schimpfwort:
Dein Geschlecht oder deine Sexualität
ist seltsam.

Aber heute nennen sich Menschen
selbst so (Selbstbezeichnung).
Sie sind stolz darauf, ‚queer‘ zu sein:
z.B. asexuell, lesbisch, schwul, bisexuell,
trans*, inter*, ...

Wissensbarometer: Feministische Zustände?

*Steigen Sie mit der ersten Frage ein,
indem Sie die Antwortmöglichkeiten auslegen und die Frage stellen.*

Frage 1:

Seit wann gibt es Feminismus?

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1700 – 1800 – 1900 – 2000

*Fragen Sie, warum die Teilnehmenden dort stehen, wo sie stehen.
Ob sie geraten haben oder sich auf eine Information beziehen
und wenn ja, wo sie diese herhaben.*

Auflösung:

Diese Frage kann man nicht 100% klar beantworten.
Es gibt nicht einen Feminismus und ein Thema, wofür Feminismus kämpft.

Es gibt aber ein paar wichtige Daten, die man nennen kann:

Zum Beispiel 1792 in Sierra Leone (Westafrika). Indigene Frauen, die dort ein Haus besitzen, dürfen wählen. Leider verlieren sie ihr Wahlrecht 1808 wieder durch die britische Kolonialisierung.

1799 wird in Ägypten (Westafrika) bei der Rasheed (Rosetta) Women's Conference über Arbeitsbedingungen und die Position der Frau in der Familie diskutiert.

1791 schreibt Olympe de Gouges in Frankreich die „Erklärung der Rechte der Frau und Bürgerin“. Sie fordert die rechtliche, politische und soziale Gleichstellung der Frau.

Frauen, die sich zu Gruppen zusammenschließen und für ihre Rechte kämpfen, gibt es aber schon lange vorher. Zum Beispiel Schwarze Frauen während der Sklaverei in den USA, weiße Arbeiterinnen in Großbritannien während der Industriellen Revolution oder ganze matriarchale Gesellschaften (also Gesellschaften, in denen Frauen die wichtigen politischen, wirtschaftlichen und familiären Rechte und Positionen haben) z. B. in Teilen von China. (vgl. web¹⁸)

*Fragen Sie nach, was die Teilnehmenden an der Antwort überrascht,
was sie dazu denken, etc.*

Frage 2:

Seit wann gibt es das Frauenwahlrecht in Deutschland?

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1700 – 1800 – 1900 – 2000

Fragen Sie erneut bei 1–2 Teilnehmenden nach, weshalb sie dort stehen, wo sie stehen.

Auflösung:

Frauen dürfen in Deutschland ab 1918 wählen.
Männer durften schon ab 1849 wählen –
also ca. 60 Jahre früher.

Die ersten Frauen in Europa, die wählen durften,
waren Finninnen – 1906 wurde das allgemeine Wahlrecht für
Frauen und Männer in Finnland eingeführt.

Erst seit 1971 dürfen Frauen in der Schweiz auf Bundesebene wählen –
und in Liechtenstein erst seit 1984 (vgl. web¹⁹).

*Fragen Sie die Teilnehmenden, was sie an dieser Antwort überrascht
und was das für Einflüsse auf die Gesellschaft gehabt haben könnte.*

Frage 3:

Seit wann dürfen verheiratete Frauen in Deutschland ein eigenes Konto haben und ihr Geld selbst verwalten?

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1900 – 1950 – 2000

Auflösung:

Seit 1958.

Davor haben Ehemänner das Geld ihrer Frau verwalten.

Frauen hatten rechtlich keine Kontrolle über ihr Geld.

Bis 1958 brauchte eine verheiratete Frau auch die Zustimmung (das Okay) ihres Mannes, um zu arbeiten.

Wenn ein Ehemann seine Meinung änderte, konnte er ohne Probleme die Arbeit seiner Frau kündigen – auch ohne ihre Zustimmung.

„Noch bis 1977 durfte eine Frau in Westdeutschland nur dann berufstätig sein (arbeiten), wenn das mit ihren Pflichten in Ehe und Familie, vereinbar‘ war“ (web²⁰).

Das heißt bis vor ca. 50 Jahren gab es eine gesetzlich vorgeschriebene Aufgabenteilung in der Ehe:

Für Haushalt und Kindererziehung war die Frau verantwortlich . Wenn eine Frau auch arbeiten gehen wollte, war sie trotzdem alleine für den Haushalt und die Kindererziehung verantwortlich – ihr Mann musste nicht helfen.

Und durfte ihr sogar verbieten, einen bezahlten Job anzunehmen. (vgl. web²¹).

In der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) waren verheiratete Frauen aber schon früher gesetzlich selbstständig.

*Laden Sie auch jetzt die Teilnehmenden ein,
ihre Gedanken und Gefühle zu teilen.*

Frage 4:

Bis wann mussten sich in Deutschland trans* Personen zwangsweise sterilisieren lassen?

(die Sterilisation: eine Operation, sodass man keine Kinder bekommen kann)

Vier Antwortmöglichkeiten (Zeitstrahl):

1920 – 1970 – 2020

Fragen Sie, ob die Teilnehmenden überhaupt wussten, dass trans Personen in Deutschland lange gezwungen wurden, sich sterilisieren zu lassen.*

Auflösung:

Seit einer Entscheidung des deutschen Bundesverfassungsgerichts (höchstes Gericht in Deutschland) vom 11. Januar 2011 müssen erwachsene trans* Personen nicht mehr operiert werden, um eine Personenstandsänderung (wenn man offiziell sein Geschlecht ändern möchte) nach „Transsexuellengesetz“ (TSG) zu erreichen.

Vorher mussten ihre Genitalien umoperiert werden, sodass sie zum neuen Geschlecht passen, und sie mussten sich sterilisieren lassen.

Das ist seit 2011 illegal.

Seitdem können trans* Personen selbst entscheiden, ob sie überhaupt Operationen oder Hormonbehandlungen möchten, ob sie sich sterilisieren lassen oder ob sie ihren Körper so lassen wollen, wie er ist.

Zwischen 1981 (TSG eingeführt) und 2011 wurden mehr als 10.000 trans* Personen in Deutschland zwangssterilisiert.

Bei einer Zwangssterilisation wertet der Staat trans* Personen ab und verbietet es ihnen, Kinder zu bekommen.

Das hat negative Folgen für die psychische und körperliche Gesundheit der trans* Personen (vgl. web12).

Frage 1 und 2

1700

1800

1900

2000

Frage 3

1900

1950

2000










Frage 4

1920

1970

2020

Stimmungsbarometer

	Stimmung	Inhalt	Kurs
 fantastisch			
 ausgezeichnet			
 sehr gut			
 gut			
 neutral			
 nicht gut			
 schlecht			
 mies			
 furchtbar			

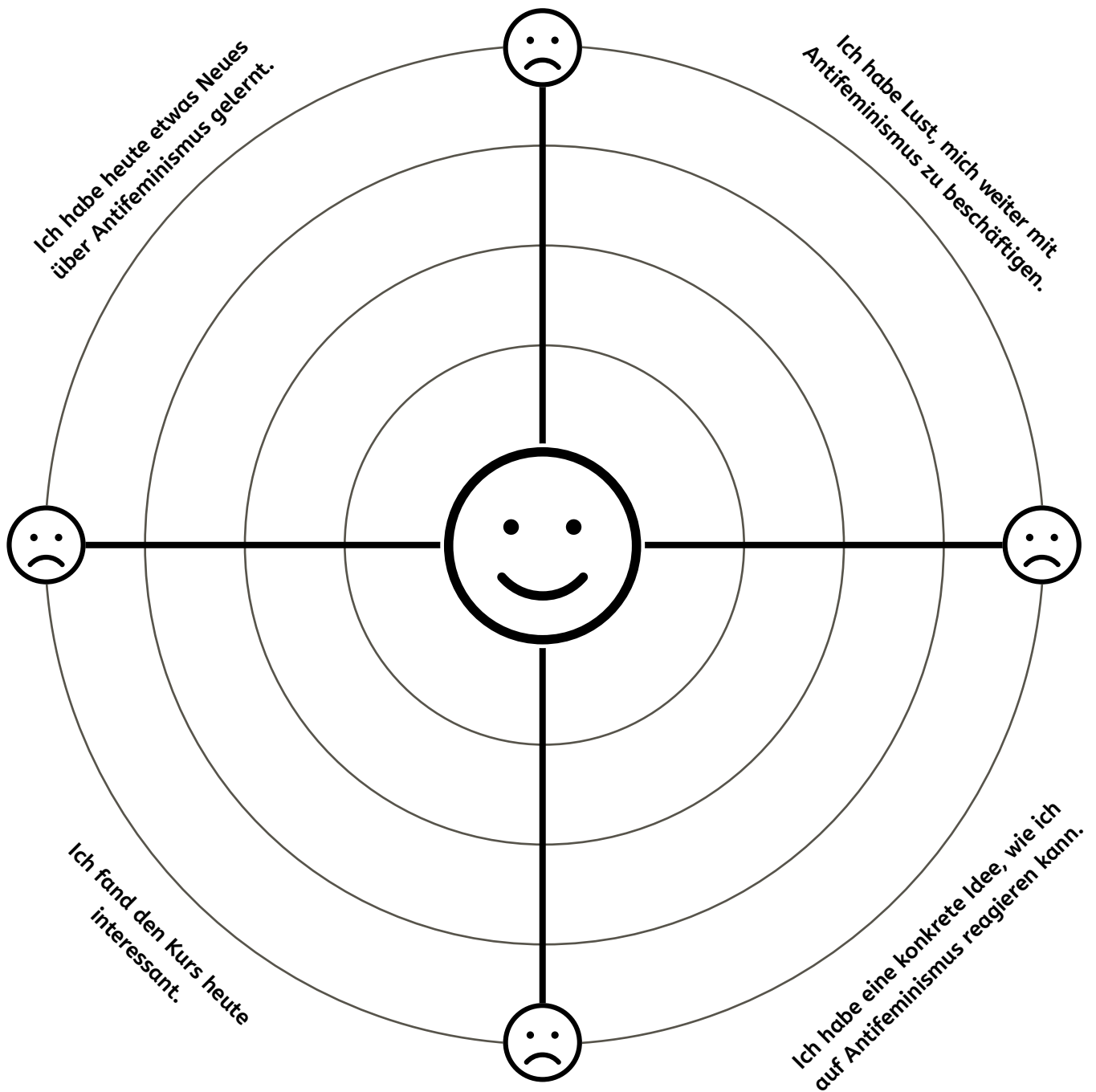
Das nehme ich mit ...



Das lasse ich da ...



Feedback-Zielscheibe



Platz für weitere Kritik / Anmerkungen / Anregungen:

Glossar

Grundlage dieses Glossars sind Begriffserläuterungen und Glossare verschiedener emanzipatorischer Selbstorganisationen, politischer Bildungsinitiativen, Stiftungen, kritischer Journalist*innen sowie Arbeitsdefinitionen aus der Bildungsarbeit des*r Autor*ins des Kurskonzepts. Die hier aufgeführten Definitionen sind als punktuelle Darstellung von sozio-politischen Aushandlungsprozessen zu verstehen, die sich stets im Wandel befinden und daher auch offen für Kritik und Erweiterungen sind.

A

Ableismus

Ableismus ist die strukturelle Diskriminierung von Menschen mit Behinderung bzw. Menschen, die behindert werden. „Eine Behinderung, durch die Menschen an der Entfaltung ihrer persönlichen Möglichkeiten be- bzw. gehindert werden, entsteht oft erst durch die Diskriminierung selbst: Einerseits indem Eigenschaften und Bedürfnisse der Betroffenen nicht mitgedacht werden, weil sie nicht unter das fallen, was gesellschaftlich als ‚normal‘ definiert wird; andererseits weil ihnen notwendige Hilfen zur Kompensation ihrer [...] Beeinträchtigung verwehrt oder nur in fremdbestimmter Form gewährt werden. Beispiele sind Barrieren wie Treppen statt Rampen für Rollstuhlfahrer*innen, [...] oder die mangelnde Inklusion im Bildungssystem. Auf diese Weise werden Menschen, die behindert werden, strukturell ausgeschlossen und ‚unsichtbar‘ gemacht. Dies stabilisiert wiederum die gesellschaftlichen Vorstellungen von ‚normalen‘ körperlichen, seelischen und gesundheitlichen Merkmalen“ ([web¹⁶](#)). Im Nationalsozialismus wurde die sogenannte ‚Aktion T4‘, der systematische Massenmord an über 300.000 behinderten, psychisch und körperlich erkrankten sowie neurodiversen Menschen verbrochen. Bis heute begünstigt Ableismus auch offene Anfeindungen und Gewalt gegenüber diesen Personengruppen, dann wird von Behindertenfeindlichkeit gesprochen (vgl. [web³⁴](#)). Weitere Informationen: Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e. V., [Infothek](#).

ace/asexuell/Asexualität

Der Begriff Asexualität bezeichnet, dass Menschen kein oder wenig Verlangen nach sexueller Aktivität (mit Anderen oder auch für sich) empfinden. Asexualität ist eine sexuelle Orientierung und beinhaltet ein großes Spektrum, in welchem sich unter anderem Personen als greysexual, demisexuell, ... bezeichnen. Das Wort ace kommt ursprünglich aus dem Englischen, wird aber auch im deutschsprachigen Raum häufig als Selbstbezeichnung von Menschen auf dem asexuellen Spektrum gewählt. Weitere Informationen: [AktivistA. Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums](#).

alloromantisch/Alloromantik

Alloromantik bezeichnet, wenn eine Person romantische Anziehung gegenüber anderen Personen verspürt. Ein alternativer

Begriff ist z-romantisch. Es ist der Gegenbegriff zu Aromantik und entspricht der gesellschaftlichen Norm, sodass Alloromantik zumeist unbenannt und unhinterfragt bleibt.

allosexuell/Allosexualität

Allosexualität bezeichnet, dass Menschen sich sexuell zu anderen hingezogen fühlen und Sexualität (mit anderen Personen) ausleben (wollen). Dies ist der Gegenbegriff zu ace/asexuell/Asexualität. Da Allosexualität der gesellschaftlichen Norm entspricht, bleibt sie oft unbenannt und unhinterfragt. Dies wird bezeichnet durch das Konzept der Allonormativität. Es meint die in unserer Gesellschaft vorherrschende, meist unbewusste Überzeugung, dass Allosexualität ‚besser‘ oder ‚normaler‘ als Identitäten des asexuellen Spektrums sei. Sie zeigt sich z. B. in der Annahme, dass alle Menschen ab dem Jugendalter sexuelle Beziehungen oder Kontakte anstreben würden und ein Leben ohne diese nicht erfüllt sein könne. Dies führt zur Diskriminierung von asexuellen Personen (vgl. [web¹⁵](#)).

Antimuslimischer Rassismus

„bezeichnet einen Rassismus, der sich speziell gegen (vermeintliche) Muslim*innen richtet. Er basiert auf dem Hauptargument, der Islam würde nicht zu Europa und zu Deutschland gehören und sei mit ‚westlichen Werten‘ nicht vereinbar. Dieses Argument wird durch die häufige Gleichsetzung der Weltreligion Islam mit ‚Islamismus‘ erheblich verstärkt. Als ‚muslimisch‘ markierte Menschen erscheinen dabei als homogene Gruppe mit ‚kollektiven Eigenschaften‘ – unabhängig davon, ob sie gläubig sind oder welcher islamischen Glaubensrichtung sie sich zugehörig fühlen. Muslimische Professionelle in Bildungseinrichtungen sind aufgrund von antimuslimischem Rassismus unterrepräsentiert. So werden Jugendlichen entscheidende Rollenvorbilder vorenthalten und Chancengleichheit von vornherein verhindert“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 9).

Weitere Informationen, auch zu den Begriffen Islamfeindlichkeit und Muslim*innen-Feindlichkeit:

- Vielfalt.Mediathek, [Antimuslimischer Rassismus. Viele Worte für das Gleiche?](#)
- Austausch- und Empowermentplattform, [Junge Islam Konferenz](#)

Antisemitismus

„Der Begriff bezeichnet Einstellungen, Äußerungen und Handlungen, die sich – direkt oder indirekt – gegen (vermeintlich) Jüdische Menschen, Institutionen und Einrichtungen richten. Antisemitismus hat unterschiedliche Erscheinungsformen und funktioniert unabhängig vom Verhalten Jüdischer Menschen; er ist eine Projektion derjenigen, die antisemitisch eingestellt sind. Im antisemitischen Weltbild wird ‚den Juden‘ die Verantwortung für gesellschaftliche Probleme, Konflikte und Ängste zugeschoben. Anders als in von Rassismus geprägten Denkmustern werden Juden[*Jüdinnen] meist als mächtig und überlegen angesehen, als heimliche Herrscher der Welt. Antisemitische Stereotype sind in allen gesellschaftlichen Gruppen verbreitet –

selbst unter Menschen, die sich gegen Antisemitismus positionieren. Um offen jüdenfeindliche Äußerungen zu vermeiden, wird heute oft ein Umweg genommen: über den Staat Israel, der als ‚kollektiver Jude‘ für alle Übel der Menschheit verantwortlich gemacht wird. Unzulässige Gleichsetzungen der israelischen Politik gegenüber den Palästinenser*innen mit der NS-Vernichtungspolitik ermöglichen eine Entlastung von der Geschichte. Antisemitisch ist es auch, jüdische Menschen weltweit für die Politik Israels in Haftung zu nehmen. Hilfestellung zur Unterscheidung von Antisemitismus und sachlicher Kritik an Israel bietet der 3D-Test: Wird der Staat als besonders böse dargestellt, auch mithilfe antisemitischer Stereotype (Dämonisierung)? Wird er anders beurteilt als andere Staaten (Doppelstandards)? Wird sein Existenzrecht infrage gestellt (Delegitimierung)?“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 6 f.).

aro/aromantisch/Aromantik

Der Begriff Aromantik bezeichnet, wenn Personen wenig oder keine romantische Anziehung gegenüber anderen Personen verspüren. Er bildet das begriffliche Gegenstück zu Alloromantik und entspricht nicht der gesellschaftlichen Norm.

* (Asterisk)

Durch das Sternchen können vergeschlechtliche Begriffe so geschrieben werden, dass alle Geschlechtsidentitäten aktiv mitgenannt werden. In der gesprochenen Sprache wird das Sternchen durch eine kurze Sprechpause hörbar gemacht.

B

BiPoC/Person of Color

Die Abkürzung BiPoC steht für Black, Brown, Indigenous, People of Color und ist ein Gegenbegriff zu *weiß/weiß-Sein*. Es ist eine internationale Selbstbezeichnung von und für Menschen mit Rassismuserfahrungen. Der Begriff markiert eine politische gesellschaftliche Position und versteht sich als emanzipatorisch und solidarisch. Er positioniert sich gegen Spaltungsversuche durch Rassismen und Kulturalisierung sowie gegen diskriminierende Fremdbezeichnungen durch die weiße Dominanzgesellschaft. Die BiPoC-Bewegung ist ein Bündiskonzept von Menschen und Communitys mit verschiedenen Selbstverortungen, z. B. Schwarze Personen, Sint*izze, Rom*nja, Asiatische Deutsche, uvm. Weitere Informationen: [GLADT e.V.](#)

bi/bisexuell/Bisexualität

eine sexuelle oder amouröse Orientierung, bei der sich das Begehren – bezüglich Liebe, Romantik, Sexualität, Partner*innenschaft – auf Personen mindestens zweier Geschlechter bezieht

biologistisch/Biologismus/Biologisierung

„Unter Biologisierung kann analog zur Kulturalisierung die Praxis verstanden werden, die menschliche Biologie und die natürliche Umwelt als wesentliche, zentrale und determinierende Erklärung für (individuelle) Handlungen, Einstellungen, Verhaltensweisen, Konflikte oder Ausdrucksweisen zu verstehen“ ([web¹⁶](#)).

Biologistische Denkweisen versuchen im Kontext von Rassismus, Menschen nach biologischen Kriterien in eindeutig abgrenzbare Populationen zu unterteilen und auf dieser Basis soziale Prozesse zu erklären – entweder mit explizitem Bezug auf die Konstruktion ‚Rasse‘ oder auf biologisch definierte und in ihrer Funktion deckungsgleiche Begriffe wie ‚Völker‘. Biologistische Denkweisen und Wissensproduktion „spielen in vielen Formen der Diskriminierung eine tragende Rolle, da sie im Zuge der allgemeinen Verwissenschaftlichung seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Möglichkeit boten und bieten, menschliche Unterschiede und Verhaltensweisen gestützt auf wissenschaftliche Autorität – statt vormals auf religiöse Autorität – mit ‚der Natur‘ des Menschen zu erklären“ (ebd.).

C

cis/cisgeschlechtlich/Cisgeschlechtlichkeit

Cis ist ein Adjektiv, das beschreibt, dass eine Person sich dem gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen Geschlecht zugehörig fühlt. Zum Beispiel wurde einer cis Frau (meist schon vor der Geburt per Ultraschall) ein weibliches Geschlecht zugeordnet und sie identifiziert sich selbst tatsächlich als Frau. Einem cis Mann wurde (meist schon vor der Geburt) ein männliches Geschlecht zugeordnet und er identifiziert sich auch als Mann. Cis ist der Gegenbegriff zu trans*. Cisgeschlechtlich zu sein, entspricht der Norm. Das heißt, in unserer Gesellschaft wird davon ausgegangen, dass alle Menschen cisgeschlechtlich sind, dies kann auch als Cis-Normativität bezeichnet werden.

D

Diskriminierung

„Diskriminierung ist die ungleiche, benachteiligende und ausgrenzende Behandlung von konstruierten Gruppen und diesen zugeordneten Individuen ohne sachlich gerechtfertigten Grund. Diskriminierung kann sich zeigen als Kontaktvermeidung, Benachteiligung beim Zugang zu Gütern und Positionen, als Boykottierung oder als persönliche Herabsetzung. Der Begriff bezeichnet sowohl den Vorgang als auch das Ergebnis, also die Ausgrenzung und strukturelle Benachteiligung der diskriminierten Personen und Gruppen. Die Durchsetzung von Diskriminierung setzt in der Regel soziale, wirtschaftliche, politische oder diskursive Macht voraus. Diskriminierung ist nicht auf individuelles Handeln beschränkt, sondern auch in gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Strukturen verankert. Um dies deutlich zu machen, wird zwischen Diskriminierung auf subjektiver, interaktionaler, institutioneller, gesellschaftlich-kultureller und struktureller Ebene unterschieden“ ([web¹⁶](#)).

Dominanzgesellschaft/Dominanzkultur

„Der Begriff der Dominanzgesellschaft oder -kultur geht auf die Psychologin und Sozialarbeiterin Birgit Rommelspacher zurück.

Er versucht, das Zusammenleben unter mehrdimensionalen, vielschichtigen Macht- und Herrschaftsbedingungen zu beschreiben. Die Dominanzgesellschaft ist geprägt von einer Geschichte, die Herrschen und Beherrsch[er] zu ihren zentralen Ordnungskategorien hat werden lassen. Im Gegensatz zu kolonialen oder faschistischen Gesellschaften ist die Unterteilung in Unterdrückte und Unterdrückende aber nicht eindeutig, sondern verläuft anhand vieler verschiedener Differenzlinien (Frau/Mann, *weiß* [Hervorhebung d.A.]/Schwarz, deutsch/nicht-deutsch, arm/reich usw.), was zu einem Verlassen der kollektiven Identitäten und zu Verunsicherung führt. Zudem sind Über- und Unterordnung in Normen, Normalitätsvorstellungen und Alltagshandeln eingelassen. Diese Uneindeutigkeiten verdecken und rechtfertigen bestehende Ungleichheiten und Diskriminierungen, sodass die Dominanzgesellschaft sich ihrer eigenen Hierarchien nicht bewusst ist (oder sein will), sondern sich (allerdings nur oberflächlich) zu Gleichheit und Gleichwertigkeit bekennt“ ([web¹⁶](#)).

E

emanzipatorisch/Emanzipation

Emanzipation ist „ein Akt der gesellschaftlichen und politischen Selbstbefreiung. Emanzipation zielt auf Selbstbestimmung, Freiheit und oder Gleichheit ab. Neben einer äußeren gibt es auch eine innere Emanzipation: als Befreiung aus der eigenen Unmündigkeit oder dem Korsett aus Traditionen, gesellschaftlichen Normen und Weltanschauungen“ ([web²⁷](#)).

endo/endogeschlechtlich/Endogeschlechtlichkeit

beschreibt Menschen, die nicht inter* sind, d.h. deren Körper sich nach gesellschaftlich-medizinischer Norm als eindeutig männlich oder weiblich einordnen lassen. Endogeschlechtlichkeit entspricht der gesellschaftlichen Norm und bleibt daher meist unmarkiert. Zudem genießen endo Personen die Privilegien, sich und ihren Körper nicht erklären zu müssen, keinen geschlechtsverändernden Eingriffen unterzogen zu werden und auch keine Pathologisierung aufgrund ihres gesellschaftlich-medizinisch zugeschriebenen Geschlechts zu erfahren. Ein Synonym für endogeschlechtlich ist dyadisch.

F

Feminismus (Singular), Feminismen (Plural)

Feminismen ist ein pluraler Begriff, der die Vielfalt von Bewegungen und Theorien zur Gleichberechtigung der Geschlechter beschreibt. Es handelt sich um einen Sammelbegriff für verschiedene Strömungen, die sich für die soziale, politische und wirtschaftliche Gleichstellung von Frauen und für die Anerkennung von Geschlechtervielfalt einsetzen. Feminismen umfassen verschiedene Strömungen wie z.B. liberalen Feminismus, Queerfeminismus und/oder Schwarzen Feminismus. Diese

Strömungen verfolgen unterschiedliche Ansätze und Ziele. Viele Feminist*innen versuchen, nicht nur auf die Kategorien Geschlecht und Sexualität zu achten, sondern auch andere Ungleichheitslogiken mitzudenken. Sie versuchen ernst zu nehmen, dass Menschen nicht nur aufgrund von Geschlecht und Sexualität benachteiligt werden, sondern auch weitere Kategorien ins Gewicht fallen – wie z.B. Klasse, Herkunft, Behinderung und/oder ob Personen Rassismus erleben (vgl. [web¹⁷](#)). Dabei versuchen einige Feminismen, besonders der engen Verbindung von Geschlecht und Sexualität mit Kolonialismus und Rassismus gerecht zu werden: Denn Geschlecht und Sexualität waren zentrale Kategorien der Unterdrückung und zum Erhalt der Rassenlogiken in kolonialrassistischen Systemen (vgl. Stoler 2010, S.79–111). Niedrigschwellige Übersicht über einige feministische Strömungen: Bildungsinitiative erklärt mir mal ...: Welche feministischen Strömungen gibt es? Eine kleine Auswahl ...

Frauenfeindlichkeit/Femininitätsfeindlichkeit/Misogynie

Frauenfeindlichkeit wird von Planert (1998, zit. nach Decker et al. 2022, S.247) als die Vorstellung einer grundlegenden Minderwertigkeit von Frauen definiert, d.h. die Minderwertigkeit (gegenüber Männern) ergibt sich in der misogynen Logik aus dem Frau-Sein selbst. Frauenfeindlichkeit ist laut Manne (2020; zit. nach Kracher 2023, S.260f.) ein patriarchaler Straf- und Kontrollmechanismus. D.h. Frauenfeindlichkeit kommt da zum Tragen, wo Personen aus dem engen System der männlichen Dominanz und Vormachtstellung ausbrechen, in Widerstand gehen oder schlicht und ergreifend nicht darin funktionieren. Misogynie Gewalt kann auch tödlich enden, bspw. in sogenannten Femiziden, d.h. Tötungen von Frauen wegen ihres Geschlechts oder wegen bestimmter Vorstellungen von Weiblichkeit. Es wird auch von Femininitätsfeindlichkeit gesprochen, um dem Rechnung zu tragen, dass es in manchen Fällen auch um Feindlichkeit gegenüber dem, was als ‚feminin‘ oder ‚weiblich‘ normiert ist, geht – nicht unbedingt nur gegenüber Frauen. Feindlichkeit gegenüber trans* Frauen und trans*femininen Personen wird auch als Trans*-Misogynie bezeichnet, da diese sich durch weitere spezifische Merkmale auszeichnet. So erleben trans* Frauen beispielsweise auch in Frauenräumen Trans*-Misogynie, wenn sie kategorisch aus diesen ausgeschlossen werden oder von ihnen bestimmte Ausdrucks- und Verhaltensweisen verlangt werden, die cis Frauen nicht erbringen müssen.

G

Gadjé-/Gadje-Rassismus

Aussprache: Gadsche. „Gadje-Rassismus ist ein Begriff, den Romani-Aktivist*innen und -Wissenschaftler*innen vorgeschlagen haben, um die Bezeichnung ‚Antiziganismus‘ zu ersetzen. Er hat u.a. den Vorteil, dass er keine homogene Gruppe der von ihm Betroffenen unterstellt, sondern den Blick auf die Mehrheitsgesellschaft und die Funktionen lenkt, die Gadje-Rassismus für sie erfüllt [Gadjé ist ein Romanipe-Wort, ein kollektiver Begriff, und bezeichnet jede Person ohne romani Geschichte

oder Gegenwart; Anm. d.A.] [...]. Denn unter Gadge-Rassismus ist eine historisch gewachsene Praxis zu verstehen, die von Nicht-Rom*nja ausgeht. Sie klassifiziert Menschen unter Bezugnahme einerseits auf phänotypische und kulturelle Merkmale [...] und/oder soziale Merkmale [...], die als (so gut wie) unveränderlich verstanden werden, in eine unveränderlich gedachte Fremdgruppe, deren Angehörige dann mittels Fremdbezeichnungen wie ‚Zi.‘, ‚Landfahrer‘, ‚mobile ethnische Minderheit‘ [und] Zuschreibungen von wesenhaften und normabweichenden Eigenschaften und Verhalten homogenisiert und stigmatisiert werden“ ([web¹⁶](#)). Gadge-Rassismus bezeichnet also eine systematische und historisch gewachsene Diskriminierung, Stereotypisierung, Ablehnung und Feindseligkeit und ist eine Form von Rassismus mit langer Geschichte, speziell in Deutschland: Insgesamt wurden geschätzte 220.000 bis 500.000 Sint*izze und Rom*nja im Nationalsozialismus ermordet (Porajmos, Rom*nja-Holocaust). Noch immer werden Sint*izze und Romn*ja, aber auch viele weitere Menschen, auf der ganzen Welt basierend auf Gadge-Rassismus verfolgt und vertrieben und erleben (auch in Deutschland) strukturellen Rassismus. (vgl. [web³³](#)). Weitere Informationen: [RomaniPhen e.V.](#)

Gender

„[A]us dem englischen – soziales Geschlecht; bezeichnet die sozialen und kulturellen Aspekte von Geschlecht. Damit werden die kulturspezifischen und historisch veränderlichen Rollen, Erwartungen und Werte, die an Geschlecht geknüpft sind, benannt. Zum Beispiel ist das Verständnis, was wir unter männlich verstehen, historisch wandelbar und kulturell geprägt. Häufig wird zwischen gender und sex unterschieden [basierend auf der Unterscheidung im Englischen, Anmerkung d.A.]. Dabei meint sex das körperliche Geschlecht, auf dessen Grundlage eine Person bei Geburt kategorisiert wird. Allerdings ist auch das Verständnis von Körper wandelbar. So ist auch das Verständnis von sex gebunden an die sich kulturell wandelbaren Vorstellungen von Geschlecht. Das heißt, dass sex nicht unabhängig von Gender zu verstehen ist“ ([web²⁷](#)).

„Gender-Ideologie“

ist ein antifeministischer Kampfbegriff, mit dem nicht nur gegen geschlechtliche Vielfalt sowie konkret gegen trans*, inter*, queere Personen gehetzt wird, sondern auch aktiv die Wissenschaftsfelder der Gender-Studies und Geschlechterforschung diffamiert werden: „Der unspezifische Ideologie-Vorwurf soll Gender Studies als nicht reflexionswürdig abstempeln und eine inhaltliche Auseinandersetzung mit politisch Unerwünschtem erübrigen“ (Frey et al. 2015, S.41). Die Vorwürfe der ‚Unwissenschaftlichkeit‘ und ‚Ideologie‘ beruhen „meist nur auf vagen bzw. verengten Begriffen von Wissenschaftlichkeit, Ideologie und vor allem Geschlecht“ (ebd., S. 65). Ausführliche akademische Auseinandersetzung: Frey et al. (2015), [Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie](#).

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

„Mit diesem Begriff (abgekürzt: GMF) hat eine Forschungsgruppe um die Professoren Wilhelm Heitmeyer und Andreas Zick unterschiedliche Ideologien der Ungleichwertigkeit zusammengefasst: Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemi-

tismus, Homophobie, Islamfeindlichkeit, Sexismus, Etablierten-vorrechte (d.h., dass diejenigen, die zuerst da sind, mehr Rechte haben sollen als später Hinzugekommene) sowie die Abwertung von Obdachlosen, von Behinderten und von Arbeitslosen. Eine Langzeituntersuchung der Forschungsgruppe aus den Jahren 2002 bis 2012 zeigt, dass Vorurteile gegenüber bestimmten Gruppen eng miteinander verknüpft sind. Ein Vorurteil kommt nie allein: Wer beispielsweise feindlich gegenüber Jüdinnen und Juden eingestellt ist, lehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Schwule und Lesben ab“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 21).

H

hetero/heterosexuell/Heterosexualität

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich im Rahmen normativer Zweigeschlechtlichkeit auf Personen des anderen Geschlechts richtet. Heterosexualität ist historisch und gegenwärtig mit Privilegien verbunden, da sie der gesellschaftlichen Norm für sexuelle und amouröse Orientierungen entspricht. Heterosexualität ist ein Gegenbegriff zu Homosexualität und bleibt meist unmarkiert, was sich beispielsweise daran zeigt, dass von Heterosexuellen (im Gegensatz zu queeren Menschen) kein Outing erwartet wird.

heteronormativ/Heteronormativität

gesellschaftliche Erwartung, dass alle Menschen cisgeschlechtlich, endogeschlechtlich und heterosexuell sein sollen, führt zu einer „Kultur und Struktur, in der Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als selbstverständlich und als naturgegeben gelten. In dieser Logik gibt es genau zwei biologische Geschlechter (‚Mann‘ und ‚Frau‘), denen gegensätzliche oder sich ergänzende Eigenschaften und Aufgaben zugeordnet werden, und die sich gemeinsam fortpflanzen sollen. Körper [, Identitäten, Anm. d.A.] und Sexualitäten, die davon abweichen, werden darin aberkannt, abgewertet und erfahren Gewalt. Heterosexuelle Personen bzw. als heterosexuell konstruierte Eigenschaften und Verhaltensweisen werden in dieser Struktur privilegiert“ ([web²⁷](#)).

Homofeindlichkeit

„Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von Homosexuellen und Verhaltensweisen, die als homosexuell konnotiert sind. Homofeindlichkeit kann sich gegen Personen richten, die sich als lesbisch oder schwul verstehen, aber auch gegen Menschen, denen dies zugeschrieben wird. Andere Begriffe: Homophobie, homofeindliche Diskriminierung“ ([web²⁷](#)). Queere Aktivist*innen setzen sich bereits seit langem dafür ein, statt Homophobie (oder Transphobie) lieber den Begriff der Homofeindlichkeit zu verwenden, da es sich eben nicht um eine Angst (Phobie), sondern um Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit handelt.

homo/Homosexualität

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts richtet. Homosexualität ist historisch ein Gegenbegriff zu Heterosexualität.

I

inter*/intergeschlechtlich/Intergeschlechtlichkeit

bezeichnet Personen, deren Körper nicht einem der beiden normierten Geschlechter (männlich/weiblich) zugeordnet werden können, und die daher Pathologisierung erfahren. Während ‚intersexuell‘ der medizinisch-pathologisierend geprägte Begriff ist, benutzen Selbstorganisationen von intergeschlechtlichen Menschen eher die Begriffe ‚inter*‘ oder ‚intergeschlechtlich‘. Der Begriff inter* möchte offen sein für alle Selbstbeschreibungen von intergeschlechtlichen Menschen und mit dem Asterisk * die Vielfalt intergeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten abbilden. Intergeschlechtlichkeit kann sich in allen Lebensphasen zeigen, viele Menschen erfahren erst im Erwachsenenalter von ihrer Intergeschlechtlichkeit. Ein Mensch mit einem intergeschlechtlichen Körper kann auch eine inter* Geschlechtsidentität haben, muss dies aber nicht. Grundsätzlich geht es bei dem Begriff um eine emanzipatorische und selbstermächtigte Positionierung. Weitere Informationen: [IVIM – OII Germany](#)

Inter*feindlichkeit

„Gewalt gegen und Abwertung und Diskriminierung von inter* Personen. Gewalt gegen inter* Personen beginnt oft schon an Neugeborenen mit Eingriffen, die medizinisch unnötig sind, zu denen die Kinder nicht zustimmen können und über die Eltern meist unzureichend informiert werden“ ([web²⁷](#)).

Intersektionalität

Intersektionalität als Konzept ist im Schwarzen Feminismus der USA im 20. Jahrhundert entstanden. Zielsetzung war, die spezifischen Perspektiven und Erfahrungen von Schwarzen Frauen (und Frauen of Color) als Schwarze Personen und Frauen sichtbar zu machen. Denn in der Regel wurden sie und ihre Erfahrungen in den *weiß* und bürgerlich dominierten Frauenbewegungen nicht mitgedacht, in den männlich dominierten Schwarzen civil rights Bewegungen jedoch auch nicht. Seitdem hat sich das Konzept Intersektionalität vielschichtig weiterentwickelt, wurde von vielen Communities aufgegriffen und erweitert. Es soll dazu dienen, das vielschichtige Zusammenwirken verschiedener Machtverhältnisse treffender analysieren zu können. Intersektionalität wirft einen mehrdimensionalen Blick auf komplexe Identitäten und hat den Effekt, Lebensrealitäten und -situationen sichtbar zu machen, die eindimensionalen Betrachtungsweisen durch das Netz rutschen (vgl. Walgenbach 2012; Attia et al. 2015).

islamistisch/Islamismus/islamistischer Fundamentalismus

bezeichnet die Verknüpfung von Politik und Islam, ist also vom Islam (und dem zugehörigen Adjektiv *islamisch*) als Weltreligion mit verschiedenen Glaubensrichtungen deutlich zu unterscheiden. Daher wird in diesem Konzept auch die Formulierung islamistisch-fundamentalistisch genutzt. Im islamistischen Fundamentalismus gibt es unterschiedliche Strömungen, geeint werden sie durch die Ansicht, dass die politische und gesellschaftliche Ordnung nach dem Islam ausgelegt sein sollte. Die konkreten Auslegungen sowie Organisationsformen, Strategien und Mittel, um dies zu erreichen, unterscheiden sich wiederum.

Während militante Islamist*innen gewaltvoll und teils terroristisch vorgehen, gibt es auch Islamist*innen, die politische und gesellschaftliche Einflussnahme als Mittel wählen. Weitere Informationen: [ufuq.de](#), [Zwischen Analyse, Instrumentalisierung und Praxistauglichkeit: Zur Begriffsdebatte um „Islamismus“, „islamistischen Separatismus“ und „Politischen Islam“](#).

J

Jüdisch

„Als Jüdisch bezeichnen sich Menschen, die sich dem Judentum bzw. der Gruppe der Jüdinnen[*]Juden zugehörig fühlen, sei es in religiöser, kultureller und/oder sozialer Hinsicht. Nach der Halacha, dem Jüdischen Religionsgesetz, gilt in der Jüdischen Gemeinschaft als Jüdisch, wer eine Jüdische Mutter hat oder nach bestimmten Regeln zum Judentum übergetreten ist. Liberale Jüdische Gemeinden nehmen auch Menschen mit einem Jüdischen Vater als Mitglieder auf. Doch nicht alle Jüdinnen[*]Juden in Deutschland sind Gemeindemitglieder und definieren ihr Jüdischsein über die Religion. Auch die Verbundenheit mit der Jüdischen Kultur und Geschichte oder die gemeinsame Erfahrung, von Antisemitismus betroffen zu sein, können Bestandteile Jüdischer Identität sein“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 13). Weitere Auseinandersetzungen mit jüdischem Leben in Deutschland: Schreibwettbewerb [L'Chaim: Schreib zum jüdischen Leben in Deutschland!](#)

K

Klassismus

„Laut dem Soziologen Andreas Kemper wird der Begriff Klassismus definiert durch klassenbezogene, institutionelle Vernachlässigung einer Personengruppe aufgrund ihres sozialen, kulturellen und/oder ökonomischen Status. [...] Klassismus beschreibt systematische und strukturelle Benachteiligung, Diskriminierung und Unterdrückung, die Menschen aus der Armuts- und der Arbeiter*innenklasse negativ betrifft. Dazu zählen zum Beispiel einkommensschwache, arbeitslose oder obdachlose/ wohnungslose Menschen und Arbeiter*innen sowie unter Umständen ihre (Enkel-)Kinder (vgl. Seeck/Theißl 2020, 11). Das bundesweite Netzwerk Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage betont die Verbreitung von Klassismus als Diskriminierungsform, für die drei Merkmale entscheidend sind (vgl. Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, 2017): Klassismus würdigt Menschen aufgrund ihrer sozialen Herkunft herab, enthält armen und einkommensschwachen Gruppen Ressourcen vor und erschwert oder verhindert dadurch die Partizipation der genannten Gruppen“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 3, 7).

Kulturalisierung

„bedeutet, Menschen auf ihre vermeintliche ‚kulturelle Zugehörigkeit‘ zu reduzieren, statt sie nach ihren individuellen

Kompetenzen und Einstellungen zu beurteilen. Sie ist eine Form des Othering und immer dann von Rassismus geprägt, wenn ‚Kultur‘ synonym zu ‚Abstammung‘ gebraucht wird. Oft wird eine grundsätzliche ‚kulturelle Differenz‘ unhinterfragt vorausgesetzt. Diese Vorannahme ist aber bereits Teil einer Praxis des Unterscheidens, auf die auch Pädagog*innen unter bestimmten Bedingungen zurückgreifen. So wird etwa Antisemitismus oft als alleiniges Problem von ‚den Migranten‘ angesehen. Dafür werden eigene antisemitische Ressentiments und historische Verstrickungen ausgelagert. Ausgeblendet wird, dass dieses menschenfeindliche Phänomen gesamtgesellschaftlich verankert ist“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 10).

L

Lesbisch

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung bei (trans*, inter* und/oder cis) Frauen, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts (oder auf Weiblichkeiten) richtet, und ist eine Form der Homosexualität.

LSBTIQA* / LGBTQIA

Das Kürzel steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere und asexuelle Menschen. Es wurde in den letzten Jahren immer wieder erweitert, meint jedoch noch weitere Identitäten mit, zum Beispiel pansexuelle Personen. Generell werden damit Menschen bezeichnet, die von der geschlechtlichen Norm (cis- und endo-geschlechtlich) oder Norm des Begehrens (hetero- und allosexuell, alloromantisch) abweichen. Auf Englisch heißt das Kürzel LGBTQIA (lesbian, gay, bi, trans, queer, intersex, asexual).

M

marginalisiert/Marginalisierung

Marginalisierung bezeichnet die Verdrängung von Einzelpersonen oder Bevölkerungsgruppen an den Rand einer Gesellschaft. Die Verdrängung kann auf verschiedenen Ebenen erfolgen, z.B. geografisch, wirtschaftlich, institutionell, sozial oder kulturell; meist spielt sie sich auf mehreren Ebenen gleichzeitig ab. Marginalisierung findet in einem Machtgefüge statt und geht mit Diskriminierung einher: Je näher sich eine Gruppe am gesellschaftlichen Rand befindet, desto weniger Macht hat sie und desto stärker ist sie gegenüber der gesellschaftlichen Mitte benachteiligt. Dabei muss eine marginalisierte Gruppe nicht automatisch eine (klare) Minderheit sein (vgl. [web²⁶](#)).

migrantisiert/Migrantisierung

„bedeutet, Individuen und Communitys – unabhängig von ihrer realen Erfahrung – auf einen unveränderlichen Status als

Einwanderer_innen festzulegen. Der Grundgedanke, es gäbe ein legitimes ‚Wir‘, das sich (qua ‚Abstammung‘) rechtmäßig in Deutschland aufhält, und es gäbe ‚Andere‘, für die dies nicht zutrifft, bestimmt gesellschaftliche und individuelle Wahrnehmungs- und Handlungsmuster. So gelten Schwarze Menschen oder Menschen mit türkischen Namen per se als Migrant_innen und damit als nicht zugehörig. Die Gegenüberstellung ‚migrantisch‘ vs. ‚deutsch‘ dominiert auch die pädagogische Theorie und Praxis. Dabei wird vergessen, dass Jugendliche viele verschiedene Zugehörigkeiten haben: sozialer Status, Geschlecht, Alter, religiöse und politische Überzeugungen, Subkultur, Wohnort etc.“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 11). Die Begriffe migrantisiert/Migrantisierung versuchen hervorzuheben, dass die Unterscheidung, die beispielsweise mit dem Begriff ‚Migrationshintergrund‘ über mehrere Generationen hinweg gemacht wird, eine stigmatisierende ist, deren Bedeutung von einer weiß-deutschen Dominanzgesellschaft konstruiert wird. Weitere Informationen: [Migrationsrat Berlin e. V.](#)

N

Nicht-binär/enby

Nicht-binär bedeutet ‚nicht dem binären Geschlechtermodell von männlich/weiblich entsprechend‘. Nicht-binär ist eine Geschlechtsidentität und kann auch als Sammelbegriff für verschiedene Geschlechtsidentitäten, wie agender, genderfluid, genderqueer usw. genutzt werden. Der Begriff ist nicht zu verwechseln mit nb, was historisch für non-Black, also nicht-Schwarze Personen steht. Enby ist eine Kurzform des Begriffs nicht-binär, angelehnt an das englische non-binary.

Norm/Normierung

„Eine Norm ist das, was in der Gesellschaft als selbstverständlich empfunden wird. Wegen dieser Selbstverständlichkeit verspüren wir oft nicht die Notwendigkeit, sie zu benennen, sondern reden eher von den ‚Abweichungen‘ der Normen. So wird [in Deutschland, Anm. d.A.] eher benannt, wenn jemand Schwarz ist, als dass jemand *weiß* ist, weil *weiß* als Norm gesetzt ist. Es wird öfter Homosexualität benannt, als Heterosexualität, weil diese als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird – beispielsweise wird davon ausgegangen, dass sich queere Menschen erst als queer ‚outen‘ müssen, da grundsätzlich angenommen wird, dass sie heterosexuell und cisgeschlechtlich sind. Normen prägen unsere gesamte Umgebung. Sie treten in Verhaltensmustern und Erwartungen auf, die von außen auferlegt und ständig reproduziert werden. Sie beeinflussen Architektur, indem normierte Häuser für Menschen ohne Behinderung gebaut werden. Sie machen es möglich, dass in Medien *Weiß-Sein* nicht benannt werden muss [...]. Denn alles ist darauf ausgerichtet, dieser konstruierten Norm zu entsprechen und sie zu repräsentieren, obwohl diese nicht die Realität der Gesellschaft darstellt. [...]“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 50, Hervorhebung d.A.)

P

pan/pansexuell/Pansexualität

sexuelle oder amouröse Orientierung, bei der sich das Begehren – bezügl. Liebe, Romantik, Sexualität, Partner*innenschaft – prinzipiell auf Personen aller Geschlechter bezieht (keine Vorauswahl nach Geschlecht oder Geschlechtsidentität).

Pathologisierung

„Bewertung von Verhaltensweisen, Empfindungen, körperlichen Merkmalen, sozialen Verhältnissen oder zwischenmenschlichen Beziehungen als krankhaft [oder ‚gestört‘] meist gegen den Willen derer, die davon negativ betroffen sind. Alle sexuellen und geschlechtlichen Lebensweisen und Identifikationen, die von der (zweigeschlechtlichen heterosexuellen) Norm abweichen, waren oder sind davon betroffen“ ([web²⁷](#)). Auch behinderte Menschen sind stark von Pathologisierung betroffen. Bei Personen, die queer und behindert sind, wirkt sich daher medizinische Pathologisierung besonders stark aus.

Privileg

„strukturelle Vorrechte und Vorteile, die Personen durch Gruppenzugehörigkeiten oder -zuschreibungen (z. B.: männlich, *weiß*, heterosexuell) haben. Privilegien sind gesellschaftlich eingeräumte Handlungsmöglichkeiten, die anderen verwehrt oder erschwert werden. Privilegierung erzeugt somit immer auch Benachteiligung (Diskriminierung) anderer“ ([web²⁷](#), Hervorhebung d.A.).

Pronomen

Personalpronomen ersetzen ein schon genanntes Nomen oder sprechen bestimmte Personen an. Beispiele sind ich, du, er, sie, es, dey, el und so weiter. Possessivpronomen zeigen Besitzverhältnisse an, beispielsweise mit den Wörtern mein, dein, sein, deren, ems und so weiter. (Possessiv-)Pronomen in der dritten Person sind i. d. R. geschlechtszuweisend, sodass in den letzten 20 Jahren in vielen Sprachen, auch im Deutschen, Pronomen geschaffen wurden, die die Sprache auch für trans*, inter* und genderqueere Menschen öffnen. Denn in ihrer Normierung der Zweigeschlechtlichkeit diskriminiert die deutsche Sprache nicht-binäre Personen. Wenn falsche Pronomen und Geschlechtszuschreibungen für Menschen genutzt werden, wird dies ‚Misgendern‘ genannt. Misgendern ist ein Ausdruck der gesellschaftlichen Stigmatisierung nicht-binärer, inter* und trans* Menschen und ist mit negativen Folgen für die Gesundheit verbunden (vgl. Göth 2021, S. 6f.). Es zeigt den Betroffenen, dass sie nicht in ihrer wahren Geschlechtsidentität gesehen, gedacht und geachtet werden. Es gibt z. B. einen Zusammenhang zwischen Misgendern und psychischem Stress, Ängsten, Depression und Selbststigmatisierung (vgl. ebd.).

Q

Queer

Stammt aus dem Englischen und heißt so viel wie seltsam, sonderbar, gefälscht. Ursprünglich wurde queer als Beschimpfung

für Personen verwendet, die von der cis-endo-heteronormativen Norm abgewichen sind. Im Zuge der lesbisch-schwulen-bisexuellen-trans*-inter* Empowermentbewegungen wurde sich der Begriff zu eigen gemacht. Heute bezeichnet er vor allem Personen, die sich nicht mit traditionellen Geschlechterrollen und -stereotypen identifizieren und eine behauptete Zweigeschlechtlichkeit in Frage stellen. Queer steht aber auch für Menschen, die durch ihre Selbstdefinition (pan, lesbisch, etc.) Heteronormativität ablehnen. „Eine darüber hinausgehende Begriffsauffassung stellt Normierungen und starre Identitätskategorien grundsätzlich in Frage und bezieht Machtverhältnisse in ihren Gleichzeitigkeiten und Überschneidungen mit ein (z. B. Behinderung, Rassismus, Antisemitismus, Klassismus)“ ([web²⁷](#)).

R

„Rasse“

„Der Begriff ist bezogen auf Menschen wissenschaftlich unhaltbar und obsolet. Es gibt keinen wissenschaftlichen Beleg für die Existenz unterschiedlicher menschlicher ‚Rassen‘. Studien haben vielmehr belegt, dass die genetischen Unterschiede innerhalb einer sogenannten ‚Rasse‘ größer sind als die, die zwischen zwei sog. ‚Rassen‘ bestehen. Gleichwohl taucht der problematische Begriff auch in Gesetzestexten auf, z. B., wenn im Grundgesetz formuliert wird, dass niemand ‚wegen seiner Rasse‘ benachteiligt werden darf. [...] ‚Rasse‘ ist ein Produkt des Rassismus und nicht umgekehrt (Rassifizierung). Heutzutage werden statt des Begriffs ‚Rasse‘ häufig Euphemismen benutzt, die dieselben Funktionen erfüllen“ ([web¹⁶](#)). Der im Englischen verwendete Begriff *race* ist nicht mit dem deutschen Wort „Rasse“ gleichzusetzen, denn im englischsprachigen Raum geht es um eine soziale Konstruktion, im Deutschen haftet dem Begriff hingegen die biologistische Konnotation an. Niedrigschwellige Einführung: erklär mir mal ..., zum Thema [race](#)

rassifiziert/Rassifizierung

„[...] Rassifizierung beschreibt sowohl einen Prozess, in dem rassistisches Wissen erzeugt wird, als auch die Struktur dieses rassistischen Wissens. Im Einzelnen umfassen Prozess und Struktur die Kategorisierung, Stereotypisierung und implizite Hierarchisierung von Menschen. Dabei werden historisch variablen wahrnehmbaren und nicht wahrnehmbaren körperlichen (z. B. Hautfarbe, Schädelform), soziologischen (z. B. Kleidung), symbolischen und geistigen (z. B. Einstellungen und Lebensauffassungen) sowie imaginären Merkmalen (z. B. okkulte Fähigkeiten) Bedeutungen zugewiesen. Dies geschieht, indem erstens mit Hilfe dieser Merkmale gesellschaftliche Gruppen definiert – also kategorisiert – werden. Aufgrund der ausgewählten Merkmale erscheinen die konstruierten Gruppen als naturgegebene Einheiten, die sich biologisch reproduzieren. In einem zweiten Schritt der Bedeutungszuweisung wird das Wesen der konstruierten Fremdgruppe(n) bestimmt und es werden ihnen stereotype Eigenschaften zugeschrieben (Stereotypisierung) – auch diese können wie-

der der Kategorisierung dienen. Durch die Stereotypisierung wird spiegelbildlich das Wesen der konstruierten Eigengruppe festgeschrieben.

Rassismus und Rassifizierung lassen sich nicht voneinander trennen. Denn im Prozess der Rassifizierung ist die hierarchisierende Bewertung der konstruierten Gruppen implizit enthalten – und zwar sowohl in den Merkmalen, mit deren Hilfe die Gruppen unterschieden werden, als auch in den Eigenschaften, die den Gruppen zugeschrieben werden. Denn in der Wahl der Merkmale und der Maßstäbe, nach denen die Gruppen verglichen werden (z. B. nach Schönheitsidealen oder nach dem erreichten Stand kapitalistischer ‚Entwicklung‘), liegt bereits ein Akt der Macht. [...]“ ([web¹⁶](#)). Als Adjektiv („rassifizierte Person“) versucht es deutlich zu machen, dass Rassismus nie aufgrund eines vorhandenen Merkmals an einer Person festgemacht ist, sondern erst durch die rassistische Logik ein bestimmtes Merkmal ausgewählt und dann als Grundlage für rassistische Abwertung genutzt wird.

S

Schwarz

ist die korrekte Bezeichnung für Schwarze Menschen, die afrikanische bzw. afrodiasporale Bezüge haben. Afrodiasporal bedeutet, dass Menschen in ihrer Geschichte verwandtschaftliche Bezüge zum afrikanischen Kontinent haben. Um den Widerstandscharakter dieses Wortes zu betonen, wird das „S“ großgeschrieben.

schwul

beschreibt eine sexuelle bzw. amouröse Orientierung bei (trans*, inter* und/oder cis) Männern, die sich auf Personen des eigenen Geschlechts (oder auf Männlichkeiten) richtet, und ist eine Form der Homosexualität.

Sexarbeitsfeindlichkeit

bezeichnet die Diskriminierung von Sexarbeiter*innen: „Sexarbeitende sind Sexarbeitsfeindlichkeit in Folge ihrer Stigmatisierung ausgesetzt. Sie werden durch Kriminalisierung, Andersmachung und Abwertung in kultureller, institutioneller, materieller und individueller Hinsicht diskriminiert“ ([web³¹](#)). Dabei hängt Sexarbeitsfeindlichkeit eng mit Antifeminismus und rechten Ideologien zusammen, so werden Sexarbeitende aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit als Bedrohung für heteronormative Strukturen, für die Familie und für Kinder angesehen. Gerade migrantisierte und rassifizierte Sexarbeitende sind zudem häufig rechtsextrem und/oder rassistisch motivierter Hetze ausgesetzt und werden sogar immer wieder Ziel rechtsterroristischer Anschläge, z. B. in Atlanta 2021 (vgl. [web³²](#)). „Sexarbeitsfeindlichkeit kann ein Einstiegsthema in antifeministische Denk- und Argumentationsweisen sein, da sie gesellschaftlich mehrheitlich akzeptiert ist. Als Ergebnis aus Diskriminierung und Stigma können die meisten Menschen Sexarbeitsfeindlichkeit nicht als Diskriminierung erken-

nen. [...] Das Sagbare über Sexarbeitende ist wesentlich größer als bei anderen marginalisierten Gruppen, denen es bereits gelungen ist, Rechte zu erkämpfen. [...]“ ([web³²](#)). In der Folge funktioniert Sexarbeitsfeindlichkeit als Scharnier zwischen breiten Bevölkerungsgruppen – über linke und konservative bis hin zu extrem rechten Gruppierungen. Weitere Informationen: [Ruby Rebelde](#)

Sexismus

Sexismus bezieht sich auf vermeintlich ‚natürliche‘ Unterschiede zwischen Geschlechtern, bezieht sich aber in erster Linie auf tradierte Rollenzuschreibungen und die „Demonstration der Überlegenheit des Mannes und [fixierte] Rollenzuschreibungen an Frauen“ (Heitmeyer, 2002, S. 20, zit. nach Decker et al. 2022, S. 247). Sexismus äußert sich in Vorurteilen und Weltanschauungen, in sozialen, rechtlichen und wirtschaftlichen Regelungen, Formen von Gewalt (sexualisierte Gewalt, herabwürdigende Behandlung und Sprache) und ihrer Rechtfertigung.

Stigmatisierung

„Die Verallgemeinerung von Gruppen (z. B. ‚die Hartz-IV-Empfänger*innen‘) gehen oft mit der [Verbindung] von meist negativen Eigenschaften und Merkmalen einher, wie z. B. ‚faul‘. Personen werden somit durch ihre (vermeintliche) Gruppenzugehörigkeit negativ charakterisiert“ ([Kurskonzept Klassismus](#), S. 50).

T

trans*/transgeschlechtlich/Transgeschlechtlichkeit

kann als Oberbegriff gesehen werden für Menschen, deren Geschlecht von dem gesellschaftlich-medizinisch zugewiesenen abweicht. Der Begriff ‚Transsexualität‘ wird von vielen trans* Personen abgelehnt, weil er aus dem psychiatrisch-medizinischen Bereich kommt und damit eine lange Pathologisierungsgeschichte innehat. Auch die sprachliche Vermischung mit Sexualität ist problematisch, da Trans*-Sein nichts über die sexuelle Orientierung einer Person aussagt. Daher wird hier der Schirmbegriff trans* verwendet, der versucht, für verschiedene Selbstbeschreibungen von transgeschlechtlichen Menschen offen zu sein und mit dem Asterisk * die Vielfalt transgeschlechtlicher Realitäten und Körperlichkeiten abzubilden.

Trans*feindlichkeit

Gewalt gegen, Abwertung und Diskriminierung von trans* Personen. Trans*feindlichkeit kann sich gegen Personen richten, die sich selbst als trans* identifizieren oder gegen Menschen und Verhaltensweisen, die als trans* Personen gelesen werden. Lange wurde in Deutschland der Begriff ‚Transphobie‘ genutzt (analog zu ‚Homophobie‘), allerdings setzen sich viele queere Aktivist*innen dafür ein, eher den Begriff der Transfeindlichkeit zu verwenden, da es sich eben nicht um eine Angst (Phobie), sondern um Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit handelt.

TSG („Transsexuellen-Gesetz“)

Im „Transsexuellen-Gesetz“ (TSG) von 1980 wurde definiert, unter welchen Bedingungen trans* Menschen ihren Vornamen und Geschlechtseintrag ändern dürfen, also rechtliche Anerkennung erfahren können. Dazu gehör(t)en u. a.:

- zwei Gutachten von zwei Sachverständigen, die bestätigen, dass „sich nach den Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft das Zugehörigkeitsempfinden des Antragstellers mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht mehr ändern wird“ (Paragraf 4, Absatz 3 TSG).
- Sie durften dafür nicht verheiratet sein und mussten sich bis 2008 ansonsten sogar scheiden lassen.
- Sie mussten bis 2011 fortpflanzungsunfähig sein und sich sterilisieren lassen.
- Sie mussten sich bis 2011 Operationen an ihren äußeren Geschlechtsmerkmalen unterziehen.

Diese Bedingungen mussten erfüllt sein, selbst wenn trans* Personen gar keine geschlechtsangleichenden Maßnahmen durchführen lassen und/oder verheiratet bleiben wollten. Das Bundesverfassungsgericht hat inzwischen die meisten Vorschriften des TSG für verfassungswidrig erklärt, da diese massiv gegen die Grundrechte von trans* Personen verstoßen (gegen Art. 1, Art. 2 Abs. 1 und Art. 2, Abs. 2 GG).

Doch weiterhin gilt: Andere Menschen entscheiden darüber, ob trans* Menschen ihren Vornamen und ihren Geschlechtseintrag ändern dürfen. Trans* Menschen müssen in einem Gerichtsverfahren zwei Gutachten von zwei Sachverständigen vorlegen, die ihnen Transgeschlechtlichkeit bescheinigen, sowie bestätigen, dass sich das mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht ändern wird. Diese Sachverständigen müssen i. d. R. Mediziner*innen oder Therapeut*innen sein, wodurch Transgeschlechtlichkeit pathologisiert wird. Trans* Personen stehen in einem enormen Abhängigkeitsverhältnis zu den Sachverständigen, sind dadurch hoch gefährdet für machtmisbräuchliche Situationen und müssen mitunter sehr intime und grenzüberschreitende Fragen beantworten (u. a. zu ihrer Sexualität). Kleidung, Hobbys und Alltagsgestaltung werden auf ihre Übereinstimmung mit Geschlechterstereotypen geprüft (vgl. [web²⁸](#)). Es besteht weiterhin ein hoher Zeit- und Kostenaufwand (langwierige Begutachtung, ca. 2.000€) für trans* Personen. „Vonseiten der Begutachtenden selbst wird inzwischen verstärkt vertreten, die Begutachtungspflicht abzuschaffen. [...] Die Geschlechtsidentität eines Menschen könne ohnehin nicht fremdbegutachtet werden, die Begutachtung könne insofern nur wiedergeben, was der Mensch über sich selbst berichtet“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) 2017, S. 12, zit. nach [web²⁸](#)).

Aus all diesen Gründen wurde 2023 die Reformierung des TSG aufgegeben und stattdessen wird das Selbstbestimmungsgesetz geschaffen, welches auch für inter* und nicht-binäre Menschen gelten soll. Allerdings sind auch hier bereits in den

Gesetzesentwurf trans*- und inter*feindliche Narrative eingeflossen, die erneut gesetzliche Diskriminierung von trans*, inter* und nicht-binären Personen bedeuten könnten (vgl. Bundesverband Trans* e. V. 2023, S. 4f.).

W

weiß / weiß-Sein

Weiß ist der Gegenbegriff zu BiPoC / Person of Color. Der Begriff ist kursiv geschrieben, um zu verdeutlichen, dass es sich um eine gesellschaftlich-politische Position und nicht um die Bezeichnung einer Hautfarbe handelt: „Der Begriff ‚[w]eiß‘ [Hervorhebung d.A.] bezeichnet folglich keine biologischen Eigenschaften, sondern die speziellen Machterfahrungen von Menschen und Gruppen, die sich dieser Macht oft nicht bewusst sind. *Weiß*[-S]ein [Hervorhebung d.A.] ist eng an soziale, politische und kulturelle Privilegien geknüpft. Im Hinblick auf die Partizipation an gesellschaftlichen Ressourcen profitieren Menschen, die nicht von Rassismus oder Antisemitismus betroffen sind – und zwar unabhängig davon, wie sie persönlich zu diesen Ideologien stehen“ (Amadeu Antonio Stiftung 2014, S. 16). „Für viele Menschen ist es zunächst schwer zu verstehen, dass es in der rassistischen Ideologie nicht um Hautfarben im eigentlichen Sinne geht. Betrachten wir jedoch, die Entwicklung von *weiß*-Sein, wird schnell klar, dass Menschen, die heute als *weiß* gelten, dies nicht immer taten. Bspw. forderten Hafenarbeiter im New York des 19. Jahrhunderts, ihr Viertel solle *weiß* bleiben und damit meinten sie neben z. B. Afro-Amerikaner*innen auch Ir*innen und Deutsche“ (Kurskonzept „Klassismus: Klasse erkennen, Klasse handeln“ 2023, S. 49).

Literatur- und Internetquellen

Literatur

Ainsworth, Claire (2015):

Sex redefined. The idea of two sexes is implistic.

Biologistst now think there is a wider spectrum than that.

In: Nature (518), S.288–291.

DOI: 10.1038/518288a.

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2014):

Antisemitismus- und rassismuskritische Jugendarbeit.

Ein Glossar.

Verfügbar unter [08.10.2023]:

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/juan-faecher-2.pdf

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2016):

Peggy war da! Gender und Social Media als Kitt

rechtspopulistischer Bewegungen.

Verfügbar unter [08.10.2023]:

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2018/08/pegida_internet-1.pdf

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2022):

Alles Einzelfälle?

Misogynie und sexistisch motivierte Gewalt von rechts.

Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus.

Cottbus: Druckzone.

Verfügbar unter [08.10.2023]:

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2022/11/alles_einzelfaelle.pdf

Attia, Iman; Köbsell, Swantje; Prasad, Nivedita (Hg.) (2015):

Dominanzkultur reloaded.

Neue Texte zu gesellschaftlichen Machtverhältnissen und ihren Wechselwirkungen.

Bielefeld: transcript Verlag.

Blum, Rebekka; Degner-Mantoan Jennifer; Gäbelein, Tanja;

Kaufman, Fabian; Rösch, Viktoria (Hg.) (2022):

pro.fem*.

Broschüre für sexuelle Selbstbestimmung, Vielfalt und Gendergerechtigkeit.

Verfügbar unter [12.10.2023]:

https://vernetztgegenrechts.hamburg/wp-content/uploads/2023/01/Broschuere_profem.pdf

Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungsstellen (Hg.) (2018):

Antifeminismus als Demokratiegefährdung?!

Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus.

Unter Mitarbeit von Amadeu Antonio Stiftung, Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus.

Verfügbar unter [12.10.2023]:

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2019/09/handreichung_bag_antifeminismus.pdf

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2017):

Gutachten: Regelungs- und Reformbedarf für transgeschlechtliche Menschen. Begleitmaterial zur Interministeriellen Arbeitsgruppe Inter- & Transsexualität – Band 7.

Verfügbar unter [22.10.2023]:

www.bmfsfj.de/resource/blob/114064/460f9e28e5456f6cf2ebdb73a966f0c4/imag-band-7-regelungs-und-reformbedarf-fuer-transgeschlechtliche-menschen-band-7-data.pdf

Bundesverband Trans* e. V. (2023):

Stellungnahme des Bundesverband Trans* (BVT*) zum Entwurf eines Gesetzes über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag und zur Änderung weiterer Vorschriften.

Verfügbar unter [20.10.2023]:

www.bundesverband-trans.de/wp-content/uploads/2023/05/2023_05_30_Stellungnahme-SBGG_BVT.pdf

Decker, Oliver; Brähler, Elmar (Hg.) (2020):

Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus-Studie 2020.

Gießen: Psychosozial-Verlag.

Decker, Oliver; Kiess, Johannes; Heller, Aylene; Brähler, Elmar (Hg.) (2022):

Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten.

Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?

Leipziger Autoritarismus-Studie 2022.

Gießen: Psychosozial-Verlag.

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (Hg.) (2007):

pftp - power to the people!

Moderationsmappe für Jugendbeteiligung.

Yumpu.com.

Verfügbar unter [09.05.2023]:

www.yumpu.com/de/document/read/21304342/moderationsmappe-fur-jugendbeteiligung-youth-bank

Frey, Regina; Gärtner, Marc; Köhnen, Manfred;

Scheele, Sebastian (2014):

Gender, Wissenschaftlichkeit und Ideologie. Argumente im Streit um Geschlechterverhältnisse.

Herausgegeben von der Heinrich-Böll-Stiftung.

In: Schriften des Gunda-Werner-Instituts (9).

Verfügbar unter [22.10.2023]:

www.boell.de/sites/default/files/gender_wissenschaftlichkeit_ideologie_2.auflage.pdf

Göth, Margret (2021):

Studienübersicht: Definition und Auswirkungen von Misgendern.

Verfügbar unter [20.10.2023]:

www.vlsp.de/sites/default/files/pdf/Studien%C3%BCbersicht-Misgendern-G%C3%B6th%202021-03-21.pdf

Jasim, Dastan; Sahebi, Gilda; Oghalai, Bahar; Tahirovic, Anne (2023):
Online-Gespräch „... Nur halb so viel wert wie ein Mann“.
 In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.).
 Wissen schafft Demokratie.
 Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, Band 13.
 Online-Ausgabe: Jena, S. 100–109.
 Verfügbar unter [02.10.2023]:
www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Online-Gespraech_%E2%80%A6Nur_half_so_viel_wert_wie_ein.pdf

Kracher, Veronika (2023):
Misogynie als Meme – zur Funktion von frauenfeindlichen Online-Hasskampagnen am Beispiel Amber Heard.
 In: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Hg.).
 Wissen schafft Demokratie.
 Schwerpunkt Antifeminismus & Hasskriminalität, Band 13.
 Online-Ausgabe: Jena, S. 258–267.
 Verfügbar unter [02.10.2023]:
www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFs_WsD13/WsD13_Veronika_Kracher.pdf

Küpper, Beate (2018):
Das Thema Gender im Rechtspopulismus – empirische Befunde zur Anschlussfähigkeit bei Frauen und Männern.
 In: Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft 27 (1), S. 61–75.
 DOI: 10.3224/feminapolitica.v27i1.06.
 Verfügbar unter [17.11.2023]:
www.budrich-journals.de/index.php/feminapolitica/article/download/31523/27111

Lang, Juliane; Peters, Ulrich (2018):
Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt.
 1. Auflage.
 Hamburg: Marta Press (Substanz).

Rommelspacher, Birgit (1995):
Dominanzkultur. Texte zu Fremdheit und Macht.
 Berlin: Orlanda Frauenverlag.

Shooman, Yasemin (2014):
»... weil ihre Kultur so ist«.
 Bielefeld: transcript Verlag.

Stoler, Ann (2010):
Carnal knowledge and imperial power. Race and the intimate in colonial rule.
 Updated ed. with a new preface.
 Berkeley, CA: University of California Press.

Walgenbach, Katharina (2012):
Intersektionalität – eine Einführung.
 In: Portal Intersektionalität. Forschungsplattform und Praxisforum für Intersektionalität und Interdependenzen, 2012.
 Verfügbar unter [21.09.2023]:

<http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/ueberblicks-texte/walgenbach-einfuehrung/>

Zick, Andreas; Küpper, Beate; Mokros, Nico; Schröter, Franziska (Hg.) (2023):
Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23.
 Bonn: Dietz.

Internetquellen

web¹ [04.09.2023]
 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2023):
Für Vielfalt – Gegen Antifeminismus. Das Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ sensibilisiert und entwickelt Handlungsoptionen, um Antifeindungen und antifeministischem Verhalten entgegenzuwirken.
Gespräch mit Henning von Bargaen.
 In: Online-Magazin des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, 04/2023.
<https://gender-mediathek.de/de/antifeminismus>

web² [03.09.2023]
 Lesben- und Schwulenverband (LSVD) e. V. (Hg.) (2023):
Was denkt man in Deutschland über Lesben, Schwule, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen?
www.lsvd.de/de/ct/3168-Was-denkt-man-in-Deutschland-ueber-Lesben-Schwule-bisexuelle-trans-und-intergeschlechtliche-Menschen

web³ [03.09.2023]
 Ipsos (Hg.) (2022):
Weltfrauentag. Jeder dritte Mann glaubt, dass Feminismus mehr schadet als nützt und die traditionelle Männlichkeit bedroht ist.
www.ipsos.com/de-de/weltfrauentag-jeder-dritte-mann-glaubt-dass-feminismus-mehr-schadet-als-nutzt-und-die-traditionelle

web⁴ [03.09.2023]
 Riese, Dinah (2023):
„Szene mit einer klaren Agenda“. Forscherin über Antifeminismus auf TikTok. Interview mit Mareike Fenja Bauer.
 In: TAZ.DE, 10.03.2023.
<https://taz.de/Forscherin-ueber-Antifeminismus-auf-Tiktok/!5919444/>

web⁵ [30.09.2023]
 Projekt „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ (2022):
Wir müssen reden! – Über Antifeminismus.
 Mitschnitt der Online-Diskussionsveranstaltung. Heinrich Böll Stiftung e. V., Gunda-Werner-Institut, Amadeu Antonio Stiftung, Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V., 25.10.2022.
www.youtube.com/watch?v=DCmR5QEzdiw

web⁶ [04.09.2023]
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2022):

Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken. Projektvorstellung.

Unter Mitarbeit von Heinrich Böll Stiftung e. V. und Gunda-Werner-Institut.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2024/03/Lagebild_Antifeminismus_WEBkl.pdf

web⁷ [18.08.2023]
Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023):

Webseite der Meldestelle Antifeminismus. Über Antifeminismus.

<https://antifeminismus-melden.de/antifeminismus/>

web⁸ [09.10.2023]
Bargen, Henning von; Unmüßig, Barbara (2016):

Antifeminismus – Scharnier zwischen rechtem Rand und Mitte.

Gunda-Werner-Institut der Heinrich Böll Stiftung.
www.gwi-boell.de/de/2016/09/28/antifeminismus-scharnier-zwischen-rechtem-rand-und-mitte

web⁹ [09.10.2023]
Lelle, Nikolas; Balsam, Johanna (2020):
Struktureller Antisemitismus ist Antisemitismus (noch) ohne Juden. Artikel zu den Aktionswochen gegen Antisemitismus.

Amadeu Antonio Stiftung.
www.amadeu-antonio-stiftung.de/tacheles-struktureller-antisemitismus-ist-antisemitismus-noch-ohne-juden-66257/

web¹⁰ [08.10.2023]
bff Frauen gegen Gewalt e. V. (Hg.) (o. J.):
Gewalt gegen Frauen. Merkmale und Tatsachen.
www.frauen-gegen-gewalt.de/de/infotehek/gewalt-gegen-frauen/gewalt-gegen-frauen-merkmale-und-tatsachen.html

web¹¹ [08.10.2023]
Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2021):
»Hilfe, die ‚Gender-Ideologie‘ macht Kinder homosexuell und trans«.
Infoartikel auf der Webseite „Gegen Antifeminismus“.
<https://gegen-antifeminismus.de/hilfe-die-gender-ideologie-macht-kinder-homosexuell-und-trans/>

web¹² [03.10.2023]
Balov, Paula (2019):
Zwangssterilisation von trans* Personen. Erlebtes Unrecht, ein Gespräch mit Betroffenen.
In: Siegessäule, 20.11.2019.
www.siegessaule.de/magazin/4527-zwangssterilisation-von-trans-personen/

web¹³ [08.10.2023]
Das TransInterQueer-Projekt „Antidiskriminierungsarbeit & Empowerment für Inter**“ (Hg.) (2016):

Medizinische Eingriffe an Inter* und deren Folgen: Fakten & Erfahrungen.

In Kooperation mit IVIM/OII Deutschland.

www.transinterqueer.org/wp-content/uploads/2021/11/Trl-Qinfo-med-eingriffe_2016.pdf

web¹⁴ [08.10.2023]
Die deutsche Vertretung der Internationalen Vereinigung Intergeschlechtlicher Menschen (IVIM) | Organisation Intersex International (OII Germany) (2021):

Ein steiniger Weg für Menschenrechte. Deutschland verabschiedet ein Gesetz zum Schutz von Kindern mit sogenannten Varianten der Geschlechtsentwicklung.

Pressemitteilung 26.03.2021.

<https://oii-germany.org/ein-steiniger-weg-fuer-menschenrechte/>

web¹⁵ [19.08.2023]
AktivistA n. e. V. (2023):
Webseite von AktivistA. Verein zur Sichtbarmachung des asexuellen Spektrums.
<https://aktivista.net/>

web¹⁶ [08.10.2023]
Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (Hg.) (o. J.):
Glossar des IDA e. V.
<https://www.idaev.de/recherchetools/glossar>

web¹⁷ [09.10.2023]
Lenz, Ilse (2018):
Was ist Feminismus?
In: Gunda-Werner-Institut der Heinrich Böll Stiftung (Hg.).
www.gwi-boell.de/de/2018/05/25/was-ist-feminismus

web¹⁸ [30.09.2023]
Lieb, Sigi (2022):
Der Feminismus – die Feminismen. 250 Jahre Bewegung – global, vielseitig, divers.
Rezension von Lucy Delaps ‚So sieht Feminismus aus. Die Geschichte einer globalen Bewegung‘.
www.gespraechswert.de/feminismus-feminismen-global/#comment-29712

web¹⁹ [27.09.2023]
Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (lpb) (Hg.) (2021):
Geburtsstunde des Frauenwahlrechts in Deutschland. 12. November 1918.
<https://www.lpb-bw.de/12-november>

web²⁰ [27.09.2023]
Gekeler, Senta (2019):
Diese Rechte haben Frauen in den letzten 100 Jahren errungen. Ein eigenes Konto eröffnen und ohne Erlaubnis des Ehemanns arbeiten gehen – diese für uns selbstverständlichen Rechte haben Frauen noch gar nicht so lange.

In: Human Resources Manager, 05.03.2019.
www.humanresourcesmanager.de/arbeitsrecht/diese-rechte-haben-frauen-in-den-letzten-100-jahren-errungen/

web²¹ [27.09.2023]

Heyer, Laura (2022):

Deutscher Bundestag – Vor 65 Jahren. Bundestag beschließt Gleichberechtigungsgesetz.

In: Online-Dienste Deutscher Bundestag (Hg.).
www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2022/kw17-kalenderblatt-gleichberechtigungsgesetz-504286

web²² [27.09.2023]

jetzt.de (2016):

So queer ist Deutschland wirklich.

www.jetzt.de/lgbt/dalia-studie-zu-lgbt-anteil-in-der-bevoelkerung

web²³ [27.09.2023]

Pawlik, Victoria (2021):

Sexualität – Identifikation mit der LGBTQ+ Community 2021.

In: Statista GmbH (Hg.), 09.09.2021.
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1262730/umfrage/umfrage-zu-identifikation-mit-der-lgbtq-community-in-ausgewaehlten-laendern/>

web²⁴ [27.09.2023]

Zandt, Florian (2022):

Wer sich in Deutschland als LGBTQ+ identifiziert.

In: Statista GmbH (Hg.): Statista Infografiken. Themen: LGBTQ+, 16.05.2022.
<https://de.statista.com/infografik/27440/anteil-der-befragten-die-ihre-sexuelle-orientierung-wie-folgt-angeben-nach-geburtsjahr/>

web²⁵ [03.10.2023]

Lesben- und Schwulverband (LSVD) e. V. (2020):

Diskriminierung von Lesben, Schwulen, bisexuellen, trans und inter Menschen in Deutschland.

www.lsvd.de/de/ct/3111-diskriminierung-von-lesben-schwulen-bisexuellen-trans-und-inter-menschen-in-deutschland

web²⁶ [21.09.2023]

Heinrich Böll-Stiftung Bremen (Hg.) (2020):

Interventionen // Glossar.

<https://boell-bremen.de/de/2020/11/06/interventionen-glossar>

web²⁷ [21.08.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (2023):

Glossar Geschlecht und LSBTIQA+.

www.amadeu-antonio-stiftung.de/antifeminismus/glossar/

web²⁸ [20.10.2023]

Lesben- und Schwulverband (LSVD) e. V. (Hg.) (2023):
Das Selbstbestimmungsgesetz. Antworten zur Abschaffung des Transsexuellengesetz (TSG).

www.lsvd.de/de/ct/6417-Selbstbestimmungsgesetz

web²⁹ [20.10.2023]

TransInterQueer e.V. (Hg.) (2023)

Was ist trans*?

www.transinterqueer.org/themen/trans/

web³⁰ [19.10.2023]

Amadeu Antonio Stiftung (Hg.) (o. J.):

Belltower.news: Lexikon

www.belltower.news/lexikon

web³¹ [22.10.2023]

Ruby Rebelde (2023):

Sexarbeitsfeindlichkeit

<https://rubyrebelde.com/2023/06/02/sexarbeitsfeindlichkeit/>

web³² [22.10.2023]

Houter, Lou Bela (2023):

„Es geht nicht um unterschiedliche Meinungen, sondern um Menschenfeindlichkeit“.

Interview mit Ruby Rebelde zum Internationalen Hurentag.
 In: Amadeu Antonio Stiftung (Hg.): belltower.news, 02.06.2023.
www.belltower.news/internationaler-hurentag-es-geht-nicht-um-unterschiedliche-meinungen-sondern-um-menschenfeindlichkeit-149959/

web³³ [22.10.2023]

Deutschlandfunk Nova (2021):

Gianni Jovanovic: „Das Z-Wort macht Menschen zu Untermenschen“.

Beitrag aus dem Archiv vom 01. Februar 2021.
 Moderator: Ralph Günther, Gesprächspartner:
 Gianni Jovanovic, Comedian und Roma-Aktivist.
www.deutschlandfunknova.de/beitrag/rassismusdebatte-warum-wir-das-z-wort-nicht-mehr-benutzen-sollten

web³⁴ [17.11.2023]

Maskos, Rebecca (2023):

Ableismus und Behindertenfeindlichkeit.

In: Bundeszentrale für politische Bildung, 28.08.2023.
www.bpb.de/themen/inklusion-teilhabe/behinderungen/539319/ableismus-und-behindertenfeindlichkeit/

Beratungsstellen und Fördermöglichkeiten

Präventionsarbeit

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt mit dem [Infodienst Radikalisierungsprävention](#) eine vielseitige Datenbank auf ihrer Homepage zur Verfügung: Beratungsstellen und Projekte der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit werden hier u. a. ausgewiesen. Außerdem werden die bundesländerspezifischen Strukturen der Präventionsarbeit aufgeschlüsselt.

Diese Auflistung stellt lediglich eine Auswahl dar. In jedem Bundesland finden sich zahlreiche [Beratungsstellen sowie Präventions- und Deradikalisierungsprojekte](#).

Antifeminismus

Meldestelle Antifeminismus

Die bundesweite Meldestelle Antifeminismus dokumentiert antifeministische Vorfälle und unterstützt Betroffene.

Mit ihrer Arbeit macht die Meldestelle antifeministische Zustände sichtbar und setzt sich für Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung ein.

Lola für Demokratie e. V.
Postfach 95 01 26
12461 Berlin

E-Mail: team@antifeminismus-melden.de
Web: <https://antifeminismus-melden.de/>

Antifeminismus-begegnen-Mediathek

Die Mediathek sammelt vielseitige Materialien und Formate, die sich kritisch mit Antifeminismus beschäftigen. Sie richtet sich an alle, die mehr zum umfangreichen Thema Antifeminismus wissen wollen. Die Antifeminismus-begegnen-Mediathek ist Teil des Verbundprojekts „Antifeminismus begegnen – Demokratie stärken“ des Gunda-Werner-Instituts, der Amadeu Antonio Stiftung und Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. im Bundesprogramm „Demokratie leben!“.

Gunda-Werner-Institut
in der Heinrich-Böll-Stiftung
Schumannstraße 8
10117 Berlin

Telefon: 030 . 28 53 40
E-Mail: antifeminismus-mediathek@boell.de
Web: <https://antifeminismus-begegnen-mediathek.de>

Bundesverband Mobile Beratung

Der Bundesverband Mobile Beratung ist der Dachverband von rund 50 mobilen Beratungsteams bundesweit, die seit über 20 Jahren zum Umgang mit Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus, Verschwörungserzählungen und Rechtspopulismus beraten.

Bundesverband Mobile Beratung
Heidestraße 3
01127 Dresden

Telefon: 0351 . 500 54 16
E-Mail: kontakt@bundesverband-mobile-beratung.de
Web: <https://bundesverband-mobile-beratung.de>

Gegen Antifeminismus

Das Projekt „Gegen Antifeminismus“ bereitet gängige antifeministische Behauptungen auf und bietet Material, um Antifeminismus nicht nur zu erkennen, sondern auch (inhaltlich-argumentativ) zu widerlegen. Durchgeführt wird das Projekt von der Fachstelle Gender, GMF und Rechtsextremismus der Amadeu Antonio Stiftung.

Amadeu Antonio Stiftung
Novalisstraße 12
10115 Berlin

Telefon: 030 . 24 08 86 12
E-Mail: fachstelle@amadeu-antonio-stiftung.de
Web: <https://gegen-antifeminismus.de/>

Gender Mediathek

Die Gender-Mediathek unterstützt Dozent*innen, Trainer*innen, Multiplikator*innen und Interessierte auf der Suche nach feministischen und geschlechterbezogenen audiovisuellen Lehr- und Lernmaterialien. Sie ist ein kollaboratives Projekt vom Gunda-Werner-Institut, der Heinrich-Böll-Stiftung sowie den 16 Landesstiftungen der Heinrich-Böll-Stiftung und entstand als Teilprojekt im Rahmen des LÜPF-Schwerpunktprojekts „Sichtbar und aktiv – Haltung zeigen!“.

Heinrich-Böll-Stiftung e. V.
Schumannstraße 8
10117 Berlin

Telefon: 030 . 28 53 40
E-Mail: gender-mediathek@boell.de
Web: <https://gender-mediathek.de/>

Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen

Das Projekt „Spotlight – Antifeminismus erkennen und begegnen“ macht die Gefahren und antidemokratischen Dynamiken von Antifeminismus sichtbar und will ihnen entgegenwirken. Es ist ein Projekt der Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V., das gefördert wird durch die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus NRW, aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und durch das Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration (MKJFGFI) des Landes NRW.

Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz e. V.
Bendahler Straße 29
42285 Wuppertal

Telefon: 0202 . 254 30 05

E-Mail: info@wuppertaler-initiative.de

Web: www.wuppertaler-initiative.de/spotlight

Zentrale Anlaufstelle und Fachberatung bei organisierter Frauenfeindlichkeit und Antifeminismus (ZAFFA)

Das Projekt ZAFFA bietet

- Fachberatung, Unterstützung, Verweisberatung
- Praxisqualifizierung zum Umgang mit antifeministischen Angriffen und deren Prävention
- Fachberatung zu Sicherheit und Schutzkonzepten
- praxisbezogene Fortbildungen zur Stärkung im Umgang mit Antifeminismus
- kollegiale Sprechstunden
- bedarfsgerechte Verweisung an Anlaufstellen, Gewaltschutz- und Opferberatungsstrukturen
- betroffenen-zentrierte Praxisforschung, Monitoring
- Fachaustausch, Vernetzung, Sensibilisierung

Lola für Demokratie e. V.
Postfach 95 01 26
12461 Berlin

E-Mail: info@lola-fuer-demokratie.de

Web: www.lola-fuer-demokratie.de/startseite/beratung/

Fördermöglichkeiten

Die Umsetzung der Kurskonzepte kann durch Mittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) gefördert werden. Volkshochschulen können hierfür bei der [Zentralstelle für Politische Jugendbildung](#) des Deutschen Volkshochschul-Verbands e. V. (DVV) Anträge auf Fördermittel stellen. Förderfähig sind Maßnahmen, die nicht mit geschlossenen Schulklassen durchgeführt werden und möglichst einen Mindestumfang von sechs Unterrichtseinheiten haben. Weitere Informationen zur Antragstellung finden Sie auf der [Homepage](#). Bei Interesse bzw. Rück-

fragen können Sie sich gerne an das [Team](#) der Zentralstelle für Politische Jugendbildung wenden!

Eine weitere Möglichkeit besteht in der Verknüpfung der Kurskonzepte mit Bausteinen der kulturellen Bildung. Ein solches Vorgehen kann durch das DVV-Projekt [talentCAMPus](#) unterstützt werden, das im Bundesprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ gefördert wird. Auch wenn die Ferienbildungsprojekte im [talentCAMPus](#) einen klaren kulturellen Fokus vorweisen müssen, können die künstlerischen Methoden durch thematisch passende Elemente der Politischen Bildung ergänzt werden, bspw. indem abwertende Geschlechterklischees oder sexualisierte Hate Speech in selbst geschriebenen Theaterstücken, Rap-Texten oder Comics reflektiert werden.

Das [Projekt Globales Lernen in der Volkshochschule](#) von DVV International stellt auch Mittel für die Durchführung von Maßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene zur Verfügung. Das Globale Lernen und die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) betrachten die Welt als Ganzes. Für eine Förderung müssen die Projekte deswegen eine globale Dimension enthalten. Antifeminismus z. B. beeinträchtigt die Rechte von Frauen und queeren Menschen in Deutschland, behindert aber auch in vielen anderen Teilen der Welt eine zukunftsfähige Entwicklung zu gerechtem Zusammenleben und Stabilität.

Weitere Themenkomplexe

In diesem Kurskonzept wird auch Vieles im Bereich der Herrschafts-, Macht- und Diskriminierungsverhältnisse Sexismus, Klassismus, Rassismus, Ableismus und Antisemitismus thematisiert. Daher möchten wir Sie gerne auf die Beratungsstellen hinweisen, welche in den weiteren [Kurskonzepten](#) des Projekts Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt (PGZ) aufgeführt werden. Auch die [Sammlung spezialisierter Betroffenenberatungsstellen](#) für Betroffene von rechten und diskriminierenden Gewalttaten des Opferfonds CURA der Amadeu Antonio Stiftung stellt eine hilfreiche Ressource dar.

Weitere Kurskonzepte des PGZ-Projekts



Fokus

Antisemitismuskritik und Rassismuskritik:

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-rassismuskritik-und-antisemitismuskritik.php



Fokus

Rassismus:

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-rassismus.php



Fokus

Klassismus:

www.volkshochschule.de/verbandswelt/projekte/PGZ/publikationen/kurskonzept-klassismus.php

Deutscher Volkshochschul-Verband e. V.
Projekt Prävention und Gesellschaftlicher Zusammenhalt
Königswinterer Straße 552b
Luisenstraße 45, 10117 Berlin
53227 Bonn

pgz@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de/pgz

www.volkshochschule.de